

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pf., frei ins Post-
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit Illustration Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1898 unter Nr. 7576.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Erscheint täglich außer Montage.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonne
 jeils oder deren Raum 40 Pf., für
 Vereins- und Versammlungs-Anzeigen,
 sowie Arbeitsmarkt 20 Pf. Inserate
 für die nächste Nummer müssen bis
 4 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition
 ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends,
 an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr
 vormittags geöffnet.

Verlagspreis: Band I, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 18. September 1898.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Sozialdemokratie und Selbstverwaltung.

In der letzten Sitzung des Berliner Magistrats ist ein Reskript des Kultusministers zum Vortrag gelangt, welches den „Magistrat in die Unmöglichkeit versetzt“, die Wahl des am 17. Juni dieses Jahres zum Mitgliede der Schuldeputation gewählten Stadtverordneten Singer zu bestätigen. Die Behauptungen der „Kreuzzeitung“, sowie der Stumm'schen Schleifstein-Presse haben also ihre Wirkung nicht verfehlt, und Herr Boffe hat mit der diesem „Minister für Geistesfreiheit“ eigenen Achtung vor der Selbstständigkeit der Gemeinde wieder einmal den Staat und die bürgerliche Gesellschaft gerettet, indem er als Ueberbringer mit dem flammenden Schwert der Sozialdemokratie die Pforten der städtischen Schuldeputation verschließt. Herr Boffe hat mehr gethan, als die Reaktion von ihm gefordert hat. Er hat nicht bloß dem Hrn. Singer den Eintritt in die Berliner Schuldeputation verweigert, sondern durch einen allgemeinen Erlaß vom 9. September an die Regierungen und an das Provinzial-Schul-Kollegium zu Berlin angeordnet, daß Personen, die der sozialdemokratischen Partei angehören oder sich als ihre Anhänger und Förderer betätigen, weder in Schuldeputationen noch auch in Schulvorständen als Mitglieder eintreten dürfen.

Des Weisfalls aller Reaktionäre, Dunkelmänner und Philister kann der Minister bei dieser neuesten Verhätigung seines Amtseifers gewiß sicher sein. In der nach Hunderttausenden zählenden sozialdemokratischen Bevölkerung Berlins und auch sonst in ganz Preußen wird dieser Ausfluß staatsrätterischer Ministerweisheit mit gebührender Heiterkeit aufgenommen werden. Wie könnten wir auch in Born gerathen über eine Regierungsmaxime, die wieder einmal den Beweis liefert, daß die Verwaltungsorgane der bürgerlichen Gesellschaft — und als nichts weiter kann die Regierung betrachtet werden — in ihrer Herzensinnigkeit wider Willen die besten und wirksamsten Förderer der sozialdemokratischen Agitation sind.

Der Erlaß des Herrn Boffe wird mit siegreicher Werbekraft die Reihen der Sozialdemokratie verstärken, denn auch dem Indifferentesten muß allmählich klar werden, daß die gewaltsame Verhinderung der Theilnahme der Arbeitervertreter an der Förderung des Schulwesens eine Maßregel ist, welche, diktiert von der Furcht der Regierung vor der aufblühenden Thätigkeit der Sozialdemokratie, das Zugeständniß der Hilflosigkeit gegen die steigende Hochfluth der sozialistischen Propaganda enthält. So hat Herr Boffe der Sozialdemokratie — freilich unbewußt — einen guten Dienst geleistet, als er, dem Treiben der denunziatorisch-hegenden Zeitungssippe folgend, „den Berliner Magistrat in die Unmöglichkeit versetzte“, die Wahl Singer's zu bestätigen. Und der im Dienste der Reaktion arbeitende oberste Chef des preussischen Volksschulwesens wird sich hoffentlich nicht mehr wie je überzeugen müssen, daß die Sozialdemokratie seinen Bestrebungen das stolze kraftvolle Wort entgegenzusetzen vermag: „Ihr hennut uns — doch Ihr zwingt uns nicht!“

In dem Boffe'schen Reskript liegt nicht nur eine flagrante Verletzung der Gleichberechtigung der sozialdemokratischen Steuerzahler — es giebt kein Gesetz, welches eine Verhinderung der Sozialdemokraten an öffentlichen Institutionen ausschließt — sondern es enthält zugleich einen schweren Angriff auf die kommunale Selbstverwaltung. Von diesem Gesichtspunkt aus ist das Verhalten des „liberalen“ Magistrats in dieser Angelegenheit umgemein interessant. In der bürgerlichen Presse wird gemeldet, daß der Magistrat beschlossen habe, der Stadtverordneten-Verammlung das Ministerial-Reskript abchristlich mitzutheilen und daran den Antrag zu knüpfen, eine andere Wahl vorzunehmen. Wir können schon heute feststellen, daß der Magistrat sich ohne weiteres einmüthig den Beschlüssen des Ministers zu fügen beabsichtigt. Kein Wort, des Widerspruchs, kein Hinweis auf die bedrohte Selbstverwaltung, keine Verwahrung gegen die Auserachtlassung der Gleichberechtigung der sozialdemokratischen Steuerzahler entringt sich der Brust des „freisinnigen“ Berliner Magistrats. Für den Magistrat scheint die Sache durch das Ministerwort erledigt zu sein.

Der Minister will nicht, daß Sozialdemokraten in Schuldeputationen arbeiten — also duckt sich der Magistrat und nimmt des Ministers Befehle in stummer Unterwürfigkeit entgegen. Und nicht nur das — er macht sich noch zum Bittsteller des Ministers, indem er, ohne auch nur den leisesten Versuch des Kampfes gegen das durchaus nicht rechtlich unanfechtbare Reskript zu machen, die Stadtverordneten-Verammlung auffordert, eine andere Wahl vorzunehmen. Selbst die „Frei-Zeitung“ meint, daß durch Ministerialreskripte Grundzüge nicht vorgeschrieben werden können, wie das Bestätigungsrecht des Magistrats zu handhaben sei.

Es scheint aber fast, als ob die Ansicht des Ministers der Auffassung des Magistrats bezüglich der Thätigkeit von Sozialdemokraten in der Schuldeputation durchaus entspricht. Sollte wirklich die Mehrheit des „freisinnigen Magistrats“ Berlins auf diesem Boden stehen? Wände Anzeichen sprechen dafür, daß der Ministerialerlaß den Herren im Rathhaus sehr gelegen gekommen ist. Darum z. B. ist entgegen der sonstigen Gepflogenheit des Magistrats, der am 17. Juni d. J. gewählte

Stadtverordnete Singer nicht gleich nach seiner Wahl zu den Sitzungen der Schuldeputation einberufen worden? Warum mußte drei Monate gewartet werden, ehe der Magistrat sich darüber schlüssig machte, ob er seinerseits die Wahl zu bestätigen habe, oder ob er die Bestätigung für den Gewählten bei der Regierung nachsuchen müsse? Bisher hat überhaupt der Magistrat solche Wahlen weder selbst bestätigt — dieses Recht des Magistrats ist übrigens nach der Städte-Ordnung sehr zweifelhaft — noch der Regierung zur Bestätigung eingereicht, sondern er hat den Gewählten einfach zur Theilnahme an den Arbeiten der Deputation einberufen.

Weshalb ist der Magistrat bei der Wahl Singer's von dieser Praxis abgewichen? Die Stadtverordneten-Verammlung wird, wie wir hoffen, sich der genauen Feststellung und Untersuchung dieser Fragen nicht entziehen und die Gelegenheit aus dem geheimnißvollen Dunkel der Magistrats-bureaus in das helle Licht der öffentlichen Berathung bringen. Viel wichtiger als die Haltung des reaktionären Ministers ist für die Berliner Bürgerschaft die Stellung des „liberalen“ Magistrats; in diesem Moment doppelt wichtig, wo die Wahl von neun Magistratsmitgliedern in kurzem stattfinden muß. Wo heraus mit der Sprache und volle Klarheit in der Sache. Zunächst haben die freisinnigen Stadtverordneten das Wort.

Unangenehme alte Wahrheiten.

Eine neue Sozialistenbege soll losgehen! Die allgemeine Enttäufung, welche über das in Genf verübte Verbrechen herrscht, wird von der deutschen Regierung und vor allem von den charakterlosen Tintenfisler der Unternehmerrpresse dazu ausgenutzt, Stimmung zu machen zu neuen Unterdrückungsmaßregeln, angeblich gefordert gegen die Anarchisten „und deren Verbündete“, thörsächlich dazu bestimmt, jede politische und wirtschaftliche Widerstandsfähigkeit der Arbeiterklasse gegen die brutalste Unterdrückungs- und Ausbeutungspolitik der Unternehmerrklasse unmöglich zu machen. Ein warnendes Flammenschild war die Jubiläumsgedächtnisrede in Düsseldorf versammelten deutschen Großindustriellen, die dem Kaiser ihre unbedingte Unterstützung für alle von ihm vorgeschlagenen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der bedrohten Autorität des Staates versprochen und die Genfer Mordthat als neuen Beweis anführten für die Ziele des Anarchismus und der zu ihm führenden Bestrebungen. Puttkamer seligen Andenkens erblühte seinerzeit mit der gesammten deutschen Reichsregierung hinter jedem Streik die Hydra der Revolution! Und wenige Tage vor der Jubiläumsgedächtnisrede der Häfler und Konjorten drohte der deutsche Kaiser ja Zuchthausstrafe dem an der „gar zu einem Streik anreiz!“

Was die Herren Industriellen wollen, liegt auf der Hand! Sie verstehen sich aufs Geschäft!

Jetzt auf einmal sind sie die treuesten Stützen unserer Liebe zu unserem erhabenen Herrscherhause und zum Vaterlande — und wie lange ist's her, daß der Schienenfälscher- und Steuererschwindel-Prozess Vaare ein ganz eigenhümliches Schlaglicht auf ihre Vaterlandsliebe warf? Waren es 1871 nicht die süddeutschen Baumwooll-Häfler, die gegen die Einverleibung der wiedergewonnenen Vorderthürme Elßah-Lothringens protestirten, ihre schände Profitgier über ihre „Vaterlandsliebe“ stellten, weil ihnen von der elässischen Baumwoollindustrie Konkurrenz drohte? Und waren es nicht die rheinisch-westfälischen Industriellen und ihre journalistischen Landsknechte, allen voran die von der „großen Hure von Köln“, die vor wenigen Jahren demselben preussischen König drohend entgegenriefen: sie seien ja nur „Bernunftsmönarchisten“, man solle sie nicht unmüthig zwingen, ihr monarchistisches Bewußtsein zu revidiren?

Und warum diese hochverräterische Drohung? Weil der finanzlunlige Miquel die Einkommensteuer regulirte und seinen defraudationslustigen Klassengenossen durch den Deklarationszwang gegen allzugroßen Schwindel einen Miegel vorstieben wollte. Darum damals drohende Kündigung der „Bernunftsmönarchisten“ und heute allergreueste Ekkeharde der Liebe zu unserem erhabenen Herrscherhause, weil der Kaiser heute Zuchthausstrafe dem Arbeiter in Aussicht stellt, der „zum Streik anreizt“!

Also ganz „wie man's braucht — 's Geschäft bringt's mal so mit sich!“ So innerlich unwahr diese Loyalitätsbeugelei der deutschen Großindustriellen ist, so aufrichtig ist ihr Haß gegen die Arbeiterklasse und ihr Hunger nach brutalen Unterdrückungsmaßregeln. Dafür würden sie sogar zu Geldopfern bereit sein, weil sie wissen, daß die erhöhte Ausbeutung es ihnen hundertfach wieder einbrächte. Weil dieser Haß aber so aufrichtig ist, der politischen Einfluß auf die Reichsregierung zur Zeit so stark ist, deshalb müssen die Arbeiter auch jederzeit gewappnet sein, diesen Kampf gegen die Verklammerung der politischen Rechte der Arbeiterklasse siegreich zu führen. Soweit sind die Dinge heute gestellt, daß weder die Regierungs- noch die Unternehmer-Mephile es wagen dürfen, ihre Ziele offen zu bekennen, deshalb versuchen sie es heute abermals mit dem alten Volkseiswindel, Anarchismus und Sozialdemokratie zusammenzukloppeln, den politischen Emanzipationskampf der Arbeiterklasse zu diskreditiren durch die Verbindung mit verbrecherischen Thoren, die in allzu zahlreichen Fällen bewußte Werkzeuge politischer Infamien waren!

Lassen wir heute wieder einmal am tlichen Material Zeugniß ablegen. Nach den anarchistischen Attentaten der Jahre 1884 und 1885 leitete der Schweizer Bundesrath eine eingehende Untersuchung ein. In dem amtlichen Bericht des Untersuchungsrichters Müller an den Bundesrath wird ausdrücklich der Gegensatz zwischen Sozialdemokraten und Anarchisten hervorgehoben: „Während die deutschen Sozialdemokraten die Verbesserung der Lage des Arbeiters und die Umgestaltung unserer gesetzlich-gesellschaftlichen Ordnung im Sinne einer Verringerung der bestehenden Ungleichheiten und Mißstände auf gesetzlichen Wegen durch Belehrung und Organisation der

Arbeiter anstreben und von einer gewalthätigen Aktion einzuweichen (d. h. bis zum Tage der Verurtheilung, denn eine Prophezeiung für die Zukunft hatte der Untersuchungsrichter nicht abzugeben) nichts wissen wollten, predigten die Anarchisten die „Propaganda der That“. Und er zitiert eine Reihe Stellen aus der „Freiheit“, worin dieser Gegensatz immer wieder hervorgehoben wird und (z. B. Nr. 2, 1885) die Sozialdemokraten geradezu als „freiwillige Polizeidiener“ und „elendes Lumpenpad“ bezeichnet werden, weil ein deutsches Arbeiterblatt nach dem Reinsdorf-Prozess offen geschrieben hatte: „daß trotz des Ausnahmegesetzes die blutrünstige Propaganda der That in Deutschland bislang seinen Boden gewonnen hat, das dankt man einzig und allein der straff disziplinierten Arbeiterpartei.“

Gewissen Polizeieigenthümern pastete diese Haltung freilich nicht für ihre Zwecke! Deshalb erklärte Puttkamer auch offen im Reichstage: „Mist ist mir viel lieber als Sie!“ Und in den unteren Polizeireifen verband man das Wort wieder in ganz besonderem Sinne! Was es nicht der Berliner Polizeibeamte Jhring-Rahlow, der sich bereit erklärte, den Berliner Arbeitern Unterricht im Dynamit-Anfertigen zu erteilen, „weil es mit dem parlamentarischen Wege viel zu langsam gehe“? Woher kommt es denn, daß man viele Jahre lang bis weithin in die bürgerlichen Kreise alle anarchistischen Gewaltthaten von vornherein als von Werkzeugen der Polizei verübt ansah? Woher anders als daß in Duzenden von Fällen die anarchistischen Agitatoren und Vertrauensleute als bezahlte Agenten der Polizei entlarvt wurden. Weiben wir bei Deutschland. Im Jahre 1881 erschien in Zürich der Berliner Ausgewiesene Friedemann, um für die „Propaganda der That“ zu wirken. Er war bezahlter Agent eines Berliner Polizeibeamten. Desgleichen der Zuchthäusler Elias Schmidt, der von der Dreddener Polizei ein fabelhaftes Leumundzeugniß ausgestellt erhielt, obgleich er wegen Betrugs und Unterschlagung verurteilt war. Er regte die Gründung eines Attentatsfonds an und wollte die ersten 20 Franken dazu zeichnen. Der Spengler Weich, der die Palate zur Verherrlichung des anarchistischen Raubmörders Stellmacher verbreitete, war deutscher Polizeispiegel, Peulert, der offen zum Raubmord und zum Attentat auf den österreichischen Kaiser aufrief, war Polizeispiegel, Kaufmann, der Vertraute Stellmacher's, der Organisator der Raubmorde in Stuttgart, Straßburg und Wien, der Arrangeur der Anarchisten-Kongresse in der Schweiz, war Polizeispiegel und seine Ueberstellung von der Schweiz nach London ward mit dem Gelde aus dem Berliner Polizeipräsidium bezahlt. Der Hauptmann von Ehrenberg, der landesverräterische Beziehungen zwischen den deutschen Sozialdemokraten und Boulanger herzustellen versuchte, der kriegswissenschaftlichen Unterricht im Varrifadenkampf erteilte, war Agent der deutschen Polizei; der Berliner Ausgewiesene Heinrich, der in Magdeburg wegen Fehlerlei und Betrugs verfolgt wurde, ging von Magdeburg als Polizeispiegel nach Zürich, erhielt das beste Leumundzeugniß, sodas die Züricher Behörde selbst sich wunderte, und war einer der eifrigsten anarchistischen Parteigänger. Haupt in Genf ward nach seiner eigenen Aussage von dem Polizeirath v. S. aufgefordert, unter die Anarchisten zu gehen und besonders an Polen und Russen sich heranzumachen, sie befohlen zu machen, sich in ihre Zimmer einzuschließen, „so bekommen Sie das Nöthige“. Und Polizeidirektor Krüger, der Nachfolger Stieber's, habe ihm 1885 geschrieben: „er wisse, das nächste Attentat auf den Caren gehe von Genf aus, darüber brauche er Berichte.“ Und dafür hatte Haupt insgesamt ca. 14000 Mark von der deutschen Polizei erhalten. Und nun gar Schröder, der mit zifeln 10000 Mark bezahlte Spiegel und agent provocateur, der mit deutschem Polizeigeld die anarchistische „Freiheit“ drucken ließ, der Holpoteur des „Rebell“ war und mit Wissen und Kennniß des damaligen Leiters des Berliner Polizeipräsidiums bei sich zu Danke, an einer der Berliner Polizeigenau bekannten Stelle Dynamit aus der Dynamitfabrik Opladen, Regierungsbezirk Düsseldorf, lagern hatte! Und der Spiegel Wichmann aus Altona, der Vertrauensmann des Polizeikommissars Engel, schrieb die blutrünstigen Tiraden und die größten Majestätsbeleidigungen als regelmäßiger Korrespondent der „Freiheit“. Und alle die anarchistischen deutschen Polizeispione waren die erbittertesten Gegner der Sozialdemokraten, weil diese dem Volkspiegel-treiben der Lumpazis und der von ihnen propagirten anarchistischen Theorie rüchichtslos entgegentraten.

Alle diese Thatfaden stehen unwiderleglich fest; zu Ruh und Frommen wollen wir heute wieder einmal die Aktenstücke abdrucken, die über das Treiben der Schröder-Haupt seinerzeit im Reichstag vorgelegt wurden. Sie lauten:

Polizeikommando
 Gesch. Verz. Nr. 12.
 Zürich, 6. Januar 1888.
 Herrn Polizeihauptmann Fischer hier.
 Die ergebenst Unterzeichneten richten an Sie die höfliche Bitte, ihnen bestätigen zu wollen, daß der in Zürich-Riesbach wohnhafte, hier in Haft befindliche Schreiner und Agent Karl Schröder, sowie der hier in Haft genommene Gießer Christ Haupt aus Genf, folgende, Freunden von uns gemachte Geständnisse auch in der wider sie anhängigen behördlichen Untersuchung ausgesagt haben, resp. daß die in den Geständnissen zugegebenen Thatfaden auch anderweit durch Zeugenvernehmungen von der Untersuchungsbehörde festgestellt sind.

1. Daß Schröder seit Jahren im Dienste der Berliner Polizei steht, anfangs monatlich 200 Mark Gehalt und in den letzten Jahren 250 Mark pro Monat erhalten hat.
2. Daß er das Geld auf Anweisung des Polizeiraths Krüger in Berlin empfing, seine Berichte an den Polizeibeamten Crüder gesandt habe.
3. Daß bei Schröder bei der Hausdurchsuchung eine Kiste Dynamit, aus der Dynamitfabrik Opladen, Reg.-Bez. Düsseldorf, stammend, gefunden wurde, die Schröder von den Anarchisten Etter und Wübbeler empfing.

- 4. Das Schröder mit den Anarchisten Stellmacher, Kammerer, Kaufmann, Kennel u. a. genau bekannt war...
5. Das seine Verbindung mit der Berliner Polizei der Anarchist Kaufmann benutzte...
6. Das Schröder auch mit den Anarchisten Pukert und Rebe in persönlichen Beziehungen...
7. Das Schröder alle neu erscheinende sozialistische und anarchische Literatur für die Berliner Polizei anzuschaffen...
8. Das Schröder in Versammlungen und Wirtschaften die Arbeiter durch seine Reden erhitze und aufgehetzt...
9. Das Schröder in Versammlungen und Wirtschaften die Arbeiter durch seine Reden erhitze und aufgehetzt...
10. Das Schröder in Versammlungen und Wirtschaften die Arbeiter durch seine Reden erhitze und aufgehetzt...

- 1. Das Haupt zugestanden, seit vollen sieben Jahren im Dienste der Berliner Polizei zu stehen, anfangs in Paris thätig war, dann nach Genf überzuziehen...
2. Das Polizeirath Krüger den Haupt im Jahre 1881 und der Polizeirath von Hake im Jahre 1884 persönlich in Genf besuchten und ihn instruiert haben...
3. Das beide mit seinen bisherigen Leistungen nicht zufrieden waren und mehr von ihm verlangten...
4. Das Haupt anfangs 100 M., dann 125 M., und zuletzt 200 Fr. pro Monat vom Polizeirath Krüger erhielt...
5. Das Polizeirath Krüger dem Haupt schrieb, er wisse, das nächste Auktionsgegenstand des Haupt werde von Genf ausgehen, darüber brauche er Berichte.

Hochachtungsvoll ergebenst
A. Rebel, Paul Singer,
Mitglieder des deutschen Reichstages.

II. Zürich, den 6. Januar 1888

Polizeikommando
des Kantons Zürich
Kommando J. U. S. c. po.
Befehl: Herrn A. Rebel und P. Singer, Mitglieder des deutschen Reichstages, Durch Brief vom heutigen Datum ersuchen Sie mich um verschiedene Auskunft in der U. S. c. Karl Schröder, Schreiner, und Christian Haupt, Gießer. Bei dem lebhaften Interesse, welches diese Sache für die schweizerischen Behörden in bezug auf das provokatorische Treiben der unter Anklage stehenden Personen hat, erkläre ich Ihnen, obgleich keinerlei Verpflichtung für mich dazu vorliegt, das einerseits durch Geständnisse der Angeklagten, andererseits durch Zeugnisse der vollständigen Richtigkeit sämtlicher in dem zurückfolgenden Schriftstücke aufgestellten Behauptungen festgestellt. Einzig der in der Frage 8 behauptete Verkehr Schröder's mit Julius Schwab ist bis jetzt noch nicht amtlich erhärtet.

III. Der Unterzeichnete, Wilhelm Vöhler, Buchdrucker, Bürger von Schaffhausen, bezeugt hiermit der Wahrheit gemäß was folgt:

- 1. Der mir persönlich bekannte Schreiner Schröder, Wrennwald zu Niedbach, Zürich gab mir im Jahre 1882 den Auftrag, für ein Komitee die bis dahin in England erscheinende Zeitung 'Freiheit' zu drucken, und bot mir für die Auflage von 200 Exemplaren hundert Franken pro Nummer.
2. Die endgültigen Verhandlungen über den Druck der 'Freiheit' wurden von einem Komitee geführt, das sich zusammensetzte aus dem Maler Schneider, dem später in Wien wegen Raubmordes hingerichteten Stellmacher, dem Mechaniker Kaufmann und drei anderen Personen.
3. Ich übernahm den Druck der 'Freiheit' und stellte etwa acht Nummern derselben her.
4. Ich erhielt die Zahlung für den Druck der 'Freiheit' mit Ausnahme eines kleinen Restes, der stehen blieb, regelmäßig mit Fr. 100 durch Schröder, Wrennwald ausgezahlt, dem ich jedes Mal eine Quittung auf den Namen John Rebe, London, ausstellen hatte.
5. Bei einem Streit zwischen Stellmacher, dem derzeitigen Redakteur der 'Freiheit' und dem Unterzeichneten vermittelte Schröder und stellte das frühere Einvernehmen wieder her.
6. Schröder-Wrennwald war der einzige der Besteller der 'Freiheit', der Geld hatte und zahlte. Von den übrigen hatte niemand etwas, und alle Zahlungen wurden ausschließlich von Schröder geleistet.

Schaffhausen, den 5. Januar.
Ich erkläre hiermit, das ich jederzeit bereit bin, vor Gericht obige Angaben zu beschwören.
Wilhelm Vöhler,
Für Voglaubigung vorsehender Unterschrift des Wilh. Vöhler hier
Schaffhausen 5. Januar 1888.

Der II. Stadtrath-Präsident: G. Müller, Finl.

Stadtrath (Wappen) Schaffhausen.

(Schluß folgt.)

Politische Ueberflucht.

Berlin, den 17. September.

Internationale Vereinbarung gegen den Anarchismus? Bunt durcheinander schwirren allerlei Gerüchte über die Absichten bald dieser bald jener Regierung, eine Konferenz einzuberufen, welche sich mit der Frage der Bekämpfung des Anarchismus beschäftigen solle. Was gestern gemeldet wurde, wird den nächsten Tag demontirt. Insbesondere will die 'Post' ganz sicher wissen, das die deutsche Regierung in dieser Angelegenheit weder die Initiative ergriffen hat, noch sie zu ergreifen beabsichtigt. Bemerkenswerth ist eine Meldung der 'Intern. Korr.' aus London, nach welcher an das Zustandekommen einer solchen Konferenz überhaupt nicht zu denken sei. Danach soll in England sehr geringe Neigung bestehen, einen derartigen Schritt zu unternehmen. Ebenso würde sich Nordamerika bestimmt ausschließen. Endlich wolle auch die spanische Regierung nichts davon wissen; sehr interessant ist die Begründung, welche Minister-

präsident Sagasta für diese Haltung der spanischen Regierung gegeben haben soll. Sagasta habe geäußert, das Spanien durch seine verächtlichen strengen Anarchistengesetze die Gefahr nur vergrößert habe, während unter der Einwirkung der jetzigen milden Handhabung der Gesetze die Lage gebessert worden sei. Heute Abend meldet jedoch die hochoffizielle Wiener 'Politische Korrespondenz', es verlange in unterrichteten Kreisen, die italienische Regierung beabsichtige die Initiative zu ergreifen, um die Veranstaltung einer Konferenz behufs Verathung gemeinsamer Maßregeln zur Bekämpfung des Anarchismus anzuregen.

Wir möchten für den Fall, das die Regierungen wirklich eine solche Konferenz herbeiführen wollen, vorschlagen, als einzige Punkte der Tagesordnung aufzustellen: Herbeiführung einer gründlichen Sozialreform in allen Ländern! Dies wäre jedenfalls die einzige wirksame Vorbereitung, um anarchische Attentate aus der Welt zu schaffen.

Die Revision ist eingeleitet. Ueber den heutigen mit Spannung erwarteten Ministerrath wurde folgende offizielle Note ausgegeben:

Der Justizminister legte die Thatsachen aus, welche sich für ihn aus der von ihm vorgenommenen Prüfung der Dreyfus-Akten ergaben. Er legte dar, das er nach dem Wortlaut des Urtheils 444 des Strafprozess-Ordinanz nicht berechtigt sei, über die an ihn auf grund des § 4 Artikel 442 gerichteten Revisionsgesuche Beschlüsse zu fassen, bevor die durch Gesetz im Justizministerium bestehende Kommission ihr Gutachten abgegeben hat. Der Ministerrath ermächtigte hierauf den Justizminister, diese Kommission zusammenzuberufen.

Es wird nicht mitgetheilt, welche Thatsachen dem Justizminister bei der Prüfung der Dreyfus-Akten besonders aufgefallen sind. Jedenfalls hat er genug darin gefunden, das er die Revision des Prozesses für unabweisbar hält. Dem sonst hätte er die Einberufung der Kommission nicht beantragt. Es ist danach auch nicht anzunehmen, das die Kommission zu einem anderen Urtheil gelangen wird als der Minister. Dann wird die Sache an den Kassationshof zur endgültigen Beschlußfassung weitergehen.

General Jurkindsen und der Minister der öffentlichen Arbeiten Tillage haben, wie erwartet wurde, demissionirt. Er erklärt in seinem Demissionsgesuch an den Ministerpräsidenten, ein gründliches Studium der Dreyfus-Akten habe ihn zu sehr von der Schuld des Dreyfus überzeugt, als das er sich als Armeekommandant mit irgend einer andern Lösung der Frage als mit der völligen Aufrechterhaltung des gestellten Urtheilspruches einverstanden erklären könne. General Jurkindsen kann aber selbst nicht sagen, das das Prozessverfahren gegen Dreyfus, ganz abgesehen von dessen Schuld oder Unschuld, in irgendiger Weise vor sich gegangen sei. Hierauf kommt es aber in erster Linie an. Die Erwartung, das die Demission Jurkindsen's das Ministerium Briffon sprengen oder auch nur in Verlegenheit bringen werde, hat sich nicht bestätigt. General Chanoine, Kommandeur der ersten Division, ist zum Kriegsminister und der Senator für Französisch-Indien, Godin, zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt worden.

In den nationalistisch-antifemistisch-militärischen Kreisen ist man wüthend über den Gang der Ereignisse. Die Stimmung, die bei denselben herrscht, schildert unser Pariser Korrespondent in einer Zuschrift vom 16. d. M. Derselbe schreibt:

Ein kleines Pronunciamento leistete sich soeben General Meringer, Chef des 15. Armeekorps in Marseille. In einem anlässlich des Abschlusses der Reservisten-Übungen erlassenen Tagesbefehle geht der General ins Gericht mit der Elite Frankreichs, die in der Dreyfus-Affäre die Diktatur des verbrecherischen Generalstabes niederkämpfen im Begriffe steht. Die Truppen des 15. Armeekorps haben durch ihre Achtung vor der Disziplin und das Bewußtsein ihrer Pflicht und ihrer Mission bekräftigt, das sie ebenso siegreich den Angriffen derjenigen widerstehen werden, die befehligt sind, die Armee zu desorganisiren, sei es zur Befriedigung ihres Ehrgeizes oder ihrer Geldgier. Wir alle tragen die Sicherheit davon, das die Armee fest, geehrt, des Vertrauens des Landes würdig bleibt, ebenso die Drohungen des Auslandes wie die Herausforderungen der schlechten Bürger verachtend.

Das ist eine nur wenig gemilderte Uebersetzung der Sprache der Prehensoren des Generalstabes, die neben den schamhaftesten Verleumdungen gegen die Kämpfer um Recht in der letzten Zeit schamlos die Einmischung der 'Armee', einen militärischen Staatsstreich im Interesse der Hülfsgebende fordern! Umstößig zu sagen, was die besonderen Verdienste des Generals Meringer um das Vaterland sind. Wie die rebellirenden spanischen Generale, kam er sich auf keine weiteren militärischen Großthaten berufen, als die Hülfszahl an dem ruhmlosen Tode mehrerer tausende Soldaten, General Meringer war es, der mit dem Oberbefehlshaber Duchêne in der Madagaskar-Expedition den Tod von etwa 7000 Soldaten durch verkehrte, laßlose Vorkehrungen verschuldet hat, ohne einer einzigen Feindeskugel begegnet zu sein. Die 'schlechten Bürger' von der antimilitärischen Presse erinnern dem auch den General an diesen Ruhmesdünkel in wenig respektvoller Weise, ihn zur gegenseitigen Bescheldigung zurückzuföhren.

Der nächste Ueberfall gegen den Chefredakteur des revisionfreundlichen Blattes 'La Grande Bataille', Ph. Rogier, erscheint immer deutlicher als ein politischer Mordversuch. Bisher sind drei Verhaftungen vorgenommen worden. Die Thäter sind zufällige Verbrecher, die nur als gedungenen Mordelmsörder handeln konnten. Die Polizei ist dem Komplott bereits auf die Spur gekommen. Falls die Justiz ganze Arbeit thun, dürfte es nicht schwer sein, die Urheber zu entdecken, welche die Mordelmsörder gedungen haben. Alles deutet darauf hin, das die Urheber unter den Helfershelfern Drumont's zu suchen sind. Einer derselben, der dunkle Cheuermann Guérin, wirkte zur Zeit des Pola-Prozesses ganz offen als Chef einer bezahlten Lumpenbande, die 'patriotische' Kundgebungen mit Reden und Strauß und Anipapeln bewerkstelligte. Andererseits ist einer der verhafteten Mordelmsörder kürzlich aus Algerien eingetroffen, wo er wegen Raubes unter Anführung des dortigen Adjutanten Drumont's, Max Régis, verurtheilt war. Das die Lumpenbande Guérin's eine feste Organisation darstellt, kann man gegenwärtig tagtäglich, genauer allabendlich beobachten. Am Schluß jeder Versammlung zu gunsten der Dreyfus-Revision werden die Einkerkerer beim Aus-einandergehen - unter dem wohlwollenden Auge der Polizei - überfallen. Vorige Woche wurde insbesondere Francis de Pressens, der diplomatische Redakteur des 'Temps', der mit einigen allemanischen und anarchischen Vorkämpfern an der Spitze der unermüdlichen und erfolgreichen Versammlungskampagne steht, ziemlich arg mißhandelt.

Die 'Armee' zögert eben mit ihrer Einmischung, trotz der Anforderungen des Drumont'schen Blattes, die Landesverräter am Stragen zu paden. Ebenso wirkungslos verhallen die Gebrufe der Drumont und Rochefort an das Volk. Da ist die Hilfe bezahlter gewerbmäßiger Verbrecher nicht zu versmahen.

Selbst bei den ernsthaften Organen des Bürgerthums zeigt sich bei den jetzigen Besprechungen des Verhältnisses zwischen Sozialismus und Anarchismus eine außerordentliche Unwissenheit. Ein Beispiel hochgradigen Nichtwissenthums giebt die 'Nat.-Lib. Corresp.'. Mögen, so schreibt diese offizielle Korrespondenz der nationalliberalen Partei, auch allerlei Unterschiede zwischen der anarchischen und der sozialistischen Lehre herausgefunden werden können: In einer Beziehung sind es Früchte vom selben Stamm. Wir sind neugierig der Belehrung, die uns da werden soll. Was hören wir! Die 'Nat. C.' sagt:

Seide erstreben eine völlige Umstürzung der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung, die darauf basirt, das die Menschen ungleich in ihrem Können und Wollen geartet sind, und als Ersatz dafür neue Bindungen, welche alle natürlichen Unterschiede der Menschen in allen ihren Konsequenzen ignoriren und gleichermahen unpolitisch sind. Nur das die Anarchisten der vereinzeltsten Gewaltthat sich bedienen, während die Sozialdemokratie, die Kräfte der Staatsgewalt und die Widerstandskraft der bestehenden Verhältnisse richtiger einschätzend, sich der vorsichtigeren Mühsarbeit bedient, so lange bis sie die Macht in Händen hat und dann, wie sie sagt, auf 'gesetzlichem Wege' in ihre neue Ordnung 'hineinwachsen' kann, - wobei unter 'gesetzlichem Wege' zu verstehen ist, das man sich derer, die mit der neuen Ordnung nicht einverstanden sein wollen, auf abgekürztem Wege entledigt.

Eine Musterleistung journalistischer Oberflächlichkeit fürwahr. Anarchismus und Sozialismus sollen in der Beziehung weisens- verwandt sein, das sie die natürliche Ungleichheit, auf der heutige Ordnung der Dinge basirt, beseitigen wollen. Das heißt, sie sind verwandt in einem Streben, das überhaupt keine von beiden Richtungen verfolgt.

Die heutige Ordnung der Gesellschaft basirt nämlich bekanntermaßen nicht darauf, das die natürlichen Ungleichheiten des Könnens und Wollens der Massen zum entsprechenden Ausmaß kommen. Vielmehr ist die soziale Klassenliederung der heutigen Gesellschaft bedingt durch tausenderlei Privilegien und Ausbeutungs-Methoden. Nicht die natürliche Ungleichheit macht den einen zum Agrarier, den anderen zum elenden Landarbeiter, den einen zum Dividendenbesitzer, die andern zum Lohnproletarier. Ganz im Gegentheil werden die natürlichen Fähigkeiten der Wehrzahl der Mitglieder der heutigen Gesellschaft in keine ersicht und unfähige Individuen gelangen in die besseren Stellen.

Was die 'Nationalliberale Corresp.' dem Sozialismus und Anarchismus als Tadelnde vorwirft, ist also gerade ein Charakteristikum und zwar das hervorsteckendste und betrübendste Charakteristikum ihrer eigenen herrlichen kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

Da aber die 'Nationalliberale Corresp.' selbst das angebliche Streben nach Beseitigung der natürlichen Ungleichheit der Menschheit als das einzige Verwandtschaftszeichen zwischen Sozialismus und Anarchismus angieht, so hat sie selbst aufs trefflichste bewiesen, das eine Möglichkeit, beide Lehren als verwandt zu erweisen, ausgeschlossen ist.

Dem die weiteren Ausführungen, welche die 'Nationallib. Corresp.' macht, sind kaum irgendwie exist zu nehmen. Wenn sie Gitate bringt, welche erweisen sollen, das auch die Sozialdemokratie dem Gebrauch der Gewalt nicht abgeneigt sei, das sie nur vorsichtiger sei als die Propagandisten der That, so brauchen wir diese Gitate nicht auf ihre Richtigkeit zu untersuchen. Es genügt zu betonen, das Gewalt dem Wesen des Sozialismus, der die Entwidlungsgesetze der Gesellschaft prüft und ihnen folgt, fremd ist und das von Vertretern des Sozialismus die Möglichkeit von Revolutionen stets nur unter der Voraussetzung ins Auge gefaßt worden ist, das die herrschenden Klassen brutal und einseitiglos sich dem Gesetzen der gesellschaftlichen Entwidlung entgegenzusetzen gewillt sein sollten. Die Sozialdemokratie hat stets betont, das sie friedliche Wege gehen wolle. Auch Fr. Engels beispielsweise hat in seiner belanntesten letzten Arbeit zur Einleitung der Marx'schen Schrift 'Die Klassenkämpfe in Frankreich' ausdrücklich der Meinung Ausdruck gegeben, das die moderne Arbeiterbewegung nicht mit den alten Mitteln - mit denen das Bürgerthum, die Ähnen der 'Nationalliberalen Corresp.' ihre zahlreichen Revolutionen machten! -, nicht mit Putzsch, mit Barricadenbau, mit Rebellionen ihre Ziele erreichen könne.

Epitaphisches. Man schreibt uns: Der deutsche Anarchist Werner, von dem der Brüsseler 'Soir' (siehe 'Vorwärts' Nr. 214) via London als einem Vertreter eines Komplottes gegen die Könighen von England, Holland und (1) den Zar (2) gedöht haben will, ist niemand anders, als der auf zwei Namen 'genannte' preussische Polizeispitzel Eugen Werner alias Schlinger, früher in Konstantz und seit etwa 1893/94 in London thätig. Von anarchischer Seite am 18. Juni cr. in London als deutsch-englischer Postspiegel einlart und verprügelt, erwirkte Werner-Schlinger gegen zwei seiner Attentäter am 27. Juli vor Gericht in London 8 Monate Zuchthaus. - Das Anarchistenorgan 'Neues Leben' Nr. 6 vom 13. August cr. in Berlin konstatierte, das er 200 M. per Monat Gehalt aus Berlin bezog und unterm 27. August cr. giebt er 'Londoner Arbeiter-Ztg.', absolut unabhängiges, internat. Organ genannt und früher anarchisch - einen 'Prozeßbericht in Sachen des Spitzels Eugen Werner alias Schlinger'. Derselbe wird darin unter andern auch als Photograph pornographischer Bilder qualifizirt, was hier - beiläufig - 'öffentliche Geheimniß' gewesen ist, polizeilich indes nicht 'attentatsfähig' geworden zu sein scheint.

Die letzten Wochen des August bis Mitte der zweiten September-Woche war Spitzel Werner-Schlinger von London abwesend. - Ob dienlich zum Rapport in Berlin und sodann zur Krönungsfeier in Holland, oder gar auch in Zürich, als 'Siebener' unter den angeblich 'anarchistischen Mitverchwörern' Luciani's, - deren einer ja nach Pariser Polizeiberichten ein Polizei-Agent gewesen sein soll, - das alles werden Werner-Schlinger's internationale Auftraggeber und Beschirmer dem Brüsseler 'Soir' vielleicht noch anvertrauen lassen ab London.

In Erinnerung sei zunächst hiermit nur gebracht, das der anfangs der 80er Jahre aus Konstantz wegen Habselstüchling und Versträgererei flüchtig gegangene Eugen Schlinger (alias Werner) sich von Anarchia aus der Berliner Polizei 'politische Abtheilung' als Spitzel anbot. Demzufolge wurde er in Amerika verhaftet und ausgeweiert, sowie in Deutschland zu 4 Jahren Gefängniß wegen oben erwähnter Habselstüchling etc. verurtheilt. Im Landesgefängniß Freiburg-Waden machte er drei Jahre ab, eins wurde ihm geschenkt. Einmal Jahre privater Polizeiaufsicht erfreute sich sodann der 'Gefesserte'. 'Der Verein zur Verfolgung entlassener Sträflinge' in Freiburg i. B. löste dieselbe grund bezirksamtlicher Ermächtigung aus. Uebermals wandte sich Werner-Schlinger - wie aus Amerika seinerzeit -, direkt an Polizeirath Krüger in Berlin um Anstellung bei der 'Politischen'. - 400 M. zu seiner Inhaftierung kamen an eine Mittelsperson, die ihn seinerzeit im 'Verein für entlassene Sträflinge' protegirte - ohne ein Begleitwort nach Freiburg i. B. Er reklamirte sie brieflich und diente 1884 in Konstantz und Vase 1 seine Prozeßzeit. Im Züricher 'Sozialdemokrat' Nr. 10/94 ist gegen ihn unter Spitzmarke 'New-York' gewarnt, wobei er sich als Schlinger und als 'sozialdem. Vertrauensmann' aufzuspielen gesuch. Zur selben Zeit begann sodann seine Spitzelthätigkeit in Amsterdam, Holland, - von wo er gegen September 1889 - 1890 brieflich via Deutschland spitzelte, dort auch Besuche abstattete und Wohlthätern gegenüber sich in Freiburg in Waden rühmte, - wie er sich als Genosse bei den Anarchisten ausgab, sie aushorchte und - der Polizei entgegen - Der Name Eugen Werner war dem Konstanzer Weichsel'scher und Betrüger Eugen Schlinger bei Hasterlach eingebracht; letzterer soll sein Rattenname und Betrugsbedschid gewesen sein. - Er hatte ein Weichswaren- und Handlungsgeschäft in Konstantz als Eugen Schlinger anfangs der 80er Jahre. 1893/94 dürfte Werner-Schlinger nach London verlegt worden sein. Thatsache ist, das er als internationaler, preussisch-reichsdeutscher Postspiegel allerwärts sein gerüthelt

Theil komplottieren und verrathen half. Wie diese nur bruchstückweise gegebenen Biographien zeigen, gehören seine Thaten einzig und allein an die Hochthat der politischen „Sicherheitsinstitution“, die ihm das Geld dazu geliefert hat. — Wo aber — fragen wir nun — war der Leichnam Eugen Werner-Sänger aus London kurz vor und während der holländischen Krönungsfeier? Und, wenn hat er in Holland und wann das berühmte „Komplot“ geliefert? U. A. w. g.

Der rothe Kalender hat es der „Konf. Kor.“ angethan. Sie bleibt dabei, derselbe sei „aufreizend“. Sogar die Kaiserreden, die darin vorgemerkt sind, sollen im aufreizenden Sinne gemeint sein. Wir hätten gedacht, daß die „Konf. Kor.“ einen Hinweis auf Kaiserreden als ein gutes Propagandamittel zu gunsten der von ihr gepriesenen Institutionen ansehen müßte. Wenn sie diesen Hinweis jedoch für geeignet hält, zu gunsten der Sozialdemokratie zu wirken, so ist das ihre Sache.

Im übrigen begreifen wir den sich durch spaltenlange Artikel hinziehenden Versuch der konservativen Herren, in dem Kalender fürchterliche Umsturzvorstellungen aufzuküpfeln. Dieser krampfhafteste Versuch beweist doch nur, daß die guten Leute aber auch gar nichts Vernünftiges aufzufinden vermögen, womit sie ihre gewaltthätigen Unterdrückungs- und Ausnahmengesetz-Abfichten irgendwie begründen könnten. —

Das Telegramm der Industrieproben an den Kaiser hat selbst in Kreisen verstimmt, die den Herren nicht fern stehen. Sogar das rechts-nationalliberale „Leipziger Tageblatt“ schiebt unerfreuliche Folgen, wenn sich einzelne Personen unter Umgehung des verantwortlichen Reichsanzwälters in einer Frage der Gesetzgebung an den Monarchen herandrängen. —

Einlospakete zu billigeren Sätzen als die bisherigen Anstaltspakete künftighin zu befördern, soll in der Absicht der Reichspostverwaltung liegen. —

Eine Verherrlichung des Krieges aus Anlaß des Friedensmanifestes des Jaren finden wir in der „Leipziger Zeitung“, dem Organ der sächsischen Regierung. Der Klang der Friedensschalmei des Jaren, so heißt es in diesem Artikel, sei in die Sedansstraße als ein „strender Ton“ gefallen; das „ganze patriotische Empfinden“ habe sich gegen den Abstrichungsplan „aufgehoben“, es sei einfach nicht wahr, daß der Krieg ein Würger der Kultur; manchem Geschlecht gereiche es zum Segen, wenn ihm das Schicksal einen großen und gerechten Krieg sende, und dann wird aus der Wibel bis auf Heinrich Treitschke in zahlreichen Citaten der Nachweis versucht, eine wie herrliche Einrichtung doch ein Krieg ist; so gebe es keinen sicheren und zuverlässigeren Führer zum demüthigen Gottvertrauen, zu völliger Hingabe in des Höchsten Willen, als den Krieg.

Ist das auch für die Krüge, die man verliert? Ist es auch für die Raubzüge Ludwigs XIV. für die Verbrennung des Heidelberger Schlosses, für die Schlachten bei Jena und Auerstädt, für die Siege, die Sachsen und die Rheinbundstaaten im Gefolge Napoleons I. gegen deutsche Heere erlitten haben? Größere Blasphemien haben wir von dem rohesten Atheisten noch nicht gehört, wie diese Aeußerung der „Leipziger Zeitung“.

Auf der Bonner Jahresversammlung des Vereins deutscher Jrenärzte führte der Bezirksphysikus Dr. Leppmann aus Berlin aus: Er habe in seiner Eigenschaft als Berliner Gerichtsarzt die Wahrnehmung gemacht, daß Leute in berauschtem Zustande vielfach Körperverletzungen, Verleumdungen, aber auch Majestätsbeleidigungen, Verwundungen und Sittlichkeitsverbrechen begehen. In vielen Fällen habe sich auch auf Grund von körperlichen Erkrankungen ergeben, daß diese Leute in unzurechnungsfähigem Zustande gehandelt hätten. Man konnte in diesen Fällen den Richter nicht sagen, daß die freie Willensbestimmung ausgeschlossen, wohl aber, daß eine verminderte Zurechnungsfähigkeit vorhanden sei. Dies sei auch vielfach der Fall bei den jetzt in Berlin sich häufenden Landdiebstählen, die hauptsächlich von dem verblöhten Geschlecht begangen werden. Die schönen Schaufenster-Auslagen der großen Bazare bereicherten sparsame Hausfrauen, ganz besonders aus dem mittleren Bürgerthum, geradezu, Ladendiebstähle zu begehen. In solchen Fällen werde von den Vertheidigern gewöhnlich der Antrag auf Beobachtung des Geisteszustandes der Angeklagten gestellt. Es könne in diesen Fällen selten von einer Ausschließung der freien Willensbestimmung, jedoch wohl von einer verminderten Zurechnungsfähigkeit die Rede sein. Es würde sich in diesen Fällen nicht eine Freisprechung, wohl aber die Jubiligung mildernder Umstände, mithin eine geringe Strafe und eine bedingte Verurteilung empfehlen.

Direktor Dr. Schaeffer aus Lengereich bemerkte: Es sei ungemein schwer, vor Gericht ein Gutachten abzugeben, ob bei Vergehens eines Verbrechens die freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Jedenfalls befinde sich der § 51 des Straf-Gesetzbuches auf falschem Geleise. Dieser werde beileidigt oder dahin geändert werden müssen, daß diejenigen, die in nicht zurechnungsfähigem Zustande ein Verbrechen oder Vergehen begangen haben, psychiatrisch behandelt werden müssen.

Professor Dr. Reschke aus Königsberg i. Pr. trat der Bemerkung des Vorredners, daß der § 51 des Straf-Gesetzbuches sich auf falschem Geleise befinde, entgegen. Die Frage, ob der § 51 zu Recht bestehe, sei in erster Reihe eine juristische. — Direktor Dr. Delbrück aus Bremen dagegen war ebenfalls der Meinung, daß der § 51 sich auf falschem Geleise befinde.

Der § 51 des Straf-Gesetzbuches lautet: Eine strafbare Handlung ist nicht vorhanden, wenn der Thäter zur Zeit der Verübung der Handlung sich in einem Zustande von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistesthätigkeit befand, durch welchen seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war.

Gegen die Ausführungen der Herren Dr. Leppmann, Schaeffer und Delbrück wird sich in der nach Verlesung der Gesetze schreibenden Presse vermuthlich der übliche Entrüstungssturm erheben. Mildernde Umstände billigt man in diesen Kreisen ja höchstens den „sparsamen“ Hausfrauen des mittleren Bürgerthums, sehr gern freilich den Damen der höheren Gesellschaftskreise zu, die bei ihren Einkäufen in den läden hübsche Waaren mitgeben heißen, ohne aus Bezahlen zu denken. Gabeln aber diese wohlhabenden Leute bei ihren Diebstählen im Zustande eines „krankhaften“ Reizes, so ist das noch viel mehr der Fall bei Leuten, die aus Noth zum Verbrechen getrieben werden. —

Etwas von der bayerischen Bureaukratie. Der auf der Wanderschaft befindliche Bierbrauer Kuhn hatte in Regensburg wegen Vettelns einige Tage Haft abzusitzen gehabt. Seine beim Eintritt in die Staatspension abgegebenen Legitimationspapiere waren verloren gegangen und er erhielt deswegen keine Arbeit. Er verlangte nun vom Amtsgericht den Verlust seiner Papiere bestätigt und erhielt nach einigem Hin und Her schließlich nachstehendes Schriftstück ausgestellt:

Regensburg, 18. Februar 1898.
R. B. Amtsgericht
Regensburg I.
Betreff: Joseph Kuhn, Bierbrauer
aus Wipplfeld.
Der heute bei Gericht erschienenen Joseph Kuhn, welcher Vormittags aus einer vierjährigen Haftstrafe wegen Vettelns diesamtlich entlassen worden war, erklärte, es wäre ihm heute Mittags von der Jesuitenbrauerei Arbeit in Aussicht gestellt worden, er sei jedoch schließlich wieder abgewiesen worden, weil er keine Papiere bei sich gehabt habe.
Infolge dessen will dem Joseph Kuhn auf sein Ersuchen bestätigt, daß er ausweislich der Vorschriften auf die seiner Führung am 14. d. M. folgende Papiere bei sich gehabt hat:
a) ein Arbeitsbuch; b) eine Quittungsurkunde; c) vier Zeugnisse und d) eine Krankenhauseinweisung.
Diese Papiere wurden ihm, wie es Regel ist, vom Gerichtsdienerpersonal beifällig aufbewahrt während der Strafzeit abgenommen, sind jedoch momentan nicht auffindbar, weshalb man an genannte Brauerei das Ersuchen stellt, ihn nach-

dem er arbeiten zu wollen den besten Willen hat, ein ordentlicher Mensch zu sein und außerdem nach eigener Behauptung nicht vorbestraft zu sein schein, dessen ungeachtet womöglich in den Dienst aufzunehmen.

Frühwein (?) I. Amtsrichter.

Kuhn erhielt die Stelle trotzdem nicht. Als Mitglied des Bierbrauer-Vereins wandte er sich an seine Organisation, die beschloß: 1. durch einen Rechtsanwältin an die früheren Arbeitstellen Kuhn's schreiben zu lassen, damit ihm nochmals ein Zeugniß über Arbeitsdauer und Führung ausgestellt werden möge, da voranzufahren sei, daß Kuhn auf Grund des amtlichen Zettels keine Verhaftung erhalte. 2. Dem Kuhn bis auf weiteres die Mittel zum Unterhalt zu gewähren und 3. die vorausgabte Summe durch den Anwalt von der Behörde einfordern zu lassen. Kuhn hielt sich mehrere Wochen in Regensburg auf, die erwarteten Zeugnisse trafen nur zum geringen Theil ein und der vom Anwalt gestellte Antrag auf Erlass der an Kuhn vom Verband verabsorgten Mittel wurde von der Behörde abgewiesen.

Aber nicht genug damit, daß die Behörde die Papiere verliert und dem Besitzer damit die Möglichkeit benimmt, seinen Lebensunterhalt zu finden, wurde ihm nun auch noch der Stadtverweis angehängt, so daß K. schließlich in München nur mit Mühe noch als Erdarbeiter Beschäftigung finden konnte. Die Papiere aber sind bis heute noch nicht aufgefunden.

Jeder Privatmann ist für sein Thun und Lassen haftbar; für den Schaden, den er durch sein Verhalten Dritten zufügt, ist er ersatzpflichtig — der Beamte nicht. Das entspricht auch ganz der bevorzugten Stellung, den unteren Beamten sonst einnehmen! Der gewöhnliche Bürger wird bestraft, wenn er gegen die Gesetze verstößt; Unkenntniß schützt ihn nicht vor Strafe. . . .

Und Sigmaringen wird unterm 13. September gemeldet: Gestern Nacht führte eine Abtheilung rother Dragoner, die sich anlässlich des Manövers auf einem Patrouillenritte befanden, unweit Dillingen in einen Steinbruch. Sechszehn Mann wurden schwer verletzt ins Spital in Sigmaringen verbracht, einer davon ist inzwischen gestorben. Auch die Pferde waren schlimm zugerichtet. Mehrere wurden getödtet werden, die übrigen kamen zur Hege nach Karlsruhe. —

Mittmeister ersicht einen Sergeanten. Aus Straßburg i. E. wird unterm 17. d. M. telegraphisch berichtet: Wie die hiesige „Bürgerzeitung“ meldet, wurde gestern im Mandövergelände des 15. Armeekorps bei Hagenau ein Sergeant des 16. Infanterie-Regiments durch seinen Mittmeister erschossen. Der Sergeant, wegen verbotenen Einsatzes zur Rede gestellt, soll schnodderig geantwortet haben, wurde deshalb vom Mittmeister geohrfeigt und dann wegen drohender Haltung durch einen Säbelstich hinter's Ohr erschossen. Der Sergeant verlor sofort das Bewußtsein und starb am andern Morgen. Der Mittmeister wurde verhaftet. —

Aus Elberfeld, 18. September. (Eig. Ber.) Die Attentatscherei beginnt nun auch bei uns lippig ins Kraut zu schießen. Heute bringt die freisinnige „Straßb. Wgztg.“ die folgende sensationelle Alarmnachricht:

Hagenau, 16. September. Die hiesige Gendarmerie ist auf der Anarchistenjagd. Gesucht wird ein Anarchist, welcher sich gestern hier herumgetrieben haben soll. Die Gendarmerie entwickelt einen fieberhaften Eifer und revidirt alle Hütten, um des Anarchisten habhaft zu werden. Bisher war ihre Thätigkeit nicht von Erfolg begleitet. In der Bevölkerung taucht immer stärker das unkontrollierbare Gerücht auf, auf den Großherzog von Baden, welcher zur Zeit den großen Manövern in Sulz u. W. beivohnt, sei ein Attentat verübt worden und die Anarchistenjagd der Gendarmerie stehe mit diesem Attentat im Zusammenhang.

Bis zur Stunde natürlich ist jede Festsetzung dieses Gerüchtes, das der überhöhten Phantasie einer sensationellsten Presse seine Entstehung verdanken dürfte, ausgeblieben. —

Oesterreich.

Merkt unsinnige Gerüchte von anarchoistischen Attentaten werden verbreitet. So verbreitete das „Neue Wiener Tageblatt“, es hätten zwei italienische Anarchisten, Carlo Caviglio aus Verceci und der Schuhmacher Adolfo Tizzi aus Reggio, ein Attentat auf den italienischen Kronprinzen beabsichtigt und seien diesem auf der Reise nach Wien vorausgefahren. Der eine sei verhaftet worden, während man des anderen bisher nicht habhaft werden konnte. Das „Tribunal“ erzählt jedoch, daß dieses Gerücht auf Unwahrheit beruhe, und auch von anderer Seite wird dasselbe als unbegründet bezeichnet. Wahr ist nur, daß, veranlaßt durch beunruhigende Gerüchte, die Behörde eine strenge Ueberwachung der Straße und entsprechende Maßnahmen bezüglich der Abperrung für das Publikum sowie die Einstellung des Nachtverkehrs angeordnet hatte.

Wie jedoch die konservative „Politische Korrespondenz“ aus authentischer Quelle meldet, befiel sich die Nachricht von einem Attentatsversuch auf den Kronprinzen von Italien während seiner Fahrt nach Wien nicht. Es wurden allerdings umfassende Sicherheits-Vorkehrungen getroffen, aber eine mit der Reise in Zusammenhang stehende Verhaftung wurde nicht vorgenommen. Die gemeldete Verhaftung des Schuhmachers Adolfo Tizzi, eines Anarchisten, erfolgte nicht in Sanct-Weit a. d. Wien (Kärnten), sondern am 14. d. Mts. in Genf.

Schweiz.

Lugano, 16. September. („Frankf. Zig.“) Eine von etwa 500 italienischen Flüchtlingen und Schweizer Bürgern besuchte Versammlung im hiesigen Eden-Theater, in der als erster Redner Advokat Bertoni auftrat, votirte eine längere Tagesordnung, worin gegen das Genfer Attentat protestirt und die Machenschaften der italienischen reaktionären Presse wider die freirechtlichen Institutionen der Schweiz verurtheilt werden. Die Versammlung verließ in der größten Ordnung. —

Italien.

Rom, 15. September. (Eig. Ber.) Infolge einer telegraphischen Anweisung des Ministerpräsidenten Pelloux an die Präfekten wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. In Rom wurden heute 80 Personen, darunter ein Angehöriger und ein Redakteur des „Avanti“, verhaftet. Die Nummer des „Avanti“, welche das Geheim-Büchlein der Regierung veröffentlicht, wurde konfisicirt. —

Spanien.

Madrid, 16. September. („Frankf. Zig.“) Wie der „Imparcial“ meldet, werden die Kosten für die Rückführung der Truppen von den Antillen nach Spanien einschließlich der Verpflegung und der Abzahlung des Soldes 80 Millionen Pesetas übersteigen. —

Madrid, 17. September. Es wird jetzt als sicher angesehen, daß die Kommission für die Pariser Konferenz aus Montero Nios als Präsidenten und aus Abasjoza, Garnica, General Cerero und Bismarck bestehen wird. — Die „Gaceta de Madrid“ veröffentlicht das Gesetz über die Abtretung von Gebietsstücken. — In Bilbao fanden Unruhen zwischen Separatisten und Antireparatisten statt, in Tortosa kam es gelegentlich der Gemeinderaths-Wahlen zu Zusammenrottungen, so daß Militär einschreiten mußte, mehrere Personen wurden verhaftet. —

Türkei.

Wegen der Aretfrage kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem englischen Gesandten in Konstantinopel und der türkischen Regierung. Der „Frankf. Zig.“ wird darüber aus Konstantinopel vom 15. September gemeldet: Im Auftrag des Sultans begab sich heute Nacht um 2 Uhr der Minister des Aeußeren, Zevkil Pascha, zum englischen Gesandten Wunfen, um ihm mitzutheilen, Admiral Noel (bei Kandia) solle die unannehmbaren Bedingungen seines Ultimatum zurückziehen. Wunfen antwortete, er sei außer Stande, eingegriffen, finde aber die Bedingungen Noel's, besonders die beiden ersten Punkte gerecht und mäßig. Wunfen nahm die Gelegenheit wahr, Zevkil zu bitten, seiner-

seits dem Sultan folgendes mitzutheilen: er höre, daß die Wforte die englischen Matrosen überall als gemeine Mörder qualifizire und alle Schuld auf sie wälze. Diese Art, die Rollen zu vertauschen, sagte Wunfen, sei im höchsten Grade beauerlich und die englische Regierung könne das nicht zugeben; wenn die Wforte mit diesem Maljonnement fortfahre, werde England es ablehnen, mit ihr überhaupt noch zu unterhandeln.

Nach einer Meldung aus Kandia sind bis Donnerstag Abend 42 Unruhstifter an die Engländer ausgeliefert worden. Dschavad Pascha hat dem englischen Konsul in Ranea telegraphisch mitgetheilt, daß er angesichts des strengen Tones des Admirals Noel die sofortige Aburtheilung der Ausgelieferten befürchte und deshalb eine Vertagung erbitte, bis die Erledigung des von türkischer Seite gemachten Vorschlages der Aburtheilung durch einen gemischten Gerichtshof erfolgt sein werde. Der englische Admiral soll vorgeschlagen haben, daß die anderen Kriegsschiffe und Truppen sich von Kandia zurückziehen und die Engländer dort allein gelassen werden.

In Kandia sind weitere 200 Mann russischer Truppen gelandet. —

Asien.

Aus Manila telegraphirte, der „Frankf. Zig.“ zufolge, General Odis an die amerikanische Regierung: Er befürchte seine Schwierigkeiten mit den Insurgenten, ferner, der Handel sei wieder lebhaft und die Folgeerträge betragen bis jetzt eine halbe Millionen Doll. Die Lotterien seien verboten und der Opiumverkauf inhibirt.

Das Attentat.

Trauerfeier in Wien. Zahlreiche Souveräne, darunter auch der deutsche Kaiser, sind in Wien eingetroffen und wohnen den Freizeitleuten bei. Kaiser Franz Joseph empfing vormittags 9 Uhr die zur Beileidsbezeugung eingetroffenen besonderen Vertreter der Souveräne und Fürstlichkeiten, wobei der Minister des Aeußeren, Graf Goluchowski, dieselben dem Kaiser vorstellte. Eine Stunde später empfing der Kaiser in der Hofburg die eingetroffenen Souveräne.

Um 4 Uhr nachmittags setzte sich der Trauerzug von der Hofburg aus in Bewegung. Der Sarg war durch Kammerdiener und Leibknecht vom Scharbette gehoben und nach nochmaliger Einsegnung nach dem im Schweizerhof harrenden Leichenwagen getragen worden.

Der Leichenzug wurde von einer Abtheilung Kavallerie eröffnet. Den Reitern schloß sich eine Anzahl sechspänniger Hofwagen an. Hinter diesen Wagen folgten Abtheilungen der Leibgarde-Infanterie und der Leibgardereiter. Nun kam der von acht Kappen gezogene, schwarz drapirte Leichenwagen heran; der Sarg verhielt sich fast unter der Halle der Diamantenden. Dem Sarge folgten Abtheilungen der Arcieren und der ungarischen Leibgarde zu Pferde. Den Schluß bildeten eine Kompanie Infanterie und eine Eskadron Kavallerie.

Der Zug nahm seinen Weg über den inneren Burgplatz, den Michaeler- und den Josephs-Platz durch die Augustinerstraße und bog sodann in die Tegethofstraße gegen den Neuen Markt ein, wo in der Gasse unter dem Kirchenglein der Kapuziner die Mitglieder des Kaiserhauses zur letzten Ruhe gebettet werden. Von der Augustinerstraße an traten dem Trauerzuge die Würdenträger, die Beisitzlichkeit, der Magistrat, der Landesausmarsch, die Räte der Ministerien und die Hofbeamten voran.

Anlässlich der Bestattung der Kaiserin sind alle Bureaus, Geschäfte und Werkstätten in der Umgebung der Straßen, durch welche der Trauerzug fährt, fast ausnahmslos weit hinaus bis in die entferntesten Stadttheile geschlossen. Die Arbeiten der Blenflus-Regulirung werden eingestelt. Trotz des lebensgefährlichen Gedränges herrschte überall musterhafte Ordnung und es ereignete sich kein ernstlicher Zwischenfall.

Aus Budapest wird telegraphirt: Von den Siebeln der Häuser und aus vielen Stadtwerten hängen Trauerfahnen herab, und unter den Fenstern ziehen sich schwarze Draperien entlang. Alle Staats- und Privatbureaus und alle Geschäfte sind geschlossen. In vielen Auslagen sieht man Bilder oder Wästen der verbliebenen Königin, umgeben von Kerzen. In den Kirchen und Gotteshäusern aller Konfessionen wurden Trauergottesdienste abgehalten, den neben einem zahlreichen Publikum die Epiken der Behörden mit der Beamtenschaft und die Schulen beivohnten. Die Glocken läuteten den ganzen Tag. Um 4 Uhr wurden die mit Fior umzogenen Straßenlaternen angezündet.

Die Budapestener Polizei veröffentlicht ein Communiqué, wonach Lucheni am 12. Juli 1894 auf Ersuchen des italienischen Konsulats von Budapest über Rhume an die Grenze mittels Zwangspasses abgeschoben wurde. Die Behauptung des Mörders, daß er die Königin wiederholt hier gesehen habe, ist daher unwahr, da die Königin im Jahre 1894 nur vom 1. September bis 8. November in Budapest verweilte.

Zum Stuttgarter Parteitage.

Der Hamburger Parteitag hatte von der Weberschen Resolution über die Vertheilung an den preussischen Landtagswahlen folgende Punkte angenommen: 1. Die Vertheilung an den nächsten preussischen Landtagswahlen ist überall geboten, wo die Verhältnisse den Parteigenossen eine solche ermöglichen. 2. Inwiefern eine Wahlvertheilung in den einzelnen Wahlkreisen möglich ist, entscheiden die Parteigenossen der einzelnen Wahlkreise nach Maßgabe der lokalen Verhältnisse.

Zu dem 2. Punkte hatte Wittig aus Halle a. S. beantragt: „Kompromisse mit anderen Parteien dürfen nicht abgeschlossen werden. Alles andere noch folgende soll gestrichen werden.“

Der Parteitag nahm dieses Amendement an, wodurch sich die übrigen Punkte der Weberschen Resolution erledigten. Von den Parteigenossen in Halle a. S. wird nun beantragt, daß der letzte Satz des Wittig'schen Amendements: „Alles andere noch folgende soll gestrichen werden, aufgehoben und an dessen Stelle folgendes gesetzt werden möge:

„Verschieden die Parteigenossen eines Wahlkreises die Wahlvertheilung, so sind eigene Wahlmänner aufzustellen.“

Müssen unsere Wahlmänner für einen Kandidaten der bürgerlichen Opposition eintreten, so sind die letzteren zu verpflichten, für den Fall ihrer Wahl für die Einführung des bei den Reichstagswahlen geltenden Wahlrechts auch für die Landtagswahlen einzutreten und alle Maßnahmen entschieden zu bekämpfen, die geeignet sind, die bestehenden Volksrechte weiter zu schmälern oder zu beschränken.

Die einzelnen Wahlkreise sind verpflichtet, die Zustimmung des Parteivorstandes für ihre Abmachungen mit anderen Parteien einzuholen.“

Partei-Nachrichten.

Die Parteigenossen in Neuchâtel haben beschlossen, sich dort, wo Aussicht auf Erfolg ist, an den Landtagswahlen zu betheiligen. Der Landtag besteht aus 12 Abgeordneten; 8 ernannt der Kasse, 2 werden von den landtagsfähigen Rittergutsbesitzern und den Besitzern gebundener Güter mit einem Areal von mindestens 150 Morgen aus ihrer Mitte gewählt und 7 Abgeordnete gehen aus allgemeinen Wahlen hervor. Von diesen sind 2 in der Stadt Greiz, 1 in der Stadt Soulemboda, 3 in den Landgemeinden der Herrschaft Greiz und 1 in den Landgemeinden der Herrschaft Burg zu wählen. Zur Wahl ist nöthig: das Staatsbürgerrecht, Erfüllung des 25. Lebensjahres, Unbescholtenheit des Rufes, Besitz eines eigenen Hausstandes, Entziehung einer direkten Steuer. Nicht wahlberechtigt sind u. a. Personen, welche wegen für entbehrend geachteter Verbrechen sich in Untersuchung befinden oder befunden haben, ohne bößig freigesprochen worden zu sein. Wählbar zum Abgeordneten ist, wer das 30. Lebensjahr zurückgelegt hat und im Besitz des Wahlrechts ist. Die Wahl erfolgt auf 6 Jahre, alle drei Jahre scheidet die Hälfte der Abgeordneten aus.

Die Parteikonferenz des 1. weimarschen Wahlkreises beschloß auf Antrag Lehder's, daß sich die Parteigenossen an allen Orten, wo es uns auf Grund des Gesetzes möglich ist, Vertreter in die Gemeinden zu wählen, an den Wahlen teilnehmen sollen. Wo dies ausgeschlossen, sollen Protestbewegungen ins Werk gesetzt werden.

Totenliste der Partei. In Offenbach a. M. ist der alte Parteigenosse **Bernhard Kampert** gestorben. Vor dreißig Jahren, im Jahre 1868, stand er dort an der Spitze der Kasseler, die den Genossen Schulze für den Norddeutschen Reichstag als Kandidaten aufstellten und 628 Stimmen auf ihn vereinigten. Bis zuletzt, wo ihn Krankheit verhinderte, hat Kampert immer in den vorderen Reihen der Partei gewirkt. Ehre seinem Andenken!

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

— Redakteur **Brubus** von der **Dresdener Volks-** wach*er* wurde, wie uns eine Privatdepesche meldet, vom Landgericht wegen Verleumdung des Grafen **Pozadowsky** zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. Die Verleumdung soll durch eine Kritik des bekannten Wahlbriefes des Grafen **Pozadowsky** geschehen sein.

— Wegen Verleumdung des Reichsanzlers wurde der verantwortliche Redakteur der **Magdeburger Volksstimme**, Genosse **Miller**, vom Landgericht daselbst zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Das Vergehen soll in einem Artikel enthalten sein, der das Ergebnis der Reichstagswahlen und die feindselige Stellung der Regierung zur Sozialdemokratie behandelte.

Kampf um das Koalitionsrecht!

Der vom Kaiser angekündigte Gesetzentwurf

Über eine Verschärfung der Strafbestimmungen der Gewerbeordnung in § 153 (Koalitionsfreiheit) ist nach der „Post“ bereits festgestellt und soll dem Reichstag demnächst zugehen. Die „Freisinnige Zeitung“ bemerkt zu dieser Meldung: „Kunnehr wird der Offiziosus in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ es doch erlauben, daß „vernünftigerweise“ über die Bedrohung des Koalitionsrechts geredet werden kann. Dringend wünschenswert ist die alsbaldige Veröffentlichung des fertiggestellten Gesetzentwurfs. Da noch vor kurzem behauptet wurde, daß nicht einmal die Antworten sämtlicher Bundesstaaten auf die Umfrage des Staatssekretärs des Innern eingegangen seien, so ist zu befürchten, daß es sich bei der Ausarbeitung des Grafen **Pozadowsky** um eine überstürzte Improvisation handelt. Nach einer offiziellen Korrespondenz sollen bisher keinerlei Pläne über die Beschränkungen des Koalitionsrechts bestehen. Erst nach der Rückkehr des Reichsanzlers würden die Beratungen darüber beginnen.“

Kunnehr stark besuchte Protest-Versammlungen

wurden abgehalten in München, Nürnberg und Magdeburg. In Nürnberg wurde nach dem Referat des Arbeitersekretärs **Segy** folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung erhebt einstimmig den entschiedensten Widerspruch gegen jede Einschränkung des Koalitionsrechts, dessen Sicherung und Ausbau als unentbehrliches Hilfsmittel im heutigen wirtschaftlichen Kampfe sie energisch fordert.“

Mit Entrüstung weist die Versammlung die angedrohte Zuchthausstrafe für Streikvergehen zurück, deren Verwirklichung die schlimmste Ausnahmegesetzgebung gegen die Arbeiter bedeuten und den Grundpfeiler der Gleichberechtigung der Staatsbürger aufheben würde.

Die Versammlung richtet an alle Arbeiter ohne Unterschied der Anschauung die Mahnung, aufzustehen wie ein Mann zum Kampf gegen die Vernichtung des Koalitionsrechtes und für die Wahrung der wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit.

Die Versammlung macht es jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin zur Ehrenpflicht, die einzig mögliche Antwort auf die reaktionären Pläne der Regierung zu geben: Hinein in die Gewerkschaften! Hinein in die politische Arbeiterorganisation! Unterstützung der Arbeiterpresse!

Die Protestversammlung der Arbeiter **Leipzig's**, die heute in Stätteritz mit Liebknecht als Referenten abgehalten werden sollte, ist auf Grund des „sächsischen Juwels“ verboten worden. Die Amtshauptmannschaft beauftragt sich auf den § 12, welcher lautet: „Bei dringender Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit können Versammlungen sowie öffentliche Auf- und Umzüge und Festlichkeiten verboten werden.“

Im Jahre 1890 hat dieselbe Amtshauptmannschaft, deren Leiter inzwischen allerdings gewechselt hat, der Leipziger Arbeiterschaft wegen ihrer energischen Haltung bei der **Maisfeier** folgendes glänzende Zeugnis zu Händen des Vorsitzenden des **Maisfest-Komitees**, ausgefertigt:

„An Herrn **Oskar Grellmann**, Leipzig.“

„Ich kann nicht unterlassen, Ihnen meine Freude darüber, daß Ihre Versammlung, die verschiedenen Festlichkeiten am 1. Mai d. J. werden in aller Ruhe und ohne Störung der öffentlichen Ordnung verlaufen, sich voll erfüllt hat, und meinen Dank für Ihre Bemühungen in dieser Richtung auszusprechen, und bitte Sie, auch den übrigen Komitee-Mitgliedern dies mitzutheilen und ihnen in meinem Namen für ihre diesjährigen Bemühungen zu danken.“

Leipzig, 2. Mai 1890.

Rgl. Amtshauptmannschaft.

Dr. **Plagmann**“

Die Haltung der Leipziger Arbeiterschaft gegenüber politischen Dingen ist heute selbstverständlich keine andere wie damals.

Von der Friedlichkeit der Unternehmerkoalitionen.

Die „Königliche Volkszeitung“ weist darauf hin, wie die Ringe und Syndikate der Produzenten mitunter gegenüber den Widerstrebenden nicht allein mit dem Ruin drohen, sondern auch tatsächlich an diesem Ruin arbeiten, bis der Betroffene müde wird und sich in den Ring flüchtet. Soeben lesen wir, daß das Westfälische Kohlen-Syndikat die Gese **Langenbrunn**, die sich ihm nicht anschließen will, dadurch zu ruinieren sucht, daß es keinen mehr Kohlen liefern will, der auch von der genannten Gese Kohlen bezieht. Was wird der Gese übrig bleiben, als sich dem Syndikat anzuschließen; dann macht sie zwar weniger Gewinn, aber wenn sie sich weiter sträubt, wird ihre ganze Existenz von dem Syndikat ruiniert. Und dies ist kein Ausnahmefall; es ist die Regel in den Praktiken der Syndikate. Wer sich nicht fügt, wird boykottiert und zu Grunde gerichtet. In der Eisenindustrie wird demjenigen, der von seinem „Koalitionsrechte“ keinen Gebrauch machen will, der Bezug von Erzen, Stahl, Roheisen oder was er sonst braucht, verweigert, bis er sich der Preis-Koalition anschließt. Die Kleinen stehen vollständig unter dem Terrorismus der in dem Syndikate vereinigten Großen. Dem Verein **Berliner Metall-Industrieller** gehört eine Reihe kleinerer Betriebs-Inhaber nur deshalb an, weil sie sonst von den großen Maschinenfabriken keine Arbeit zugewiesen erhalten. Wie man die Schwachen durch Zwang in die Syndikate bringt, so hält man sie auch durch Zwang darin fest, indem man auf den Austritt noch eine große Konventionalstrafe setzt. Dergleichen wird jeder genötigt, die vom Syndikate vorgeschriebenen Preise innezuhalten.“

Die Syndikate gehen darauf aus, das Geschäft in den Händen einiger wenigen Großen zu monopolisieren. So steht dem rheinisch-westfälischen Kohlen-Syndikat für die Provinz Hannover die Handels-Gesellschaft **Wessalia** zur Seite, durch welche allein der Kohlenbedarf für die Provinz Hannover bezogen werden kann. Jetzt wird in den Zeitungen berichtet, daß sich in Hildesheim die fünf größten Kohlenhändler zu einem Kohlen-Syndikat **Hildesheim** zusammengeschlossen haben. Das ist nun das letzte Glied in der Kette. Das rheinisch-westfälische Syndikat verkauft Kohlen für Hannover nur an die **Wessalia**, und die **Wessalia** verkauft in Hildesheim nur an die fünf Großhändler. Die Kleinen Händler sind damit einfach

ruiniert. Selbst wenn sie noch Ähnen von dem großen Syndikat beziehen könnten, so könnten sie doch gegen die Konkurrenz des Hildesheimer Händlersyndikates nicht aufkommen. Sind sie „unerschädlich“ gemacht, so können die fünf die Preise nach Belieben festsetzen.

Diese koalitierten Unternehmer fordern stets die Aufhebung des Koalitionsrechtes der Arbeiter. —

Preussische Landtagswahlen.

Der konservative Landtags-Abgeordnete v. Erffa

hat, wie uns aus Thüringen geschrieben wird, vor einigen Tagen seinen bisherigen Wählern im Wahlkreise **Schleusingen-Ziegenrück** einen sogenannten „Rechenschaftsbericht“ erstattet. Die dazu einberufene Urwählerversammlung in **Suhl** war laut Einladung für alle Urwähler mit Ausnahme der Sozialdemokraten geöffnet. Herr **Kammerherr v. Erffa** wird wohl gewußt haben, weshalb er die sozialdemokratische Kritik ferngehalten hat. Die unerblickliche konservativ-agrarisch-reaktionäre Art dieses Landtags-Abgeordneten hätte einem Sozialdemokraten eine kaum zu bewältigende Fülle von Angriffsmaterial geboten.

Köflich war schon die Einleitung des Herrn v. Erffa. (Wir folgen in der Wiedergabe seines Referats dem **Süblen Amtsblatt**, der **Hemmeberger Zeitung**, einem der inhaltlich dürftigsten und hinsichtlich der Arbeiterbewegung widerwärtigsten Ablagerungsstätten von Schweinburgaden.) Herr von Erffa betonte zunächst, daß er sich schon längst seinen Wählern habe vorstellen wollen, daß ihm aber auf verschiedene diesbezügliche Anfragen bedeutet sei, daß dies außer der Wahlzeit nur unnötige Aufregung in die Bevölkerung bringe und man davon, daß er seine Schuldigkeit thue, überzeugt sei.“ Bei wem Herr v. Erffa da wohl „angefragt“ hat? Bei der Bevölkerung selbst jedenfalls nicht, denn die besteht nach den Ergebnissen der letzten Hauptwahl in **Suhl** allein aus 1172 Sozialdemokraten gegenüber 484 Konservativen und 257 Antisemiten, in den kleinen Schleusinger Ortschaften **Goldlauter** und **Heidersbach** betrug die sozialdemokratischen Stimmen aber sogar 81 bezw. 90 pCt. aller abgegebenen Stimmen. Und diese Art Bevölkerung hätte sich so wenig über eine Verleumdung des Herrn Erffa „aufgeregt“, wie sie andererseits nicht davon überzeugt ist, daß er „seine Schuldigkeit thut“.

Herr v. Erffa gab alsdann einen Bericht über die wichtigsten Arbeiten des Landtags in der verfloffenen fünfjährigen Legislaturperiode. Er bezeichnete den jetzigen Stand der preussischen Finanzen als „**lerngesund**“, da auf den Kopf der Bevölkerung nur eine jährliche Steuerlast von 5,26 M. komme. Eine fünfköpfige Arbeiterfamilie fählt sich nicht gerade, wie Herr Erffa vielleicht, **lerngesund** dabei, wenn man ihr jährlich über 30 M. an Steuern abzwackt. Alle Betriebsverwaltungen, so berichtete Herr Erffa weiter, wiesen in den letzten Jahren Ueberschüsse auf; die Eisenbahnenverwaltung allein 62 1/2 Millionen gegen den **Borankäuf**. Leider vergah der Redner, hierbei darauf hinzuweisen, daß trotz dieser riesigen Ueberschüsse democh kein Geld da gewesen ist, um die traurigen Löhne der unteren Beamten zu erhöhen. Wenn er später ausführte, daß, nachdem nunmehr die Gehälter der höheren Beamten erhöht seien, jetzt auch die Unterbeamten an die Reihe kämen, so wird auf diese unerbittliche Nebenart kein Beamter etwas geben. Wenn es nach den vollständigen Worten dieser Herren vor den Wahlen ginge, so müßten die unteren Beamten längst wie im **Paradiese** leben.

Der Redner führte dann die wichtigsten, in der letzten Legislaturperiode getroffenen gesetzlichen Maßnahmen an: Das **Landwirtschaftskammer-Gesetz**, durch welches eine korporative Vertretung der Landwirtschaft ermöglicht wurde und welches bedeutende Vorteile aufweise; das **Stempelsteuer- und Erbschaftsteuer-Gesetz**; die **Bewilligung erheblicher Beträge** behufs Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter und geringer besoldeten Staatsbeamten; die **Errichtung einer Zentralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personalkredits**; die **Interpellation** betreffs der staatlichen Beaufsichtigung der **Irrenanstalten**; die **Konvertierung der vierprozentigen Anleihen**; die **Wiedereinführung der obligatorischen Schuldentilgung**; die **Neuregelung der Richtergehälter** und der **Gehaltsverhältnisse der evangelischen und katholischen Geistlichen**; die **Aufhebung der Dienstleistungen**; die **Verbesserung der Lage der Volksschullehrer** durch das **Gesetz vom 3. März 1897**; die **Regelung der Disziplinarverhältnisse der Privatdozenten** an den Universitäten u. s. w.

Daß das **Vereinsgesetz** mit 200 gegen 205 Stimmen gefallen sei, beklagt Herr v. Erffa tief. Er bezeichnete es als einen fundamentalen Fehler, die Sozialdemokratie als eine politische Partei anzuerkennen. Der Staat müsse Mittel und Wege finden, um der „**fürgelohnte**“ der **Arbeiterpartei** zu steuern. Er hoffe, daß das **Gesetz**, um dessen Zustandekommen sich die konservative Partei alle Mühe gegeben, in einer anderen Session zu Stande komme. Dies unerbittliche Eingeständnis werden wir uns, wenn es auch gerade nichts Neues besagt, democh zu merken haben. Es zeigt, wie notwendig es ist, eine konservative Mehrheit im Landtage zu verhindern.

Schließlich bemerkte Herr v. Erffa, daß ihn viele seiner Wähler lieber bei den **Freikonservativen** oder **Rationalliberalen** als bei den **Konservativen** sähen, doch könne er diese darüber beruhigen; bei den **Konservativen** bestehe kein **Faktionszwang** in bezug auf die Abstimmung, nur dürfe keiner gegen die **Fraktion** sprechen. Auf die **Fraktion** komme es hier nicht an, **persönliches Vertrauen** sei hier alles.

Wir haben Herrn v. Erffa einen so breiten Raum in unserem Blatte gewährt, weil dieser Herr in der heutigen Wahlbewegung der erste Landtagskandidat ist, der mit einer **Wahlrede** auf dem **Plane** erscheint. Unsere Genossen in **Schleusingen** haben bekanntlich die **Beteiligung** an der **Wahl** beschlossen. Ein **liberaler Kandidat** ist noch nicht bekannt, was um so lässlicher für diesen Wahlkreis ist, als er in der großen Hauptsache hoch industrieller Natur ist. Man denke nur an die großen **Gewerksfabriken** in **Suhl** und **Umgebung**, sowie an die **stark entwickelte Hausindustrie** in **Glasprodukten**. Selbst wenn die **Liberalen** so rückgratlos sein sollten, sich ohne **Widerstand** den **konservativen Herrn aufdrängen** zu lassen, **bedürftigen** unsere Genossen die **Wahlbeteiligung** aus rein **agitatoren** Gründen. Das **Material** ist ihnen ja in **denkbarer** Weise von Herrn von Erffa zugänglich geworden.

Nichtbeteiligung

an der Landtagswahl beschloß die Parteikonferenz des Kreises **Wanzleben**. Die Parteikonferenz des Kreises **Halberstadt-Oschersleben** ging über die Frage der **Beteiligung** zur Tagesordnung über, da in diesem Kreise nur **reaktionäre Parteien** in Betracht kämen und eine **selbständige Beteiligung** keine Aussicht verspricht.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Gewerbegerichts-Wahlen!

Arbeiter, Parteigenossen Berlins! Am **Donnerstag, den 22. September**, findet die **Erfahrungswahl** für das **letzte Drittel** der nach dem Gesetz ausscheidenden **Beisitzer** statt.

Die **Wahl** erfolgt von **mittags 12 Uhr** bis **abends 9 Uhr**.

Es hat also jeder Zeit zum **Wählen**.

Die **Wahl** ist **geheim** und erfolgt durch **Stimmzettel**.

In den nächsten Tagen wird das **Tableau** betreffend **Wahllokale, Wahlbureau** und **Kandidatenliste** an dieser Stelle veröffentlicht werden.

Wir ersuchen, auf den den **Wählern** zugänglich gemachten **Stimmzetteln** **keinen Namen** zu schreiben.

Veräume keiner sein Wahlrecht, gehe jeder zur Wahl.

Alle Anfragen bezüglich der **Wahl** sind an **Unterschiedenen** zu richten.

Der **Ausschuß**

der **Berliner Gewerkschafts-Kommission.**

J. A.: **Rud. Millarg**, **Kamenstr. 16, I.**

Deutsches Reich.

Am Dachdeckerstreik in **Dresden** sind zur Zeit **147 Mann** beteiligt. Davon sind **69** verheiratet, **83** Mann beteiligen sich nicht am Streik, sondern arbeiten weiter. Von der **Lohnkommission** ist der **Imnungs-Obermeister** behufs **Vermittlung** zur **Beilegung** der **Differenzen** **ausgegangen** worden.

Die Brauerei-Arbeiter Dresdens haben sich in bezug auf den **Arbeitsnachweis** mit den **Unternehmern** geeinigt. Sie fordern aber außerdem noch **Abkündigung** der **Sonntagsarbeit** durch **Einführung** des **Schichtwechsels** und einen **Mindestlohn** für die **Aufscher** von **25 M.** Eine **Kommission** der **Arbeiter** wird mit den **Unternehmern** darüber zu **verhandeln** versuchen.

Auch die Dresdener Bäckermeister wollen ihren durch den **Streik** der **hohen** **Gehilfen** so **hart** **bedrängten** **Kollegen** in **Hamburg** zu **Hilfe** kommen. In einem **persönlichen** **Zirkular** fordert der **Vorsitz** der **Dresdener Bäcker-Zunft** die **Mitglieder** zu **materieller** **Unterstützung** der **Hamburger** auf.

Die Schuhmacher der **Firma Hanel** in **Weißenfels** sind wegen **Lohnreduktionen** und **Mahregungen** in den **Ausstand** eingetreten. **Auch** in der **Fabrik** von **Seiler u. Söhne** sind **zwischen** den **Arbeitern** und der **Firma** **Differenzen** **ausgebrochen**.

„**Groben Unfug**“ sollen die **Redakteure** der **Halberstädter Arb.-Ztg.** begangen haben, weil sie **anlässlich** des **Magdeburger Bauarbeiterstreiks** vor **Zuzug** nach **dort** **gewarnt** hatten. Nachdem das **Kammergericht** **ausdrücklich** **dahin** **entschieden** hat, daß in **einer** **solchen** **Veröffentlichung** ein **grober Unfug** **nicht** **enthalten** ist, dürfte der **Liebe** **Wiß** des **Herrn Staatsanwalts** **umfonst** sein. So wurde denn auch **dieser** **Tage** ein **Töpfer** in **Hannover**, der in **einer** **Töpferversammlung** zur **Verhängung** der **Sperre** über **eine** **bestimmte** **Werkstätte** **aufgefordert** hatte und **gegen** den **deshalb** **Anklage** **erhoben** war, **kostenlos** **freigesprochen**.

Mit welchen Mitteln gegen **Streiks** **vorgegangen** wird **lehrt** **folgender** **Vorfall** im **Hensburger Zimmererstreik**. Die **Kohlenfirma** **Petersen** hatte an ihrer **Schiffsbrücke** eine **notwendige** **Reparatur** zu **machen**. Sie **wandte** sich **deshalb** an **einen** **Zimmermeister**, dem die **Arbeit** **übertragen** werden **sollte**. Dieser **gab** zur **Antwort**, er **könne** die **Arbeit** **nicht** **übernehmen**, da er **keine** **Gesellen** habe. Die **Reparatur** aber **musste** **gemacht** werden und **so** **wandte** sich die **Firma** an die **Streikkommission** der **Zimmerer**. Diese **stellte** denn auch **sechs** **Zimmergesellen** zur **Verfügung**. Nach **Aussage** der **Firma** **Petersen** **arbeiteten** diese **Leute** **vollkommen** zu **ihrer** **Zufriedenheit**. Aber **schon** am **folgenden** **Tage** **erhielten** die **Vorgesetzten** des **Arbeiterverbandes** mit **einigen** **Namen** von der **Zimmerergewerkschaft** und **erklärte**, wenn die **Gebr. Petersen** an **dieselben** **Abend** die **Zimmerleute** **nicht** **entlassen**, würden sie **dafür** **sorgen**, daß die **Firma** die **Kohlenlieferung** für **die** **Werk** **nicht** **mehr** **bekäme**. Auf **Grund** **dieser** **Erklärung** wurden **dann** die **Zimmerer** **wieder** **entlassen**. Den **Arbeitern** **wirft** man **vor**, daß sie **ihre** **Klassenossen** **terrorisieren**. Aber **wer** **löst** denn **hier** den **Terrorismus** aus?

Von den Lederarbeitern in **Elmsborn** befinden sich noch **49** im **Ausstand**. Die **Firma** **Viening**, deren **Arbeiter** sich im **Ausstand** befinden, hat eine **schwarze** **Liste** mit **89** **Namen** in **Umlauf** gesetzt.

Der Transportarbeiter-Streik in **Nürnberg** ist **beendet**, nachdem die **Unternehmer** **10 M.** **Wochenlohn** **bewilligten**. **Abgelehnt** wurde die **Verkürzung** der **Arbeitszeit** und **Begahlung** der **Ueberstunden**.

Die Holzarbeiter in **Fürth** **beabsichtigen**, die **Bewegung** zu **gunsten** der **öftändigen** **Arbeitszeit** und **1/4stündigen** **Mittagspause** **wieder** **aufzunehmen**. Die **Unternehmer** **halten** an der **5 1/2stündigen** **Arbeitszeit** **fest**.

Ausland.

Aus Bukarest (Rumänien) wird uns berichtet, daß der **Streik** der **Schneider** für die **Arbeiter** **siegreich** **beendet** ist. Die **Ausständigen** **sprechen** für die **materielle** **Unterstützung** aus **Deutschland** **ihren** **Dank** **aus**.

In London ist ein **Streik** der **Trambahn-Angestellte** **ausgebrochen**. Als **Ursache** des **Ausstandes** wird **angegeben**, daß **von** der **Direktion** **Angestellte** **deshalb** **entlassen** wurden, weil sie **Mitglieder** der **Trades-Union** sind. **Ferner** sind die **Mitglieder** einer **Kommission** **entlassen**, die um **Verkürzung** der **Arbeitszeit** **vorstellig** wurde. Der **Verkehr** ist im **Norden** von **London** **fast** **ganz** **unterbrochen**.

Die Sheffielder Former erlangten ohne **Streik** die **Erhöhung** ihres **Lohnes** von **38** auf **40** **Schillinge**; in **Leeds** haben die **Former** die **Erhöhung** von **36** auf **38** **Schillinge** **gefordert**.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Hamburg, 17. September. (W. S.) **Großes** **Kuffchen** **erregt** die **Verachtung** von **fünf** **angesehenen** **Altonaer** **Bürgern**, welche im **Hamburger** **Freihafengebiet** und **auf** dem **ganzen** **Elbstrom** seit **Jahren** nach **Millionen** **zählende** **Zitadelschiffe** **verkauft** haben. Die **Namen** der **Verhafteten** sind: **Eckermann**, **Jordan**, **Langhans**, **Reelfen** und **Stelmann**.

Wladepet, 17. September. (W. T. B.) Die **Ortschaften** **Kurtics** im **Arader** **Komitat** und **Ufenger** (**Komitat** **Szatmar**) **stehen** in **Flammen**.

Wladepet, 17. September. (W. T. B.) Wie **hiesige** **Blätter** **melden**, **erlitt** das **Segelschiff** „**Elementina**“, welches **gestern** **früh** mit **einer** **Sandblase** für **Piume** und **Waggia** die **Insel** **Wigla** **verließ**, infolge **Unwetters** **Schiffsbruch**. Die **Besatzung** und **mehrere** **Passagiere** **wurden** **vermißt**.

Vern, 17. September. (W. S.) Der **Bundesrath** **beabsichtigt**, in **Angelegenheit** der **Anarchisten** in den **Nächten** den **Vorschlag** zu **machen**, daß **jeder** **Staat** **seinen** **Angehörigen**, die **er** **als** **Anarchisten** **kenne**, **keine** **Papiere** **für** **eine** **Niederlassung** im **Ausland** **mehr** **verabfolge**.

Paris, 17. September. (W. S.) „**Sibele**“, **Autore**“ und **„Radical**“ **fordern** die **Einleitung** eines **Disziplinarverfahrens** gegen den **General** **Rehinger**, weil **dieser** **in** einem **Korpsbefehl** an die **Truppen** von **schlechten** **Bürgern** **gesprochen** habe, **womit** die **Dreyfus-Freunde** **gemeint** **seien**.

Paris, 17. September. (W. T. B.) Die **Kommission** des **Justizministeriums**, welche sich **gutachtlich** über den **Antrag** auf **Revision** des **Dreyfus-Prozesses** zu **äußern** hat, **tritt** nun **nächsten** **Mittwoch** **Vormittag** **zusammen** und **wird** **dann** die **Prüfung** des **Aktenstandes** in **Sachen** **Dreyfus** **beginnen**.

Paris, 17. September. (W. T. B.) Der **Staatsanwalt** hat, wie die **Abendblätter** **melden**, in dem **Prozess** gegen **Picquart** und **dessen** **Anwalt** **Leblois** von den **ursprünglichen** **drei** **Anklagepunkten** nur **einen** **aufrecht** **erhalten**, **wonach** **Picquart** dem **Advokaten** **Leblois** **Mitteilungen** **gemacht** **haben** **soll**, **welche** **aus** den **Untersuchungsakten** **wegen** der **Esterhazy-Angelegenheit** **geschöpft** **wären**. **Picquart** **bestreite**, daß **diese** **Mitteilungen** **irgendwie** die **nationale** **Vertheidigung** oder die **äußere** **Sicherheit** des **Staates** **interessieren**. Die **Thatsache**, daß **er** **behufs** **seiner** **persönlichen** **Vertheidigung** den **Rechtsanwalt** **konultirt**, **schließe** **an** sich **jedes** **Delikt** **aus**.

Der **Ministerpräsident** **Driffon** wurde **beim** **Verlassen** des **Minister-raths** **von** **einigen** **vor** dem **Chlyse** **angesammelten** **Journalisten**, **mit** dem **Rufe**: „**Hoch** **die** **Revision!**“ **empfangen**, **andere** **riefen**: „**Es** **lebe** **die** **Armee!** **Nieder** **mit** **der** **Revision!**“ — Die **Bevölkerung** **nahm** **bisher** **den** **Weslchluß** des **Minister-rathes** **ruhig** **auf**.

Wladepet, 17. September. (W. T. B.) Ein **furchtbares** **Feuer** **zerstörte** die **elektrische** **Beleuchtungsanstalt**. **Geschäfte** und **Theater** **sind** **geschlossen**, da **kein** **Licht** **vorhanden** **ist**.

Polizeispizel Santoro.

Das Züricher „Volkrecht“ bringt folgende interessante Ausführungen:

Ein Dieb raubte vor einiger Zeit einem Herrn, der auf dem rechten Ufer des Zürichsees wohnt, einige Staatspapiere im Werthe von einigen Tausend Franken. Diese Papiere wurde einem Helfer übergeben, und aus dessen Händen gingen sie in den Besitz des ehemaligen italienischen Polizeikommissärs Santoro über. Dieser wandte jedes Mittel an, die Papiere zu verfilchern.

Es wäre zu lange, die Geschichte der vielen Reisen dieser Papiere nach Marseille, Brüssel, Genf, London u. s. f. zu erzählen; wir begnügen uns, zu sagen, daß sie eines Tages wieder in eingeschriebenem Brief nach Zürich zurückkehrten, da es nicht möglich gewesen war, sie umzuheften.

Was hat unser ehemaliger Polizeikommissär Santoro? Er nahm eines jener Papiere im Werthe von ungefähr 1500 Fr., schloß es in ein Koubert mit einem gedruckten Briefe, dessen Worte er aus einer Zeitung ausgeschnitten und wieder zusammengeheftet hatte, um sich nicht selbst bloßzustellen. Er ließ diesen Brief auf der Post in Mailand aufgeben, um ihn eingeschrieben an die Adresse C. C. in Genf zu senden.

Gleichzeitig zeigte er dem Polizeidirektor in Genf an, daß derjenige, der sich auf der Post in Genf einstellen würde, einer der Diebe der Staatspapiere sei, und daß der Brief selbst einen Theil des Diebstahls enthalte, welcher ihm von seinen nach Italien geschickten Gefährten als sein Antheil zugesandt worden sei.

Gleichzeitig unter Benützung eines alten Briefes eines berühmten Diebes, eines gewissen Caroni, der jetzt überall gesucht wird, verfaßte Santoro dessen Unterschrift und ließ ihn so als Absender des in Mailand aufgegebenen Briefes figuriren. Er schrieb auch an die Postdirektion in Genf, sie möchte den Brief an die Adresse von Carlo Chignola nach Zürich schicken, wo sich der Adressat aufhalte, und fügte noch bei, daß dies ein sehr gefährlicher Anarchist sei.

Die Genfer Postdirektion schrieb zweimal an die Adresse von Carlo Chignola in Zürich. Dieser aber, ein Arbeiter, der schon lange in Zürich lebt und der Santoro als Polizeispizel in einem öffentlichen Lokale kennt, hat natürlich den Brief in Genf nicht erhoben und die beiden Schreiben der Genfer Post bei der Züricher Kantonspolizei zur Untersuchung deponirt. Santoro wollte sich durch diesen Streich an Chignola dafür rächen, daß er ihn als Polizeispizel bloßgestellt hatte.

Der berichtigte Polizeikommissär Santoro erfährt nun, daß viele Italiener in Zürich von seinen insamen Handlungen Kenntniß erhalten hatten, und sahste sogleich mit zwei anderen seines Gelichters den Plan, sich aller seiner Feinde, die ihn überwachten, zu entledigen. Von diesen zwei sehr bekannten „Brennämern“ wohnt nun der eine unter dem Namen Loi oder Rei mit einem falschen Reisepaß in Lugano, und der andere in Zürich; es ist dies ein gewisser D.

Wollt Ihr wissen, was diese erfanden? Racht, wenn Ihr nicht mit Grauen erfüllt werdet. Santoro erfährt, daß sich in Zürich ein gewisser Ciancabilla befindet, der sich gewöhnlich in Paris oder London aufhält, und erfand sogleich eine Reihe von falschen Anzeigen, und ließ glauben, Ciancabilla sei nach Zürich gekommen, einer anarchischen Versammlung vorzusitzen, wo beschlossen worden sei, den König Humbert I. und den Präsidenten Faure der französischen Republik zu tödten, wozu schon die betreffenden Personen, ruhige Arbeiter in Zürich, die ihren Pflichten nachkommen, bestimmt seien.

Die Züricher Behörden erhielten Auftrag aus Vern, die Leute alle zu verhaften. Es wurden aber nur einige vorgeladen, und diesen war es möglich, sofort den ganzen Schwindel aufzudecken. Die Züricher Behörden verlangten den Denunzianten zu erfahren, und schließlich wurde ihnen der ehrenwerthe Santoro genannt. Daraufhin nahm die Züricher Behörde keine Verhaftungen vor, weil sie diesen Herrn Santoro als einen unzuverlässigen Menschen kennen, von dessen Berichten erst in einem von hundert vielleicht ein nebensächliches Könnlein von Wahrheit enthalten sei.

(Folgen Unterschriften.)

Der Basler „Vorwärts“ bemerkt zu diesen Ausführungen unseres Züricher Partei-Organs;

Anschließend an Obiges theilen wir den Inhalt eines Lügen-Telegramms des „Corriere della Sera“ mit. Dieses Mailänder Blatt läßt sich aus Paris melden, daß in einem Restaurant in Zürich von einer Anarchistengruppe beschlossen

worden sei, einem gekrönten Haupte das Leben zu nehmen. Dieses Telegramm ist — man achte darauf! — nur eine Wiederholung der oben mitgetheilten, von der Zürcher Polizei bereits entlarvten Schwindelerei des Polizeispizelen Santoro.

Das italienische Spitzeltum in der Schweiz und andernwärts wird jetzt mit 1000 Pferdekraften Migen und Hezen und unsere Spießerpresse wird den Schwindel verbreiten. Man sei auf der Hut.

Kommunales.

Anträge an die Stadtverordneten-Versammlung. Der Stadtverordnete Raft und noch 23 Stadtverordnete haben in der Versammlung folgenden Antrag eingebracht: „Die Stadtverordneten-Versammlung erucht den Magistrat, geeignete Maßnahmen zu treffen, um den bei starken Regengüssen auftretenden Mischständen durch Heberschwemmungen der Straßen und Keller Abhilfe zu schaffen.“ Ferner haben der Stadtverordnete Friederici und noch zehn Stadtverordnete folgenden Antrag gestellt: „Die Versammlung erucht den Magistrat um Anstalt, weshalb mit der Ausführung der durch den Etat bewilligten Bauten — namentlich der dringend notwendigen Schulbauten — noch nicht begonnen ist.“ Der Stadtverordnete Borgmann in Gemeinschaft mit noch 10 Stadtverordneten haben beantragt wie folgt: „Die Unterzeichneten stellen den Antrag: die Versammlung wolle beschließen, den Magistrat um Anstalt zu ersuchen, warum der Beschluß der Versammlung vom 16. Dezember 1897 (betreffend die Krankenversicherung der städtischen Arbeiter) noch nicht zur Ausführung gelangt ist.“

Der Magistrat hat nunmehr bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt, die Annahme der zur Ausbreitung und Ausgestaltung von Bibliotheken bestimmten Verwendung des verstorbenen Stadtverordneten Professors Dr. Friedrich August Leo zu genehmigen. Die Einkünfte der Leo-Stiftung sollen demnach ausschließlich zur Ausbreitung und Ausgestaltung von Volksbibliotheken in Berlin verwendet werden, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß bei jeder aus der Leo-Stiftung unterstützten oder errichteten Volksbibliothek in erster Reihe ein jedemmann täglich öffentlicher Lesesaal hergestellt werden muß. Das vom Professor Leo hinterlassene Vermögen — das Nachlassinventar liegt noch nicht vor — besteht aus: a) dem Grundstück Matthäikirchstraße 31 und Margarethenstraße 19/20, welches im Jahre 1894 von einem vereidigten Taxator auf 1502 885 M. geschätzt worden ist, aber nach der Bestimmung des Testators nicht unter 2 Millionen Mark verkauft werden darf. Dieses Grundstück ist mit Hypotheken nur in Höhe von 300 000 M. belastet; b) Wertpapieren im ungefähren Werthe von 200 000 M.; c) einer großen Mobillarmasse, von welcher ein Theil leigert ist, und hinsichtlich welcher die Tage noch aussteht. Vor dem Vermögen erhalten die Enkelkinder des Erblassers den Pflichttheil mit einem Drittel, die anderen zwei Dritteltheile fallen an die Stadtgemeinde Berlin. Der letzteren ist aber durch Notizill die Gewährung einer größeren Zahl von Renten zu im Betrage von etwa 24 000 M. auferlegt, zum Theil für die Lebensdauer, zum Theil für kürzere Zeit. Außer den Renten sind noch einige Kapitalvermögensstücke angeordnet.

Lokales.

Arbeiter, Arbeiterinnen!

Die angekündigte Zuchthaus-Vorlage bedroht Euch heute schon gestimmt verklärtes Koalitionsrecht auf das äußerste. Wollt Ihr Euch nicht an Händen und Füßen geknebelt den Kapitalisten überliefert sehen, wollt Ihr das Selbstbestimmungsrecht über Eure einzige Habe, Eure Arbeitskraft, wenigstens in den spärlichen Grenzen gewahrt wissen, die Euch jetzt schon gezogen sind, wollt Ihr endlich, daß der von Euch geführte Emanzipationskampf sich nicht in Verzweiflungsthaten, sondern in der bisherigen legalen Form vollziehe, so ist es Eure Pflicht, mit allem Nachdruck gegen die Aufhebung Eurer Existenzbedingungen zu protestiren. Die Berliner Gewerkschafts-Kommission hat in dieser Erkenntniß zu morgen, Montag Abend, eine Anzahl Gewerkschafts-Versammlungen anberaunt, in welchen Männer Eures Vertrauens über die Beschränkung des Koalitionsrechtes der Arbeiter durch hohe Zuchthausstrafen sprechen werden. Arbeiter, Arbeiterinnen! Agitire heute ein jeder in seinem Bekanntenkreise für einen imponirenden Besuch dieser Versammlungen; macht auch die indifferenten Kreise auf die Gefahr aufmerksam, die das Proletariat, ja, die die ganze Kulturwelt unseres Vaterlandes auf das schwerste bedroht, seid vollzählig zur Abwehr des drohenden Schlags am Platze. Eure Freiheit, Eure Ehre gilt es zu verteidigen.

Nachricht von diesem unwürdigen Staatsvertrag wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Die Vertretung des deutschen Volkes nach außen hin war schon längst der in Frankfurt geschaffenen Zentralgewalt übertragen worden. Und nun war von einem Einzelstaat, ohne die Paulskirche oder den an der Spitze der Zentralgewalt stehenden „Johann ohne Land“ auch nur zu fragen, ein Vertrag geschlossen worden, der in allen Kreisen des Volkes als Entwürdigung empfunden wurde. Mit Schrecken sahen jetzt auch die Optimisten der Versammlung, daß das Nationalparlament keine entscheidende Behörde, sondern den Regierungen gegenüber nichts weiter wie ein überflüssiger Rathgeber gewesen war. Die Nationalversammlung hatte in ausdrücklichen Beschlüssen die Befreiung der Herzogtümer für eine heilige Pflicht des deutschen Volkes erklärt und hatte ihre Ehre in der Versicherung verpfändet, ein Deutschland würdigen Frieden schaffen zu wollen. Kam nun der Vertrag von Malmö wirklich zur Ausführung, dann war die Versammlung mißachtet und gedemüthigt vor dem eigenen Volk ebenso wie vor dem Auslande.

Sofort wurden Ausschüsse zur Prüfung der Frage eingesetzt, und am 10. September kam die Paulskirche zur entscheidenden Abstimmung. Professor Dahmann beantragte, den Malmöer Vertrag nicht zu genehmigen und das Reichsministerium mit der Fortführung des Krieges zu beauftragen. Von anderer Seite wurde jedoch vorgeschlagen, und die ganze Reaktion der Versammlung im Verein mit dem so zahlreich in der Paulskirche versammelten Spießbürgertum schloß sich diesem Wunsche an, gegen den von Preußen geschlossenen Vertrag nichts zu unternehmen, um es nicht mit diesem Bundesstaat zu verderben.

In dreitägigen erregten Debatten wurde von allen Seiten des Hauses Stellung zu der Angelegenheit genommen und schließlich mit 208 gegen 237 Stimmen die Genehmigung des Malmöer Vertrages beschlossen. Der Volkswille, der sich mit wachsender Entschiedenheit, selbst in Preußen, gegen die Genehmigung des Vertrages ausgesprochen hatte, war unbeachtet geblieben. Sofort mit Bekanntwerden dieses Beschlusses machte sich daher in den außerhalb der Versammlung stehenden Volkstheilen eine ungewöhnliche Währung bemerkbar, die sich nun gegen die Paulskirche richtete. Bei dieser Gelegenheit war es, als in der von Robert Blum und seinem Schwager herausgegebenen „Reichstags-Zeitung“ die verächtlich gewordenen Reime standen:

Arbeiter-Bildungsschule. Heute Abend 7 Uhr in den „Aminhallen“, Kommandantenstr. 20: Vortrag des Schriftstellers Bölsche über: „Der Werth der Bildung für den Arbeiter.“ Hierzu ladet die Parteigenossinnen und Genossen höflichst ein und erwartet einen zahlreichen Besuch. Der Vorstand.

Freie Volksschule. Die ersten vier Abtheilungen sind geschlossen und können nur noch für die fünfte Abtheilung Mitglieder aufgenommen werden. Es liegt daher im Interesse etwaiger Bewerber, sich umgehend in einer Zahlstelle anzumelden. Die Vorstellungen im Lesing-Theater finden für die Aufführungen des Dramas „Galeotto“ statt an folgenden Sonntagen nachmittags 2 1/2 Uhr: für die III., IV. und V. Abtheilung am 18., 25. September und 2. Oktober. Heft I (Jahrgang 3) der Monatschrift „Freie Volksschule“ ist vor der Vorstellung von den Ordnern und vom Kassirer à 10 Pf. zu haben. Das Herbstfest des Vereins wird am 8. Oktober in der Brauerei „Friedrichshain“ begangen. Entree 50 Pf. inkl. Tanz, nur für Mitglieder. Eintrittsmarken sind von heute ab in allen Zahlstellen zu haben. Dieselbe wird in die Rubrik (I) Festmarken der Mitgliedsliste eingefügt. Geschäftsleute, Interessenten, die in der Monatschrift „Freie Volksschule“ inseriren wollen, werden erucht, Inserate bis zum 18. September an den Schriftführer des Vereins J. Cohn, Raumerstr. 53 III. einzusenden. Der Vorstand. J. A.: G. Wintler.

Der Parteitag der Provinz Brandenburg hat den Beschluß gefaßt, daß für die Zukunft sämtliche Kreise der Provinz sich an der Lokalfrage zu betheiligen haben. Die Vertrauenspersonen der einzelnen Kreise werden daher erucht, Vorlesungen zu treffen, damit umgehend im Sinne dieses Beschlusses die Lokalfrage geregelt, eine Lokalliste aufgestellt und diese an den Unterzeichneten eingesandt werde. In betracht kommen Versammlungsräume, welche mindestens 50 Personen fassen.

Die Parteipresse der Provinz wird um Abdruck gebeten. Die Lokalkommission. J. A.: Oskar Mahle, Berlin S., Ritterstr. 8.

Die städtischen Kanalisations-Arbeiter haben am 1. d. Mts. ihre vorgelegte Verwaltungsbehörde vor das Einigungsamt des Gewerbergerechts geladen, um hier eine Reihe von Punkten zum Antrag zu bringen, über die sie mit ihrer Verwaltung in Differenzen gerathen sind. Die Verwaltung hat jedoch bisher noch nicht auf die Einladung geantwortet, und somit wissen die Arbeiter immer noch nicht, ob man mit ihnen vor dem Einigungsamt verhandeln will oder nicht. Da nun in den letzten Tagen von der Verwaltung abermals Dinge unternommen worden sind, die sich gegen die Organisation der Arbeiter richten, so ist die Stimmung unter den Kanalisations-Arbeitern derartig gereizt worden, daß wahrscheinlich in den nächsten Tagen mit dem Ausbruch des Streiks gerechnet werden muß. Zu dieser Stimmung hat vor allem der Umstand beigetragen, daß es den Arbeitern in den letzten Tagen von seiten der Direktion zur Unmöglichkeit gemacht worden ist, in Versammlungen über ihre Angelegenheiten zu verhandeln. Herr Direktor Adams hat einfach erklärt, er betrachte solches als eine Verletzung der Dienstgeheimnisse, ein Vergehen, welches die entsprechenden Schritte nach sich zieht!

Dem Verwaltungsbericht der Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt Berlin für das Jahr 1897 entnehmen wir folgende Angaben von allgemeinem Interesse: Die Zahl der im Jahre 1897 bewilligten Altersrenten betrug 303, die der Invalidenrenten 1300. Zusammen sind 1603 Renten im vergangenen Jahre zugesprochen worden. Seit dem Bestehen der Versicherungsanstalt (1891) wurden bewilligt 3667 Altersrenten und 4886 Invalidenrenten, zusammen demnach 8553 Renten im Jahresbetrage von insgesamt 1 216 122,80 M. Durch Tod oder aus anderen Gründen sind in Summa 1023 Altersrentner und 1601 Invalidenrentner bis Ende 1897 ausgeschieden, so daß der Altersrenten-Bestand am Jahreschlusse sich auf 2644, der Invalidenrenten-Bestand auf 3285 belief. 10 Altersrentnern ist wegen Eintritts der Invalidität im Jahre 1897 die höhere Invalidenrente zugetheilt worden. Nach Berufszweigen vertheilen sich die 3667 Altersrenten-Empfänger auf folgende Gruppen: Land- und Forstwirtschaft 38 Männer, 3 Frauen, Industrie 1103 Männer, 103 Frauen, Handel und Verkehr 265 Männer, 19 Frauen, Lohnarbeit wechselnder Art 1049 Männer, 531 Frauen, Staats- u. f. w. Dienst 112 Männer, 5 Frauen, und Gesundheitsdienst 95 Männer, 254 Frauen. Von den 4886 Invalidenrenten-Empfängern der Land- und Forstwirtschaft 59 Männer, 2 Frauen, der Industrie 1919 Männer, 248 Frauen, des Handel- und Verkehrs 559 Männer, 57 Frauen, Lohnarbeit wechselnder Art 348 Männer, 388 Frauen, Staats u. f. w. Dienst 103 Männer, 14 Frauen, Gesundheitsdienst 97 Männer, 582 Frauen. Unter den Invaliditätsursachen kam am häufigsten in betracht die Lungen-tuberkulose mit 24,81 Prozent bei den Männern und 18,21 pCt. bei den Frauen. Es folgten anderweitige Lungen-erkrankungen mit 12,93 pCt. bei Männern und 6,79 pCt. bei Frauen, alsdann Entkräftung, Blutarmuth, Altersschwäche, Gelenksrheumatismus und Gicht. Für Rechnung der Versicherungsanstalt Berlin sind im verfloßenen Jahre 291 573,51 M. an Altersrente und

Der Frankfurter September-Aufstand.

Am Abend des 16. September 1848 umstanden aufgeregte Volksmassen die Paulskirche in Frankfurt am Main, der drinnen vor sich gehenden Abstimmung harrend. Als dieselbe geschieden war, brach drinnen und draußen ein Getöse aus, wie es sonst nur die Wiener Kagenmusiken in ihren geräuschvollsten Tagen zu wege gebracht hatten. Im Innern der Rotunde von Sankt Paul schwirrte ein tausendstimmiges Schreien, Hissen, Pfeifen und Brüllen durcheinander. Die Parteien warfen einander Schimpf- und Drohworte zu und die Gallerien schüttelten einen Strom von Hohn und Schimpf in den Saal hinab.

Grund zu der Aufregung hatte der von der preussischen Regierung mit Dänemark geschlossene Vertrag von Malmö gegeben. Schon im Frühling des „tolken Jahres“ waren bekanntlich inmitten der allgemeinen Empörung auch die Schleswig-Holsteiner gegen das dänische Regiment aufgestanden, um sich fortan an Deutschland anzuschließen. Das deutsche Volk hatte diese Erhebung eifrig unterstützt, und auch die Regierungen hatten sich damals veranlaßt gefunden, die Rechte der Schleswig-Holsteiner zu verteidigen. Preussische und Reichstruppen waren zu gunsten der Bewegung in die Elbherzogtümer eingerückt und waren in einer Reihe von Gefechten fast immer siegreich gegen das kleine Dänemark geblieben.

Wald aber steckte sich die europäische Diplomatie, besonders die englische und russische, hinter die Sache, um die Ausdehnung des preussischen Einflusses nach Norden zu verhindern. Aber auch am preussischen Hofe selber war die Hoffamaria am Werke, um zu gunsten der „legitimen“ Rechte des Dänenkönigs zu interveniren. Die einmüthige Parteimehrheit des deutschen Volkes für die Schleswig-Holsteiner hatte die ganze Bewegung in diesen hoffischen Kreisen unsympathisch und sehr verdächtig gemacht.

Alle diese Umstände zusammen bewirkten denn Ende August den Abschluß des berühmten Vertrages von Malmö, durch den die Schleswig-Holsteinerische Volkserhebung preisgegeben wurde. Die seit Ausbruch der deutschen nationalen Bewegung in den Elbherzogthümern geschaffenen Befehle wurden für aufgehoben erklärt, und die Regierung sollte fortan im Namen des Königs von Dänemark ausgeübt werden.

Ein Sturm von Entrüstung erhob sich in Deutschland, und auch in das vertrauensselige Nationalparlament zu Frankfurt fiel die

Fünfundsiebzig Bureaukraten —
Schöne Worte, keine Thaten!
Fünfundsiebzig Aristokraten —
Vaterland, du bist verrathen!
Fünfundsiebzig Professoren —
Vaterland, du bist verloren!

Noch am Abend des 16. war es in Frankfurt zu starken gegen die Mehrheit der Paulskirche gerichteten Tumulten gekommen. Das Klublokal einer Partei, die für den Vertrag gestimmt hatte, wurde demolirt und verschiedene Abgeordnete geprügelt. Der Turnvater Jahn entging nur durch die Flucht dem gleichen Schicksal.

Die ganze Nacht hatte reges Leben in den Straßen der Stadt geherrscht. Am Morgen des 17., einem Sonntag, traf demokratischer Zug aus den umliegenden Städten ein. Nachmittags fand an der Pfingstweide, einem vor dem Allerheiligenthor gelegenen Ager, eine von vielen Tausenden besuchte Volksversammlung statt. Nach anhaltenden Reden der Führer der Demokraten und der äußersten Linken und nach stürmischen Verhandlungen beschloß man, die 288 Abgeordneten, die für den Malmöer Vertrag gestimmt hatten, für Verräther des deutschen Volkes, der deutschen Freiheit und Ehre zu erklären und am nächsten Morgen diesen Beschluß der Paulskirche durch eine Deputation überreichen zu lassen. Auch wurden die Juchzler aus der Umgegend aufgefordert, in Frankfurt zu bleiben oder doch morgen wieder zu kommen, um den Volksbeschlüssen Nachdruck geben zu können. Diese Vorgänge gaben dem Frankfurter Senat Veranlassung, im Einverständnis mit dem stellvertretenden Reichsminister Scherling Truppenverstärkungen aus Mainz zu requiriren, und noch in der Nacht trafen denn auch zwei Bataillone Oesterreicher und Preußen ein.

Am andern Morgen, dem 18., als in der Paulskirche die Sitzung begann, boten das Gebäude und die umgebenden Straßen einen ungewöhnlichen Anblick. Die Eingänge waren von preussischem und österreichischem Militär besetzt und rings um das Parlamentshaus wogte eine drohende Volksmasse. Welcher Umschwung in wenigen Monaten! Im Frühling war die Nationalversammlung als die eigentliche Frucht der Revolution geboren worden, und jetzt mußte sie sich durch die gefällten Bajonette des Militärs gegen die Volkswuth schützen lassen!

Man empfand denn auch auf vielen Seiten des Hauses das Unmögliche der Situation. Die Auflösung der Nationalversammlung

295 702 M. an Invalidenrente, zusammen 587 275,51 M. an Renten gezahlt worden. Die Summe der seit dem Jahre 1891 überhaupt von der Berliner Versicherungs-Anstalt ausgezahlten Renten belief sich auf 2 425 871,00 M. Die Masse bringt es. Im einzelnen sind die Reichspensionen bekanntlich von Hässlicher Unbedeutendheit.

Aus der Säuglingsabtheilung der Charité berichtet Assistenzarzt Dr. Hinteisen über die Ergebnisse der Behandlung während der beiden Jahre 1. November 1895 bis 31. Oktober 1896 und 1. November 1896 bis 31. Oktober 1897 (in seinem Vortrage: „Ueber Morbidität und Mortalität in Säuglingspitals und deren Ursachen“, in Koch und Klügge's „Beitrag zur Hyg. u. Infekt.-Krankh.“). Es starben 1895/96 von 292 Behandelten 214 = 73,3 pCt. (1892/93—95/96 im Durchschnitt 74,8 pCt.), dagegen 1896/97 von 345 Behandelten 202, das sind nur 58,6 pCt. Der Rückgang der Sterblichkeit ist, nach H., zu erklären aus der Verlegung der Abtheilung in günstigere Räume und der Vermehrung des Pflegepersonals, wodurch es möglich wurde, die erkrankten Kinder strenger von einander abzufordern. In welchem Stadium der Erkrankung übrigens ein großer Theil der Kinder in die Anstalt kommt, das wird, sagt H., durch die Thatsache beleuchtet, daß 85 pCt. aller Aufgenommenen die ersten Tage oder längstens die erste Woche nicht mehr überleben. Auch in anderer Beziehung ist das „Krankenmaterial“, das der Säuglingsabtheilung zugeht, ein wenig Erfolg versprechend. Der Ernährungs- und Kräftezustand, in dem sich die Kinder bei ihrer Einlieferung befinden, ist meist sehr ungünstig. Den kürzesten Ausdruck dafür bildet das Körpergewicht. Ein annähernd normales, ihrem Alter zukommendes Gewicht hatten von den bis 3 Monate alten Kindern 1895/96 7 pCt., 1896/97 6,8 pCt., von den 4—12 Monate alten Kindern 1895/96 7,7 pCt., 1896/97 10,8 pCt. Die Ermittlung des Durchschnittsgewichtes der eingelieferten Kinder ergab das bezeichnende Resultat, daß die Kinder bereits im ersten Lebensmonat um mehr als 1 Kilogramm (1895/96 um 1024 Gramm, 1896/97 um 1141 Gramm) hinter dem ihnen zukommenden Normalgewicht zurückblieben. Die Differenz stellte sich, je älter die eingelieferten Kinder waren, desto größer heraus, so daß schließlich die im 12. Lebensmonat stehenden Krankenhauskinder um mehr als 3 Kilogramm (1895/96 um 3670 Gramm, 1896/97 um 3124 Gramm) hinter dem Normalgewicht zurückblieben, also — wie H. hervorhebt — erst einem Normalkind von 3—4 Monaten gleich zu stellen waren. Im Grunde braucht man sich freilich über dieses bedeutende Minus kaum zu wundern. Es sind ja fast ausschließlich die Kinder der „untersten“ Gesellschaftsklassen, die der Säuglingsabtheilung der Charité zugeführt werden, — die außerordentlich oder die, welche die Armenverwaltung überweist. Für diese Kinder besteht aber, wenn man so sagen darf, ein besonderes „Normalgewicht“, nicht bloß für das Säuglingsalter, sondern für die ganze Kindheit. Die Wägungen von Familienkinderkinder z. B. haben ebenfalls ein Durchschnittsgewicht ergeben, das hinter dem für das betreffende Alter normalen Gewicht sehr erheblich zurückblieb und manches 9jährige Kind einem jährigen gleichstellte.

Der Besuch des Humboldthains, welcher jetzt im Spätsommer besonders reizvoll ist, wird leider stark beeinträchtigt durch das Nöthdium, das in dem schönen Park sein Wesen treibt. Die Klagen über das Treiben der meist noch jungen Burschen und Dinen werden immer lauter. So sind jetzt wieder zwei Fälle zu melden, welche ein bezeichnendes Bild auf die eingerissenen Zustände werfen. Auf einem Promenadenwege in der Nähe des großen Spielplatzes lustwandelte ein junges Ehepaar. Eine Motte Burschen rempelte diese Spaziergänger in rotheier Weise an, hatte seinen Spaß daran, sie mit unsäglichsten Redensarten zu belästigen und drohte schließlich, handgreiflich zu werden, so daß das Ehepaar es vorzog, zu flüchten. Noch schlimmer erging es dem Kaufmann G. aus der Wadstraße, welcher seine von schwerer Krankheit kaum genesene Gattin nach dem Park geführt hatte. Auch er wurde in ähnlicher Weise belästigt, wie vorher geschildert. Als sich Herr G. diese Belästigungen verbat, schlugen die rothen Gesellen auf ihn ein, so daß er zu Boden stürzte. Dann zog die Gesellschaft johlend weiter und verfiel in der Fußstapfen. Solche Ereignisse kommen leider nicht selten vor. Die wenigen vorhandenen Parkwächter vermögen dem Unwesen nicht zu steuern, da Schutzmannspatrouillen nur zur Nachtzeit den ausgedehnten Park durchsuchen.

Mit der Angelegenheit des Prof. Baron'schen Verhältnisses will sich auch der Geschäftsausschuß der Berliner ärztlichen Ständeverein am 30. d. M. beschäftigen und vorläufiglich Schritte thun, um die Annahme des Legates durch die Stadt zu verhindern.

In der Rothschlächterei wurden im Jahre 1897 8890 Pferde und 4 Esel zur Schlachtung vorgestellt. Davon wurden von vornherein als zur menschlichen Nahrung ungeeignet 821 Pferde zurückgewiesen, außerdem wurde das Fleisch von 55 bereits geschlachteten Thieren beanstandet. Wenn man annimmt, daß das Fleisch von etwa 500 Pferden zur Fütterung im Zoologischen Garten, im Hundespital der thierärztlichen Hochschule und in den Stabställen des Thierärztlichen Vereins Verwendung gefunden hat, so bleiben 8013 Pferde übrig, deren Fleisch zur menschlichen Nahrung geeignet hat.

In religiösen Wahnsum verfallen ist ein Fräulein L. in der Reanderstraße. Dieselbe war eine regelmäßige Besucherin der religiösen Versammlungen am Johanneisplatz und entfaltete eine eifrige Agitation durch die Vertheilung von Predigten und Traktäthen auf der Straße. Als in der Kaufingerstraße ein Arbeiter

und die Vornahme von Neuwahlen wurden beantragt. Die reaktionäre oder spießbürgerliche Mehrheit war aber natürlich weit entfernt, sich auf solche Dinge einzulassen. Eben wollte man zu einer der beliebtesten Geschäftsordnungs-Debatten übergehen, als — durch einen Fehler in der Aufstellung des Militärs ermöglicht — sich vom nördlichen Eingang der Menschenmassen in die Kirche zu drängen versuchten. Den preussischen Truppen gelang es, die Eindringlinge zurückzuwerfen — aber da begann auch schon der Barrikadenbau.

Der Generalmarfch wurde geschlagen, um die Bürgerwehr, die dem Unternehmen leicht hätte ein Ziel sehen können, zusammenzurufen. Aber die Bürgerwehr kam nicht; ihre Mitglieder waren wohl selbst empört über die Haltung der Paulskirche und andererseits beruhigt dadurch, daß die Barrikadenbauer an die Thüren der reichen Leute geschrieben: „Das Eigenthum ist heilig! Tod den Dieben!“ Besonders der alte Rothschild, dessen Haus in Vertheide der Barrikaden lag, soll hierüber nicht wenig erfreut gewesen sein.

Der Aufstand kam wohl manchen Leuten ganz gelegen, die nach einem passenden Anlaß suchten, den „Geist der Revolution“ definitiv aufs Haupt schlagen zu können. So bedachten sich denn sämmtliche Theile der Altstadt zwischen Main und Heil mit Barrikaden, ohne daß von seiten des Militärs auch nur das geringste gegen diese Verschanzungen unternommen worden wäre. Sehr bezeichnend war die Haltung der Paulskirche in diesen kritischen Stunden. Nachdem das Volk von den Einmärgen vertrieben war, wendete man sich der Weiterberathung der Grundrechte des deutschen Volkes zu. „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei“ war das Thema, über welches heute in der Paulskirche verhandelt wurde, während draußen der Straßenkampf drohte. Gegen Schluß der Sitzung wurde die Resolution von der Pfingstweide verlesen und gleichgiltig hingenommen. Bald nach 1 Uhr ging man zu Tisch.

Da das Militär nur des Schauges der Paulskirche einhobten war und auch die Barrikaden soweit fertig waren, daß man sie mit Anstand angreifen konnte, begann gegen 2 Uhr der Kampf. Die Einzelheiten der Mezelei wollen wir übergehen. Anfangs herrschte das Gewehrfeuer vor. Doch als im Laufe des Nachmittags die Damnpfader Garnison eingerückt war, ging man auch mit Artillerie gegen die Barrikaden vor. Im ganzen standen den militärischen Machthabern um diese Zeit etwa 12 000 Mann zur Verfügung.

Nach und nach verloren die hinter den Barrikaden Stehenden an Terrain. Eine Verschanzung nach der anderen fiel. Mit der letzten Anhe der Todesverkündung, so schreibt Wilhelm Zimmermann, damals Mitglied der Paulskirche, vertheidigten die Volkskämpfer gegen eine Stunde lang noch die letzte und stärkste dieser Barrikaden,

ihre keine Predigt abnehmen wollte, schlug sie den Mann mit ihren Druckschriften auf den Kopf. Die 2. wurde nun zur Wache sistirt, wo ihre Befehlsbefehle anfragen an die Beamten keinen Zweifel an ihrem Geisteszustande ließen. Da die Aerzte ihren Zustand für gemeingefährlich erklärten, so wurde sie nach der Irrenanstalt zu Herzberge überführt.

Der Menonit Tröhner in der Magdeburger Zitabelle. Die „Magdeb. Ztg.“ erhält folgende Mittheilung: „Eine seinerzeit in der Presse vielgenannte, interessante Persönlichkeit hat in dieser Woche die Zitabelle in Magdeburg verlassen, wo sie sich zwangsweise längere Zeit aufgehalten, jener Menonit Tröhner aus Mülhausen i. Elz, der, zur Garde-Infanterie ausgehoben, bei der Einstellung sich standhaft weigerte, mit dem Gewehr zu exerzieren, da ihm dies sein Glaube verbiete. Ich habe den Mann, der hier als zweifelhafte Soldat bei der Arbeiterabtheilung untergebracht war, vor seiner nimmere erfolgten Abreise gesprochen und manches Interessante aus seinem Munde gehört. Tröhner hat infolge seiner Weigerungen in drei Fällen Festungsstrafen von zusammen 32 Monaten bekommen, die er auf der Festung Spandau abgemacht hat, und sollte jetzt den Rest seiner zweijährigen Dienstzeit — vier Monate hat er als Rekrut ohne Gewehr gedient, davon einen Monat in Untersuchungshaft zugebracht — hier in Magdeburg bei der Arbeiterabtheilung nachbienen. Daß er nach Magdeburg kam, war die einzige mögliche Lösung des sonst immer wieder neuen Konflikts; wäre er z. B. wieder ins Regiment eingestuft worden oder hätte man ihn in die Disziplinarabtheilung in Spandau gestellt, so wäre er wieder in die Lage gekommen, mit dem Gewehr exerzieren zu müssen, und hätte sich wieder, wie er mir ausdrücklich erklärte, geweigert, dies zu thun, wäre also auch selbstverständlich wieder vor ein Kriegsgericht gestellt und von diesem wieder zu einer längeren Festungsstrafe verurtheilt worden. Da die hiesige Arbeiterabtheilung keine Gewehre führt, so war durch seine Einstellung in diese Abtheilung der Konflikt, wie schon gesagt, gelöst. Einem Unfall hat Tröhner es zu verdanken, daß er sogar noch vor Erledigung seiner zwei Jahre nach Hause gehen konnte. Er hat sich nämlich an einem rostigen Nagel verletzt und eine Blutvergiftung zugezogen, welche die Amputation eines Fingergliedes zur Folge hatte, so daß Tröhner nunmehr als Invalide zur Entlassung kommen mußte. Im ganzen ist er jetzt ca. vier Jahre „Soldat“ gewesen.“

Die Geschäftsräume der 2. Bau-Inspektion werden am 1. Oktober d. J. von der Königgräberstr. 70a nach der Gneisenaustraße 15 verlegt werden.

Ein schweres Baumunfall ereignete sich gestern Nachmittag gegen 2 1/2 Uhr auf dem Reuban Mittelstr. 3—4. Die im fünften Stockwerk aufgestellte eiserne Wunde zum Emporschaffen des Baumaterials stürzte aus bisher nicht aufklärten Ursachen plötzlich hinab, durchschlug das Gerüst und traf den unten stehenden Zimmermann Weich. Der Unglückliche, dem der Kopf total zerquetscht wurde, war auf der Stelle todt. — Auf dem Grundstück hat die Deutsche Bodencredit-Aktiengesellschaft einen Reuban errichtet. Dieser ist so weit gediehen, daß man am Sonnabend mit dem Abrufen beginnen konnte. Auf dem Gerüst im fünften Stock standen zwei eiserne Wunden, zum Herausheben des Baumaterials, namentlich der Sandsteinblöcke, aus denen die Fassade gebildet ist. Diese Wunden wurden zuerst herunter geschafft. Bei der ersten ging alles glatt. Mit der zweiten fing man um 2 Uhr an. Beschäftigt waren bei dem Herablassen vier Arbeiter, zwei oben und zwei unten. Diese letzteren waren der Zimmermann Bandmann vom Hof-Steinmetzmeister Karl Schilling aus der Wäckerstraße, dem das Gerüst gehört, und der Zimmermann Weich aus der Raunhoferstraße 44, der für die Firma Höpfer u. Tremer in der Schillingstraße 8 erst seit 2 1/2 Tagen auf dem Bau beschäftigt war. Die Arbeiter oben waren um 2 1/2 Uhr dabei, einzelne Theile, in die die Wunde nach und nach zerlegt wurde, an Seilen herabzulassen. Da kippte plötzlich die losgeschraubte Wunde um, ehe sie angehebt war, und stürzte in die Tiefe. Der Zimmermann Bandmann hörte das Krachen der Balken, welche die Wunde durchschlug, sprang die Seite auf die Straße und rettete sich. Weich, dem er zurief, kam aus dem Baumraum nicht mehr heraus. Die Wunde traf ihn am Kopfe, warf ihn um und fiel auf ihn. Der Mann war sofort todt. Die linke Kopfseite und der Hals waren aufgerissen, beide Beine und Arme gebrochen. Die Trümmer des Gerüsts stürzten nach und es dauerte längere Zeit, bis man die Leiche aus dem Hause herausgeholt hatte.

Im Humboldthain hat sich der frühere Inspektor der Adlerbrauerei, Herr K e u m a n n, erschossen. Der Unglückliche soll durch ein Rervendelien bei der Verzweigungsthat getrieben worden sein.

Im Berliner Aquarium sind mehrere Seewasser- und Süßwasserfische neu beiseit worden. Für die erstere haben Nord- und Ostsee und Mittelmeer das wesentliche Material geliefert, während die Süßwasserbewohner hauptsächlich aus Nordamerika stammen. In dem zweiten der oberen Fischbecken, deren Pflanzenwuchs im spärlichen Grün prangt, fallen einige fischlose, braune, schwarzgefleckte, vierzehige Fischmolche aus Nordamerika auf, die einen eigentümlichen Kopf- und Halskamm in den mächtigen, dunkelrothen Stielen besitzen. Die gleichfalls nordamerikanischen, diesen Molchen gegenüber untergeordneten Schlammfische, Thiere von etwa 40 Zentimeter Länge, beanspruchen hohes Interesse, weil sie einer Fischspezies angehören, die als der einzige noch lebende Vertreter der Familie der Amnoiden und mit einer nur noch geringen Anzahl anderer Arten der Schmelzschuppe als der letzte Ueberrest einer formenreichen Fischgruppe gilt, welche in den ersten und mittleren

welche von dem Fiegegehäusen nach dem Nürnberger Hof die Schürwegstraße schräg durchschneidet. Hier besetzte im schwarzen Sammetrock ein schöner junger Arbeiter aus Heidelberg, der viel galt unter den Seinen, weithin am Rhein und Main. Wenn er den Degen schwang, blühte es aus zweiundzwanzig Musketen. Nur die aufflammenden Mündungen der Gewehre und Kanonen traten auf Augenblicke aus dem Dunkel hervor, und die rothe Muth leuchtete bis an die hohen Giebel der fünfstöckigen Häuser empor. Als gegen Mitternacht auch die letzte Barrikade dem Militär in die Hände fiel, waren kaum vierzig aus den Reihen ihrer Vertheidiger todt, dagegen allerdings sehr viele verwundet, in Gefangenschaft gerathen oder mit Hilfe der Frankfurter Bevölkerung geflohen.

Nach ein anderes Ereignis hat mitgewirkt, jenen Frankfurter Septembertag im Gedächtniß der Nachwelt zu erhalten. Es ist die Ermordung des Fürsten Plänowski und des preussischen Generals Kuerwald, die vor den Thoren der Stadt erfolgte, während drinnen noch die Barrikadenschlacht tobte. Plänowski, der auf der äußersten Rechten der Nationalversammlung stand, und sich durch seinen jüngerlichen Uebermut sehr verhasst gemacht hatte, war in Begleitung von Kuerwald vor's Thor geritten, um nach den erwarteten Truppenverstärkungen auszusuchen. Sie gerieten in einen wild erregten Volkshaufen, stießen, wurden aus den aufgeschauten Verdecken hervorgezogen und auf grausame Weise ermordet.

Die nach der Niederwerfung des Aufstandes erstarrte und neubelebte Reaktion suchte natürlich der demokratischen Bewegung die Schuld an dem Verbrechen aufzuhalsen und die ganze Demokratie Deutschlands als einen Haufen von Mördern darzustellen. Doch waren es nicht die Reihen der Demokraten, aus denen ein Hohnotter erklang. Das kurze Zeit danach, nach der Erschießung Robert Plum's ein Reichsminister sprach, das mitleidlose Hohnotter: Wer sich in Gefahr begiebt, kommt darin um.

Am Tage nach dem Aufstand wurde über die Stadt Frankfurt der Belagerungszustand erklärt, das Reichsministerium machte Vorschläge zur erneuten Einschränkung der Pressefreiheit, und die Paulskirche selbst beschloß, daß während der Dauer ihrer Tagung auf fünf Meilen in der Runde keine Volksversammlung tagen dürfe. Mit dem 18. September schloß der schönste Abschnitt im Leben der ersten deutschen Volksvertretung. Was jetzt noch folgte, war der Anfang vom Ende. Die Begeisterung, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft waren verloren, im Volke und im Nationalparlament. Und die nunmehrige Sälg auf Sälg gegen die Volkstheorie erfolgenden Schläge zeigten, daß die hoffnungslose Stimmung berechtigt gewesen war.

Zeitaltern der Erdentwicklung vorzugsweise die Vinnengewässer bevölkerte; im äußeren und inneren Körperbau, in der Bestimmung und Velleidung drückt sich das absonderliche aus.

Die Direktion der Kranke hat gestern ebenfalls die „Winterfaison“ eingeleitet. Das neue Haus in der Taubenstraße brachte eines jener wissenschaftlichen Ausstattungsstücke, die den Ruhm des Instituts begründen haben und die, wie wir hoffen wollen, auch ferner in dem Hause eine Pflegestätte finden werden. Der neue hiesige Vortrag ist von Herrn Dr. A. Göze verfaßt und hat zum Gegenstand die Urzeit des Menschen. Nachdem in der Einleitung zum Vortrag kurz die Ervingenschaften der modernen Kultur gestreift worden sind, führte der Redner uns durch Jahrhunderte und Jahrtausende in die Zeit zurück, für die sich die ersten Spuren menschlichen Daseins ermitteln lassen. Auf ein unbestimmtes Alter, das wahrscheinlich hunderttausende von Jahren umfaßt, lassen die Reste der Feuerstätten schließen, die man bei dem thüringischen Dorfe Taubach unter mächtigen Kalkschichten gefunden hat. Aus der Interplacialezeit heraus werden wir durch die sogenannte zweite Eisperiode hindurch geführt, in der unsere Heimath völlig von Gletschern bedeckt war. Von ihr geben die Knochen der Riesentiere Kunde, die in nächster Nähe von Berlin, in den Kieslagern von Nixdorf gefunden worden sind. Weiter leitet uns die Kunst des Redners wie die des Malers durch die Steinzeit, aus der uns die Hünengräber als gewaltige Reue erhalten blieben, und durch die Bronzezeit mit ihren Pfahlbauten allmählig in die historische Periode der Menschheit hinein. Wir werden Zeugen von Caesar's Rheinübergang, nachdem wir vorher schon die gewaltigen Mauern des sagenumkränzten Troja angestaunt haben. Als Schlußbild der ungeheuren Epoche, in der die Menschheit unseres Vaterlandes sich aus dem waldburpränglichen Thierdasein bis zum weltgeschichtlichen Handeln entwickelt hat, wird uns die Landung einer Wikingerflotte an der Küste von Nijlen vorgeführt.

Der Vortrag ist sachlich dargestellt und wird von Herrn Edgar mit klarer und wohlklingender Stimme referirt. Die Dekorationen sind geschickt und sorgfältig gearbeitet, als es bei den letzten Ausstattungsversuchen der Fall war. Einige Unbequemlichkeiten im Vortrag, so die Inkorrektheit, daß Hädel verknüpft habe, der Mensch stamme in gerader Linie vom Affen ab, lassen sich vielleicht beseitigen. Auch glauben wir, daß die Vorführung der Legende vom dem Plan, den die Weltgeschichte mit den Germanen vor hatte (S. 57 des Vortrages), in eine wissenschaftliche Darstellung nicht gerade hineinpaßt. Doch das sind nur kleine Schönheitsfehler, die dem Werth des Ganzen kaum Abbruch thun.

Feuerbericht. Ein ledigwordener Kahn verursachte Sonntag Abend Alarm nach dem Mühlendamm. Hier war ein mit Sand beladener Kahn des Schiffers Ewald Pieske aus „Neubrück“ an der Spree an einen Brückenpfeiler angefahren und hatte sich dabei ein großes Leck zugezogen. Zufällig war ein Dampfer in der Nähe, der den Kahn aus Ufer schleppte. Die Feuerwehre pumpte mit zwei Dampfstrahlen das Wasser aus dem Kahn. Unter den Linden 51 brannte Sonntag früh 8 Uhr eine Breiterstraße eine Thür. Bald darauf wurde die Wehr nach Südbenerstraße 9 gerufen, wo ein kleiner Küchenbrand abzulöschen war. Gegen Mittag brannten Lindenstraße 23 Pnglappen und Bergin in einer Lampenfabrik.

Aus den Nachbarorten.

Achtung, Spandau! Am Montag, den 10. d. M., abends 8 Uhr, findet in der Wicheldorfer Brauerei eine Protestversammlung statt, welche sich mit der Brandstiftungs-Affäre und die Artikel über die „hohen Löwe“ der königlichen Verstaatlichen Arbeiter beschäftigen wird. Zahlreiches Erscheinen wird bestimmt erwartet.

Charlottenburg. Heute Nachmittag 4 Uhr feiert der Verein deutscher Schuhmacher in „Bismarckhöhe“ sein Stiftungsfest. Reichstags-Abgeordneter Heine hält die Festrede. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Köpenick. Am Dienstag Abend 8 Uhr findet bei Adolf Schulz, Schönefelderstraße, die Versammlung des sozialdemokratischen Arbeitervereins mit einer für alle Mitglieder sehr wichtigen Tagesordnung statt. Die Mitglieder werden ersucht, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Schöneberg. Montag, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Obst, Brunenstraße 110, eine Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins statt, in welcher die Frage diskutiert werden soll: Sollen die Parteigenossen nur bei Genossen kaufen? Gäste sind gern gesehen und werden daselbst auch Neu-Anmeldungen entgegenkommen. Ferner weisen wir noch darauf hin, daß im nächsten Quartal eine Gratisbrotschüre an diejenigen Mitglieder verabsolgt wird, die mit ihren Beiträgen nicht im Rückstand sind!

Steglitz-Friedenan. Am Dienstag, den 20. d. M., abends 8 Uhr, findet bei Tiede, Albrechtstr. 125 zu Steglitz, eine Protestversammlung für die Arbeiter sämmtlicher Verufe statt. Tagesordnung: Die Beschränkung des Koalitionsrechtes der Arbeiter durch hohe Justizstrafen und durch einseitigen Schutz der „Arbeitswilligen“. Arbeiter, Arbeiterinnen! Wir ersuchen Euch, diese wichtige Versammlung recht zahlreich zu besuchen.

Die Gewerkschaftskommission.

Baukow. Der nächste Les-Abend des Arbeitervereins findet am Dienstag Abend 1/2 9 Uhr in Stör's „Gesellschaftshaus“, Mühlstr. 24, statt. Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Schmargendorf. Die nächste Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins findet am Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, im Wirthshaus Schmargendorf statt. Tagesordnung: Die neuen Maßnahmen gegen das Koalitionsrecht. Der äußerst wichtigen Tagesordnung wegen wird um zahlreiches Erscheinen ersucht. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Der Vorstand.

Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde. Der Arbeiter-Bildungsverein für Mariendorf und Umgegend hält am Dienstag, den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Gerth, Tempelhof, Dorfstr. 18, eine Vereinsversammlung ab. Die Parteigenossen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß der Verein Hahnen errichtet hat; diese sind des Sonntags vormittags geöffnet und befinden sich in Tempelhof bei Gerth, Dorfstr. 18, und bei Hah, Berlinstr. 41, in Mariendorf bei Ebel, Chausseestraße, und in Marienfelde bei Teufelshain. An diesen Stellen werden Beiträge und Beitrittserklärungen entgegengenommen. Der Vorstand.

Die von den ausgeperrten Bauarbeitern in Spandau vor dem Einigungsamt des dortigen Gewerbegerichts angebahnten Vergleichsverhandlungen sind aufs neue durch das brüske Auftreten der Unternehmer gescheitert. Die Herren erklärten in einer Zuschrift, daß sie die von den Arbeitern in ihren Branchen-Versammlungen neuerdings gewählten Vertreter wiederum nicht akzeptieren könnten, und daß es sich für sie überhaupt nicht mehr verlöhne, in eine Vergleichsverhandlung einzutreten, da der Bedarf an Arbeitskräften gedeckt sei. So haben die Bau-Unternehmer wiederum ihren Ausbeuterstandpunkt aufs deutlichste zu erkennen gegeben!

Zur Brandstiftungsaffäre in Spandau. Mit komischen Kapriolen sucht die arbeitstheoretische Presse die leidige Thatsache, daß ein Stroh- und kein Ausstößer das Feuer am Schuppen der Italiener angelegt hat, aus der Welt zu schaffen. Sie läßt sich von dem Korrespondenten, der die ursprünglichen Verleumdungen gegen die Arbeiter in die Welt gesetzt hat, berichten, daß der wegen Trunkenheit entlassene Streikbrecher sich zu der That bewegen gefühlt habe, weil ihm daran läge, die Italiener zu vertreiben; ob sie im Schuppen zu Tode kamen, wäre ihm gleichgiltig gewesen. Er hätte die Fremden als Streikbrecher, weil sie den einheimischen Bauern das Brot nähmen und auch die Bauarbeiter um ihre Beschäftigung brächten, da die Weisung des Streiks durch sie verzögert würde.“

Ob der Verhaftete irgend welches Geständnis abgelegt hat, wird der Vorkaufhaber des Bau-Unternehmens schwerlich wissen; aber selbst wenn der Mann seine Handlung auf die dargestellte Weise plausibel zu machen suchte, so wird damit die Thatsache, daß die Anstößigen nichts mit ihm zu thun hatten, doch wahrlich nicht im mindesten aufgehoben. Es bleibt dabei, daß die Presse, welche die auf den ersten Blick doch völlig unhalbar erscheinenden Schauer- nachrichten in die Welt gesetzt hat, unehrenhaft oder doch zum mindesten mit unerhörter Leichtfertigkeit handelte.

Ueber die Person des Verhafteten wird uns noch gemeldet: Der der Verhaftung Ueberführte heißt nicht August, sondern Karl Engel und ist 28 Jahre alt. Er ist ein recht lädlicher Patron, der zum Arbeiten wohl überhaupt wenig Lust hat und deshalb auch mit seiner Familie zerfallen ist. In einem Punkte ist die Mittheilung, auf die der „Vorwärts“ sich stützte, allerdings richtig zu stellen, aber das ist nicht seine Schuld, sondern Schuld der bürgerlichen Blätter, welche sich von ihrem Pöbelstrome eine falsche Nachricht aufdrängen ließen, die der „Vorwärts“ dann mit Quellenangabe reproduzirte.

Engel hat nämlich früher wohl längere Zeit in Spandau, bald als Kohlenträger, Sandlischer, bald als Handlanger gearbeitet, darunter auch bei der Firma Gebr. H. u. O. Reinecke. Vor längerer Zeit, noch vor Ausbruch des Streiks, ging er nach Belzen, von wo er erst vor etwa acht Tagen zurückkehrte. In Spandau trieb er sich Poulou umher und nächtigte zumeist im Freien, und zwar, wie er erklärte, in der Nähe des berühmten hölzernen Schuppens. Uebri gens behauptet die „Sp. Ztg.“, daß Engel geistig nicht normal sei. Zu den Streitigkeiten stand er nicht in den mindesten Beziehungen; sein Vater ist Maurer polier und arbeitet nach wie vor bei dem Maurermeister Bähge in Spandau. So ist denn der Unternehmungskreis mit seinem Nordgericht recht flüchtig reingefallen und die öffentliche Meinung ist wieder um eine Lektion reicher.

Wohl veranlaßt durch die alarmirenden Meldungen der Schleifstein-Presse, vor allem durch den Leitartikel der „Post“ über die Spandauer Brandstiftung, hat gestern der Regierungspräsident von Potsdam und heute der Kaiser Bericht über den Vorfall eingefordert. Wie die „Spandauer Ztg.“ meldet, ist von der Spandauer Ortspolizei- Behörde sofort wahrheitsgemäßer Bericht an den Kaiser und an den Regierungspräsidenten erstattet worden. Das Spandauer Blatt schreibt wörtlich:

„Natürlich brachten nur die tatsächlichen Verhältnisse richtig geschildert zu werden, um der Sache jeden ersten Hintergrund zu nehmen. Aber man sieht doch, was solch blöde Uebertreibungen alles im Gefolge haben können.“

Wie sich nun die Schleifstein-Presse über ihren Erfolg und die Klarstellung ihrer Wahrheitsliebe freuen wird!

Die soziale Gliederung der Charlottenburger Bevölkerung ist in den einzelnen Bezirken der Stadt sehr verschieden. Bei der Volkszählung von 1895 waren unter je 1000 männlichen Einwohnern 680 Selbstthätige und 320 Angehörige, unter je 1000 weiblichen Einwohnern 332 Selbstthätige und 668 Angehörige. Unter je 1000 männlichen Selbstthätigen (Arbeitgebern und Arbeitnehmern) der ganzen Stadt waren 710 Gewerbetreibende; aber es gehörten zu dieser Berufsgruppe zum Beispiel in den Bezirken II und III (Sophie-Charlottenstraße, nördlicher Theil der Dandelmännstraße und Rebenstraßen) 806 pro Tausend der männlichen Selbstthätigen dieser Bezirke, im Bezirk IV (südlicher Theil der Dandelmännstraße u. s. w.) sogar 869 pro Tausend und in den Bezirken VIII und IX (nördlich der Spree) 884 pro Tausend, dagegen z. B. in den wohlhabenden Ostbezirken XX (Umgegend der Kaiser Wilhelmstraße) nur 592 pro Tausend, XIX (zwischen den Bahnhöfen Zoologischer Garten und Savignypfad) sogar nur 566 pro Tausend, XXI und XXII (zwischen Wittenberg- und Rollendorfpfad) ebenfalls nur 566 pro Tausend. (Entscheidend für die Zuteilung zu den einzelnen Bezirken ist auch bei den selbständigen Gewerbetreibenden die Lage der Wohnung, nicht des Geschäfts.) Handel, Baugewerbe und Metallindustrie sind am stärksten vertreten; diese 3 Klassen zusammen umfassen allein über die Hälfte aller männlichen Gewerbetreibenden. Dem Handel gehören in der ganzen Stadt nur 136 pro Tausend der männlichen Selbstthätigen an, aber z. B. in IV nur 52 pro Tausend, dagegen in XXI, XXII 198 pro Tausend, XII (Stadtbahnhof Charlottenburg) 204 pro Tausend, XX 210 pro Tausend, XIX 218 pro Tausend. Die östlichen Bezirke sind also besonders stark mit Kaufleuten bevölkert (von denen vermutlich die meisten ihr Geschäft in Berlin haben). Die Gewerbetreibenden der Metallindustrie (ganze Stadt 104 pro Tausend) sind am zahlreichsten in VIII, IX (221 pro Tausend) am zahlreichsten in IV (346 pro Tausend), auch in XIII (westlicher Theil der Goethestraße, südlicher Theil der Krummestraße u. s. w., 217 pro Tausend) und in II III (210 pro Tausend). Von den übrigen Gewerbetreibenden ist z. B. die Bekleidungsindustrie in der ganzen Stadt nur mit 32 pro Tausend vertreten, aber besonders stark in XX (43 pro Tausend) und XXI, XXII (52 pro Tausend). Handarbeiter ohne Bezeichnung sind verhältnismäßig am zahlreichsten in VIII, IX (38 pro Tausend), IV (39 pro Tausend) und VII, XI, XIV (Wilmerdorferstraße nördlich, Wallstraße östlich u. s. w., 53 pro Tausend). Von den Beamten überwiegen die höheren einschließlich Diplomaten und Rechtsanwölter (Stadt 15 pro Tausend), in XIX, XX und XXI, XXII (44, 52 und 61 pro Tausend), während sie in IV und VIII, IX garnicht oder doch nicht in nennenswerther Zahl zu finden sind. Subalternbeamte (Stadt 19 pro Tausend) sind besonders häufig in den längeren der Stadtbahn von Bahnhof Charlottenburg bis Savignypfad liegenden Bezirken XIII (27 pro Tausend), XV, XVIII (Bahnhof Savignypfad zc. 29 pro Tausend), XII (31 pro Tausend), auch in V, VI (Schloßstraße, Kirchstraße zc. 30 pro Tausend), Unterbeamte (Stadt 21 pro Tausend) besonders in VII, XI, XIV (36 pro Tausend) und V, VI (46 pro Tausend). Die Rentiere (Stadt 24 pro Tausend) wohnen vorzugsweise in Bezirk I (Westend, 48 pro Tausend), sowie in XIX, XX und XXI, XXII (46-51 pro Tausend). Unter den weiblichen Selbstthätigen Charlottenburgs sind fast die Hälfte Dienstmädchen, in der ganzen Stadt 483 pro Tausend; aber es gehören zu dieser Berufsgruppe in I 559, XXI, XXII 617, XX 655, XIX 702 pro Tausend der weiblichen Selbstthätigen dieser Bezirke. Gewerbetreibende sind in der ganzen Stadt nur 240 pro Tausend aller weiblichen Selbstthätigen, verhältnismäßig die meisten in IV (518 pro Tausend). Die Bekleidungsindustrie (zumeist Näherinnen, Schneiderinnen u. s. w., Stadt 86 pro Tausend) ist am stärksten in IV (178 pro Tausend) vertreten, das Reinigungsgewerbe (Wäscherinnen, Plätterinnen u. s. w., Stadt 36 pro Tausend) ebenfalls in IV (115 pro Tausend) die Handarbeiterinnen ohne Bezeichnung (Stadt 15 pro Tausend) gleichfalls in IV (66 pro Tausend). — Bei dieser perussischen Gliederung der Bevölkerung ist nicht zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern unterschieden. Fast man Geschilfen, Gesellen und Arbeiter einschließlich Lehrlinge, also denjenigen Theil der Bevölkerung, den man als Arbeiterklasse im engeren Sinne bezeichnen darf, aus allen Berufsgruppen zusammen, so sind das unter den männlichen Selbstthätigen der Stadt 467 pro Tausend, speziell z. B. unter denen von XIX nur 178, aber von II, III 614, VIII, IX 726, IV 788 pro Tausend, unter den weiblichen Selbstthätigen der Stadt 100 pro Tausend, speziell z. B. unter denen von XXI, XXII nur 17, aber von VIII IX 212 und IV 340 pro Tausend. Die Bezirke IV und VIII, IX, sowie auch II, III bilden demnach die eigentlichen Arbeiterviertel, während die östlichen Bezirke XIX bis XXII und Bezirk I (Westend) das Gegenheil davon sind.

Die Frage der Errichtung eines Schlacht- und Viehhofes für Schöneberg durch Privatunternehmer beschäftigt Freitag Abend eine auf Veranlassung der dortigen Stadtverordneten von der neuen Schöneberger Schlächterinnung nach dem Lindenpark einberufene, stark besetzte öffentliche Versammlung der Schlächtermeister der Stadt, in der übereinstimmend erklärt wurde, daß neben dem, den Viehhofmarkt beherrschenden Berliner Zentralviehhof und Schlachthof ein zweites ähnliches Unternehmen, gleichviel ob in Schöneberg oder einem anderen Vororte, keine Aussicht auf Erfolg haben könne. Für

den Fall aber, daß in späterer Zeit sich ein Bedürfnis für ein eigenes Schlachthaus herausstellen sollte, dann möge — wir eine einstimmig angenommene Erklärung folgte — die Stadt Schöneberg selbst die Errichtung und den Betrieb in die Hand nehmen.

Für die Anhalter Vorortbahn ist am Lichterfelder Endbahnhof der Bau der neuen großen Unterführung bereits sehr weit vorgeschritten. Nach Fertigstellung des für den Vorortverkehr bestimmten Theiles der Unterführung wird diese dann auch auf die Bahnhofsanlage des Fernverkehrs ausgedehnt werden. Ferner sind zwischen Groß-Lichterfelde und Söbende die Arbeiten für die Anlage der dritten und vierten Geleise bereits im vollen Gange. Auch ist in Lankwitz und Söbende jetzt mit der Fundierung der neuen Bahnhofsanlagen für den Vorortverkehr begonnen worden.

Sämmtliche Bauarbeiten des neuen Vorkriegwerkes bei Tegel sind im Aushern vollendet, während bei mehreren auch die innere Einrichtung fertig ist, so daß der Betrieb auf der kolossalen Fabrikanlage seit einiger Zeit zum Theil bereits im Gange ist. Neben der riesigen Werkstätte für den Lokomotivbau, in welcher zuerst die Arbeiten wieder aufgenommen wurden, ist jetzt u. a. auch die nach dem Tegeler See zu liegende große Gießerei dem Betriebe übergeben worden, so daß augenblicklich auf dem neuen Vorkriegwerk bereits nahezu 700 Arbeiter thätig sind. Diese Zahl wird sich vom 1. Oktober d. J. an bedeutend erhöhen, da zu diesem Zeitpunkt die an der Kirchstraße liegenden Noabiter Fabrikanlagen der Firma A. Vorkig eingezogen und ihr Betrieb ebenfalls nach Tegel verlegt werden wird.

Von der neuen Prachtstraße zwischen Schöneberg und Steglitz ist die Schloßstraße des letzteren Ortes vom Rathaus bis zur Friedenauer Grenze jetzt vollständig fertig und bereits wieder dem Wagenverkehr übergeben. Auch die Asphaltierung der Friedenauer Rheinstraße geht ihrer Vollendung entgegen, so daß vom 1. Oktober ab der größere Theil der neuen Prachtstraße von Wagen wieder befahren werden können. Nennlich weit zurück sind dagegen noch die Arbeiten im Friedenauer Ortstheil von Schöneberg.

Theater.

Wochen-Spielplan der hiesigen Bühnen. Opernhaus. Sonntag, 18.: „Der Freischütz“. Mar: Herr Ernst Krauß, als Antrittsrolle. Montag, 19.: „Lohengrin“. Lohengrin: Herr Wänig a. G. Dienstag, 20.: „Undine“. Mittwoch, 21.: „Cavalleria rusticana“. Bojazzi. Donnerstag, 22.: „Don Juan“. Freitag, 23.: „Orpheus und Eurydice“. Orpheus: Frau Schumann-Heint als Gast. Sonnabend, 24.: „Die Meistersinger von Nürnberg“. Walter von Stolzing: Herr Grünig als Gast. Sonntag, 25.: „Garmen“. — Schauspielhaus: Sonntag, 18. September: „Waldfriede“. Montag, 19.: 1. Post festum. 2. Zum 1. Mal: „Der Präsident“. Walter: Herr Emil Thomas als Gast. 3. Die Dienstmädchen. Buchmann: Herr Emil Thomas als Gast. Dienstag, 20.: „Der Kaufmann von Venedig“. Mittwoch, 21.: „Garnou“. Donnerstag, 22.: „Der Raub der Sabinerinnen“. Herr Emil Thomas als Gast. Freitag, 23.: Zum 25. Mal: „Das neue Weib“. Sonnabend, 24.: Zum 1. Mal: „Jörg Trugenhosen“. Sonntag, 25.: „Jörg Trugenhosen“. Montag, 26.: „Das Räthsel von Hellbrunn“. Verles Kufreten des Herrn Stegloff. — Im Opernhaus wird der dritte Abend von Richard Wagner's Bühnenfestspiel „Siegfried“ nicht am 30. September, sondern am 1. Oktober gegeben. — Im Neuen Igl. Operntheater wird Sonntag zu vollständigen Preisen zum 150. Male Karl Löffler's Original-Auffpiel „Kosmopolit u. s. w.“ gegeben. Der Spielplan des Deutschen Theaters wird in dieser Woche fast ausschließlich von Edmund Hoffmann's romantischer Komödie „Cyrano von Bergerac“ beherrscht. Die Vorstellung wird an jedem Abend von heutigen Sonntag bis einschließlich nächstfolgenden Sonntag wiederholt, mit alleiniger Ausnahme des Dienstags, an welchem Sauerbann's „Johanna“ zur Aufführung kommt. Als Nachmittags-Vorstellungen erscheinen heute „Die verurtheilte Witwe“, am nächsten folgenden Sonntag „Der Hühnerpfad“. — Im Lessing-Theater findet in dieser Woche am Donnerstag die Premiere von Max Dreher's „Wespmann“ und am Sonnabend und nächsten Sonntag eine Wiederholung dieses Stückes statt. An den übrigen Tagen dieser Woche, also am heutigen Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag gelangt das „Weiße Röhl“ zur Aufführung mit Jenny Groß als Hühnervirtin. — Das Repertoir des Residenz-Theaters bringt in der Woche ausschließlich Wilson's „Güterkahn“ und „Fräulein von Wende“ von Alfred Döblin täglich zur Aufführung. Heute Nachmittag 3 Uhr findet eine Aufführung von „Der Hühnerpfad“ statt. — Im Berliner Theater geht diesen Sonntag und Mittwoch „In Behandlung“, Montag „Krieg im Frieden“, Dienstag „Othello“, Donnerstag „Der Pöbel von Paris“ und Freitag „Des Meeres und der Liebe Wellen“ (8. Abonnement-Vorstellung) in Szene. Sonnabend wird „Raja“ zum ersten Mal gegeben und nächsten Sonntag wiederholt. Diesen Sonntag Nachmittag „Der Pöbel von Paris“ (Otto Sommerhoff, Teresina Wehner, Albert Bostermann, Arthur Wehner). Nächsten Sonntag Nachmittag: Hans I. Theil. — Im Theater des Westens singt in der heutigen Jugenotten-Aufführung Fri. Vertha Verini den Pagen und Herr Alfred Arnold den Wägen Revers, die übrige Besetzung bleibt dieselbe wie in der Eröffnungsvorstellung; Anfang 7 1/2 Uhr. — Das Wochenrepertoir stellt sich wie folgt zusammen: Mittwoch, Sonnabend und nächsten Sonntag: „Eugen Onegin“, Verles Szenen in 4 Aufzügen von P. Tschichow, morgen: „Troubadour“, Dienstag: „Jugendboten“, Donnerstag: 3. Weisheit des Schiller-Theaters „Der Traum ein Leben“, Freitag: „Der Postillon von Venise“ und folgenden Sonntag: Zum 1. Male: „Der Streik der Schmeide“, Oper in 1 Akt von Josef Beer und „Der Postillon von Venise“. — Im Schiller-Theater wird Sonntag Abend Ernst von Wildenbruch's Schauspiel „Die Händelersche“ zum ersten Male wiederholt. Nachmittags findet im Schiller-Theater keine Vorstellung statt, dagegen gastirt dann die Truppe im Theater des Westens in „Wittgenstraß's Märchen“, „Der Traum ein Leben“, „Rust von Kleemann“. Der Anfang ist auf 3 Uhr festgesetzt. Weitere Wiederholungen von Wildenbruch's „Händelersche“ finden Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend statt. Mittwoch kommt „Der politische Kammgänger“, am Freitag „Dante“ zur Aufführung. Nächsten Sonntag Nachmittag geht als erste Nachmittags-Vorstellung „Am Tage des Gerichts“ von Kollerger in Szene. — Das Metropolitan-Theater theilt mit, daß für jede Vorstellung des Nachmittagsstückes „Das Paradies der Frauen“ 4000 Mk. eingebracht habe. — Im Zentral-Theater wird heute Nachmittag der „Vettelstein“, heute Abend „Die Geisha“ gegeben. — Neues Theater (Direktion Luise Hege). In dieser Woche ist der Spielplan folgendermaßen festgesetzt: Sonntag und Montag bringen nochmals Aufführungen von „Ottile“. Am Dienstag wird noch eine Wiederholung von „Tartuffe“ stattfinden. Am Mittwoch geht alsdann Tullio von Trovati's vieractiges Lustspiel „Hofgast“ definitiv zum ersten Mal in Szene und wird an allen übrigen Abenden der Woche wiederholt. Als Nachmittags-Vorstellungen zu erhaltenden Preisen sind für morgen „Tartuffe“ und für nächsten Sonntag „Ottile“ angesetzt. — An der Kasse des Thalia-Theaters ist der Vorverkauf eröffnet worden. Die Saison beginnt demnach demnach Dienstag, 20. d. M., mit der Gefangene „Unser Inliges Berlin“, die mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen erhaltlich in Szene geht. Die einzelnen Bilder des Stückes betitelt sich: „Im Krüchencase“, „Eine schone Bäckerin“, „Hans Minuten im Olymp“, „Das geheimnißvolle Bonbon“, „Ein Nennen in Holentee“. Alle Vorstellungen beginnen, wie im Vorjahr, um 7 1/2 Uhr abends. — Im Bellealliance-Theater beherbergt in dieser Woche das Volksstück „Ueber Land und Meer“ den Wochenplan. Am Donnerstag findet die 25. Wiederholung statt, das Stück geht auch an beiden Sonntagen Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend in Szene. Im Abonnement wird Montag „Mutter und Sohn“, Freitag „Er muß auf Land“ gegeben; Nachmittags-Vorstellungen für diesen Sonntag „Mutter und Sohn“, für nächsten Sonntag „Ein toller Einfall“. Die Premiere des Grabhüchens „Napoleon“ ist nun definitiv für Dienstag, den 27. September angesetzt. — Leopold Fregoll beendet sein Schauspiel im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater am nächsten Dienstag und gelangen in diesen drei letzten Vorstellungen zur Darstellung „Die drei Räuber“, „Die Rasthunde“, „Canaleonte“ und „Erdoband“. Am Sonntag Nachmittag um 4 Uhr geht zu kleinen Preisen das Dinersche Schauspiel „Der Hühnerpfad“ in Szene. — Im Alexanderplatz-Theater gelangt heute Nachmittag um 4 Uhr als Wiederholung zu kleinen Preisen das dramatische Märchen die „Puppenfee“ zur Darstellung; abends 8 Uhr findet eine Wiederholung des dreiactigen Zitterbildes „Sommermonde“ von Alexander Dumas statt. Am Montag und Dienstag gelangt das Schauspiel „Die beiden Waisen“ zur Darstellung. — Die Hauptbilder der Schwäbischen Phantase „Wenig Kefel“, welche am nächsten Donnerstag bei der Wiederholung des Olympia-Theaters in Szene geht, sind die „Edgen-Worte“, „Die Jagd nach dem Glück“ (Wandeldecoration), „Königshule“, „Im Herzen Berlins“, der „Palast der Mode“ (Werkbild), „Am Sarge der Schönheit (Tobemittel). Die Premiere beginnt abendweise um 7 1/2 Uhr, während der Anfang aller weiteren Vorstellungen auf 8 Uhr festgesetzt ist. — Im Konzert-Haus Leipzigerstraße, wird auch in dieser Woche abendlich das Lustspiel „Der liebe Onkel“ gegeben. — Im Vulkan-Theater kommt heute Nachmittag „Seine Puppe“ und heute Abend „Der Kaufmann von Venedig“ zur Aufführung. An allen anderen Abenden der Woche: „Seine Puppe“.

Leipzig, 17. September. Genosse Arthur Stadthagen war f. Z. wegen Verleumdung von Landräthen, Richtern, Staatsanwälten, Offizieren und Unteroffizieren, sowie des inzwischen verstorbenen Brausewitzer zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden. Nachdem auf seine Revision das Urtheil aufgehoben worden war, verurtheilte ihn am 18. November v. J. das Landgericht I in Berlin wegen derselben Straftathen zu nur fünf Monaten Gefängniß. Es handelte sich um politische Reden, die Stadthagen zu drei verschiedenen Zeitpunkten im Jahre 1894 gehalten hat. Die Anklage war erhoben worden auf Grund von Notizen der überwachenden Polizeibeamten. Die Notizen wurden von Stadthagen in der Hauptverhandlung theils richtig gestellt, theils ergänzt, und der Gerichtshof hat dann Stadthagens eigene Angaben dem Urtheile zu Grunde gelegt. Gegen das neue Urtheil hatte Stadthagen wiederum Revision eingelegt, die heute vor dem II. Strafsenate des Reichsgerichts zur Verhandlung kam. Er begründete persönlich die erhobenen Beschwerden. Neben der Mängel materieller Gesetzesverletzung machte er prozessual geltend, daß die Richterkraft Geheimes von der Verhandlung gegen ihn ausgeschlossen seien und daß die Strafandrohung der Minister Schönstedt und v. Köller unwirksam seien, weil sie zur Zeit der angeklagten Straftathen noch nicht Minister waren. Das Reichsgericht verwarf die Revision, da die mitwirkenden Richter nicht persönlich durch die That des Angeklagten getroffen seien, die Strafandrohung nicht genügt und auch sonst kein Rechtsirrtum zu erkennen sei.

Brandenburger Ztg. mittheilt, standen gestern einige Maurer und Zimmerer vor dem Schöffengericht zu Brandenburg, um gegen ein Strafmandat Einspruch zu erheben, das ihnen von der Polizei wegen Streikpostenstehens zugestellt war. Diese Behörde hatte aus der gevershaftlichen Pflichtenverletzung ein Vergehen konstruirt und zwar nach bekanntem Rezept, das des groben Unfugs. Das Amt des Vorsitzenden vom Schöffengericht war einem jungen Gerichts-assessor ohne etatsmäßige Anstellung anvertraut worden und als unparteiische Schöffen fungirten in der Verhandlung gegen die Arbeiter der Biegeleibesiger Doube und der Zigarettenfabrikant Rein. Der junge Vorsitzende verurtheilte den Arbeitern gegenüber den sonderbaren Grundlag, daß schon das bloße Streikpostenstehen geeignet sei, Leute, welche arbeiten wollen, zu beunruhigen; das sei daher strafbarer „grober Unfug“, auch dann, wenn gar kein Versuch gemacht würde, jemand von der Arbeit abzubalten. Aus diesem Stück Gefegesunde heraus entsprang denn auch das Urtheil; die Strafe, welche in dem Polizeimandat auf 5 M. gelaunt hatte, wurde vom Gerichtshof auf 20 M. erhöht. Wenn nun nicht das Streikpostenstehen ein Ende hat, dann muß wirklich die Justizhausvorlage heran, um der Arbeiterchaft die heutige Gerechtigkeitspflege verständlich zu machen.

Daß aber im Deutschen Reich doch noch nicht überall die Gerechtigkeit des Brandenburger Gerichtshofes zum Durchbruch gelangt ist, beweist ein Bericht, der uns über eine Gerichtsverhandlung in Reumünster (Holstein) zugeht. Man schreibt uns von dort unter dem Datum des 16. September:

Wegen Streikpostenstehens hatte sich gestern das Streikkomitee der Maurer und Bauarbeiter vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Dasselbe soll „groben Unfug“ dadurch verübt haben, daß es den Perron des Bahnhofs verbot und zugereiste Kollegen durch Aufklärung über die Situation veranlaßt hatte, wieder abzureisen. Durch diese Thätigkeit ist, nach Auffassung der Anklage, das ganze Baugewerbe in Reumünster brach gelegt und dadurch ein großer Theil des Publikums beunruhigt worden. Nach dieser Logik ist übrigens jede Verhinderung an einem Streik „grober Unfug“. Auch das Mitglied des Streikkomitees des Maurermeisters, welche in Westfalen Arbeitswillige zu werden suchten, nachgereist sind und diese Absicht verübt haben, wird zur Begründung der Anklage angezogen und eine Geldstrafe von je 50 M. beantragt. Die Angeklagten wiesen darauf hin, daß gerade infolge ihrer Thätigkeit der Streik bislang so ruhig verlaufen sei. Eher sei eine Beunruhigung des Publikums dadurch bewirkt worden, daß es den Perron gestattet gewesen, durch eine Fehlleistung die sogar dem Bahnpersonal verschlossen, mit Umgewandlung der Bahnsteigarten den Perron zu betreten. Das Gericht sprach die Angeklagten kostenlos frei, da in dem Betreten des Bahnhofs und in der Einwirkung auf ihre zugereisten Kollegen, vorausgesetzt, was nicht nachgewiesen, daß hierdurch das reisende Publikum nicht belästigt worden, der Thatsbestand des „groben Unfugs“ nicht zu finden sei.

Wegen Gotteslästerung hatte sich unser Parteigenosse P. Jahn in Berlin am Freitag vor der Strafkammer zu Frankfurt a. O. zu verantworten. Das Vergehen soll erfolgt sein gelegentlich einer am 13. Juni in Zielentz abgehaltenen Wähler-versammlung, in welcher Jahn von den Anwesenden zu einer Diskussion über religiöse Fragen provokirt worden war. Der Gerichtshof erkannte auf zwei Monate Gefängniß, indem er als „strafmildend“ das provokatorische Verhalten der Diskussionsgegner in betracht zog. Der Staatsanwalt hatte eine Strafe von 4 Monaten beantragt.

Die Bedeutung des Berliner Adreßbuches für die Verurteilung einer Verjährungsfrage wurde gestern vor der 5. Strafkammer des Landgerichts I in einer Strafsache gegen den Heilanstler Max Falbe erörtert. Nach den Angaben des Angeklagten wurde der letztere im Berliner Adreßbuch als „Max Falbe, Spezialist für Hautkrankheiten“ aufgeführt. Er wurde wegen unbefugter Benutzung eines arztähnlichen Titels unter Anklage gestellt, das Schöffengericht sprach ihn jedoch frei, indem es annahm, daß Verjährung eingetreten sei. Das Gericht war mit dem Rechtsanwalt Vollmar der Ansicht, daß die Heberetretung mit dem Augenblick begangen sei, als der Angeklagte die für das Adreßbuch bestimmte Notiz dem Requisitionär übergab, was demnach mehrere Monate vor Erscheinen des Adreßbuches zu geschehen hat. Da der Strafantrag erst nach dem Erscheinen des Buches gestellt war, so war nach Ansicht des Schöffengerichts die dreimonatige Verjährungsfrist abgelaufen. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung hat die 5. Strafkammer diese Ansicht nicht gebilligt. Sie vertrat vielmehr den Standpunkt, daß die Absicht des Angeklagten nicht dahin gerungen sei, daß der Beamte des Adreßbuches Kenntnis von seiner Beschäftigung erhielt, vielmehr dahin, daß das Publikum durch die Veröffentlichung des Adreßbuches seinen Namen und seine Thätigkeit als Heilanstler kennen lernte. Die Verjährungsfrist begann daher erst mit dem Erscheinen des Adreßbuches und sei in diesem Falle nicht abgelaufen gewesen. Das erste Urtheil wurde daher aufgehoben und der Angeklagte zu 60 M. Geldstrafe eventuell sechs Tagen Gefängniß verurtheilt.

Ein gemüthlicher Gefangenen-Transporteur stand gestern vor dem Person des Gemeindevorstandes von Plöhensee, Hermann Rauerdorf, vor dem ersten Strafrichter am Landgericht II. Der Angeklagte soll im vorigen Jahre durch seine Fahrlässigkeit die Flucht der Strafgefangenen Schmidt von Bergehold und Legationsrath a. D. Stabie begünstigt haben. Letzterer war mitangeklagt, war aber nicht erschienen, weshalb seine Verhaftung beschlossen wurde. Infolge dessen konnte nur der Fall verhandelt werden, welcher sich auf Schmidt von Bergehold bezog. Dieser soll log überaus komisch. Genannt hatte in Plöhensee 6 Jahre Gefängniß zu verbüßen, wovon er im Herbst v. J. erst ein Jahr verbüßt hatte. Er wurde im Directorialsekretariat beschäftigt und genoss in dieser bezorgten Stellung, so weit die Umfassungsmannschaft des Gefängnisses reichten, die vollste Bewegungsfreiheit. Unter diesen Umständen war es ihm ziemlich leicht, einen Hauptplan sorgfältig vorzubereiten. Es setzte sich in den Besitz der Legitimationspapiere eines Gefangenenaufsehers, welche im Directorialsekretariat verwahrt wurden, sogar mit Gift vermischt er sich zu versehen. So ausgerüstet schlich er am 7. Oktober v. J. furchtseliche Jahnsmärgen vor und verlangte zu einem Bahnarzt geführt zu werden. Derartige Ausflüge aus dem Gefängniß werden gestattet,

Sozialbes.

In die Fabrikinspektion Darmstadt soll, wie das „Offenbacher Abendblatt“ mitteilt, ein Hauptmann a. D., namens Schimpff, als Assistent berufen werden sein. Das genannte Blatt nimmt an, der Herr werde wohl nur eine Art Vorbereitungs- oder Probefahrt absolvieren. Jedenfalls habe die Regierung Anlaß, nur eine durchaus tüchtige Hilfskraft für die Darmstädter Inspektion zu gewinnen, umso mehr, da die Fabrikinspektion in diesem Bezirke gegen die Ränger Inspektion bedeutend zurückstehe.

Arbeiter-Misjo. In Pfungstadt in Hessen wollte in der Hildebrand'schen Brauerei der Arbeiter Jost an einer im Gange befindlichen Maschine etwas nachsehen. Dabei wurde er von der Maschine erfaßt und vollständig zermalmt.

Löhne und Arbeitszeit in Frankreich. Das Arbeitsamt in Paris hat eine Erhebung über die in der französischen Industrie gezahlten Löhne und über die übliche Arbeitsdauer vorgenommen. Diefelbe erstreckte sich über 2957 industrielle Betriebe mit 674 000 beschäftigten Personen; im Departement der Seine umfaßte sie mehr als 60 000 Arbeiter. Der Anteil der Frauen und Kinder an dem gesammten Arbeitspersonal war etwa ein Viertel aller Beschäftigten.

Die Zahl der jährlichen Arbeitstage betrug mit Berücksichtigung der durch Krankheit verursachten Versäumnisse 290. Die normale Arbeitsdauer war im Departement der Seine, wozu Paris gehört, fast ausnahmslos 10—11 Stunden; in der Provinz betrug sie in dem 4. Theil der Betriebe 12 Stunden, in einigen noch mehr. Nur in 6 pCt. war sie 9 Stunden und darunter, und zwar sind das durchweg Großbetriebe (Wergwerke, große Glasbläsen etc.).

Der durchschnittliche Lohn betrug 3,75 Fr. für den Arbeitstag; doch sind hierbei Frauen und Kinder eingerechnet. Für den erwachsenen männlichen Arbeiter war der Durchschnittslohn 4,20 Fr. und zwar 6,15 Fr. im Departement der Seine und 3,90 Fr. in der Provinz; die erwachsene Arbeiterin erhielt 2,20 Fr. täglich und zwar 3 Fr. im Departement der Seine, 2,10 Fr. in der Provinz.

Zwei Drittel der Arbeiter stehen in festem Lohn, ein Drittel arbeitet im Accord.

Besonders bemerkenswert ist, daß der mittlere Lohnsatz mit der Größe der Betriebe steigt, wie die folgenden Zahlen zeigen: Betriebe, die weniger als 100 Arbeiter beschäftigen, zahlen 3,55 Fr. für 10 Arbeitsstunden, Betriebe von 100 bis 1000 Arbeitern 3,80 Fr. oder 3,85 Fr. und die Großbetriebe mit über 1000 Arbeitern 4,55 Fr. Die Arbeiter haben also ein lebhaftes Interesse an der Konzentration des Kapitals in Großbetrieben.

Das Arbeitsamt macht weiter noch Angaben über die Preise der notwendigsten Lebensbedürfnisse. Es zeigt sich da, daß der einzelnstehende, familienlose Arbeiter täglich 2,10 Fr. gebraucht, im Jahre also etwa zwei Drittel desjenigen, was er bei ununterbrochener Beschäftigung verdient. Doch scheint uns diese Angabe ziemlich werthlos, da ja der einzelnstehende Arbeiter selbst unter den nicht verheiratheten keineswegs die Regel ist.

Interessant ist die Bepreisung, welche diese Angaben in der Pariser „Statistischen Gesellschaft“ gefunden haben; sie zeigt, daß die französischen Bourgeois dasselbe geringe Verständnis für die Forderungen der Arbeiter haben, wie ihre deutschen Ausbeutungs-genossen. Es wurde nämlich hervorgehoben, daß der Arbeitslohn in den letzten 50—60 Jahren enorm gestiegen sei, von 2,07 Fr. in den Jahren 1840—45 auf 3,90 Fr. in den Jahren 1891—93, für weibliche Arbeitskraft sogar von 1,12 Fr. auf 2,15 Fr. Die notwendigen Ausgaben für eine Familie, Wohnung inbegriffen, seien nur von etwa 750 Fr. auf 1010 Fr. gestiegen, also nur um 25 pCt. gegenüber einer fast verdoppelten Lohnhöhe. Somit sei es klar, daß von der Ausbeutung des Handels und der industriellen Produktion in erster Linie der Arbeiter den Vortheil habe. Dies trete noch mehr hervor, wenn man den enorm gestiegenen Löhnen der Arbeiter, denen sich die Erhöhung der Gehälter der kaufmännischen Angestellten, der kleinen Beamten, der Dienstboten um 50, 60, 75 und 100 pCt. zugeselle, das dauernde Sinken des Zinsfußes für Kapital um mindestens 50 pCt. gegenüberstelle. Während man früher mit Leichtigkeit für an erster Stelle

eingetragene Kapitalien 5 und 5 1/2 pCt. Zinsen erhielt, erreicht man heute kaum 3 pCt. So habe sich also die Lage des Angefallenen und Arbeiters in ganz anderem Maße verbessert, als die des Kapitalisten. Hieraus wird dann der falsche Schluß gezogen: „Je mehr man den Profit des Kapitalisten, des Rentiers zu schmälern sucht, je mehr man seine Einnahme zu vermindern und mit Steuern zu belegen sucht, um so sicherer wird man die Angefallenen und die Arbeiter treffen.“

Sieher wird uns geschrieben: An den ganzen Ausführungen betwundert nur, daß man aus dem Sinken des Zinsfußes nicht direkt den Schluß gezogen hat, daß die Lage der Kapitalisten sich ständig verschlechtert, die der Arbeiter ständig gehoben habe. Das zu behaupten, haben sich die gelehrten Herren doch wohl genirt. Es liegt eben offen zu Tage, wie ungeheure Summen und welche hohen Prozentsätze das in der Industrie beschäftigte Kapital abwirft; die hohen Dividenden zeigen das jedem-mann zu augenscheinlich. Aber nicht einmal für das reine Renten-einkommen kann aus dem Sinken des Zinsfußes auf ein Zurückgehen der Einnahme geschlossen werden. Dem Sinken des Zinsfußes steht eben eine ungeheure Vermehrung des Rentenkapitals gegenüber. Bringen z. B. 100 M. statt 5 M. nur noch 3 M., ist aber die zu verzinsende Summe um das dreifache gestiegen, so würden jetzt 9 M. an Zinsen aufgebracht werden, wo früher nur 5 M. nöthig waren. Da diese Zinsen nicht vom Himmel fallen, so müssen die ihnen entsprechenden Werke eben durch Arbeit geschaffen, durch die Arbeiter aufgebracht werden, und in diesen sich von Jahr zu Jahr steigenden Zinssummen liegt nicht der kleinste Theil des Gegenjages von Kapital und Arbeit. Doch die gelehrten Herren kümmern sich um solche Kleinigkeiten nicht, sie stellen vielmehr die Thatsache fest, daß die Lage der Arbeiter sich in großartiger Weise gehoben habe, während die Kapitalisten eher Schaden als Vortheil haben. Warum sie bloß nicht selbst Arbeiter werden! Das verhindert ihr gutes Herz; sie sind eben, wie es bereits im kommunistischen Manifest heißt, Bourgeois — im Interesse der arbeitenden Klasse.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Freie Volkshöhle. (Seiffing-Theater.) Gaietto. 3. Abtheilung (große Karten). Anfang nachm. 7 1/2 Uhr.
Opernhaus. Der Freischütz. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schauspielhaus. Goldfische. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Post festum. Der Präsident. Die Dienstboten.
Neues Opern-Theater. (Kroll.) Hofmüller und Hinkel. Anfang 7 1/2 Uhr.
Deutsches. Cyrano von Bergerac. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Die verunkelte Blode.
Montag: Cyrano von Bergerac.
Leistung. Im weißen Röhl. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Vertier. In Behandlung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Der Pfarrer von Ruchfeld.
Montag: Krieg im Frieden.
Neues. Otilie. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Tarnisse.
Montag: Otilie.
Wespen. Die Hugenotten. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Der Traum ein Leben.
Montag: Der Troubadour.
Residenz. Frühlingsscene. Hieraus: Eifersucht. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Stüttenbesitzer.
Montag: Eifersucht. Frühlingsscene.
Metropol. Das Paradies der Frauen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Schiller. Die Haubenlerche. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Central. Die Geisha. Anf. 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Bettelstudent.
Montag: Die Geisha.
Welle. Alliance. Ueber Land und Meer. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Mutter und Sohn.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Chend. Schlang sel. Wwe. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Dorf und Stadt.
Montag: Schlang sel. Wwe.
Luisen. Der Kaufmann von Venedig. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Seine Puppe. Hier auf: Entdeck.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Friedrich. Wilhelmshildische.
Leopoldi. Fregoli (Verwandlungskünstler). Camaleonte. Eldorado. Zum Schluß: Fregoligraph. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 4 Uhr: Der Hüttendieser.
Montag: Camaleonte. Eldorado. Fregoligraph.
Alexanderplatz. Demi-Ronde. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 4 Uhr: Die Puppenfee.
Montag: Die beiden Waisen.
Urania. Zauberkunst 48—49. Naturhandliche Anstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vor-mittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr: Wissenschaftliches Theater.
Invalidenstraße 57/62. Täglich abends von 8—10 Uhr: Stern-warte, Operntelephon.
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Passage-Panopticum. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).
Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Haubenlerche.
Schauspiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch.
Montag:
Die Haubenlerche.
Dienstag:
Die Haubenlerche.
Mittwoch:
Der politische Kannegießer.

Central-Theater

Direktion: José Foronczy.
Nachmittags 3 Uhr zu bedeutend ermäßigten Preisen:
Der Bettelstudent.
Operette in 3 Akten von F. Zell u. R. Genee. Musik von Karl Millöcker. Abends 7 1/2 Uhr.
Die Geisha
oder: Eine japanische Theebau-Geschichte.
Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Edwin Jones. Deutsch von G. W. Röhr und Julius Freund. In Szene gesetzt von F. Herzenberg. Dirig. Hr. Kapellmeister G. Goldmann. Kostümenöffnung vormittags 10 Uhr ununterbrochen bis abends. Morgen und folgende Tage: Die Geisha.

Thalia-Theater

Dresdencker 72/73.
Sonntag, den 18. September 1898, nachm. 3 Uhr:

Volksvorstellung

unter Regie von Julius Türk.
Der Sohn der Wildnis.
Romantisches Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Palm.

Central.

Die Geisha. Anf. 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Bettelstudent.
Montag: Die Geisha.
Welle. Alliance. Ueber Land und Meer. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Mutter und Sohn.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Chend. Schlang sel. Wwe. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Dorf und Stadt.
Montag: Schlang sel. Wwe.
Luisen. Der Kaufmann von Venedig. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Seine Puppe. Hier auf: Entdeck.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Friedrich. Wilhelmshildische.
Leopoldi. Fregoli (Verwandlungskünstler). Camaleonte. Eldorado. Zum Schluß: Fregoligraph. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 4 Uhr: Der Hüttendieser.
Montag: Camaleonte. Eldorado. Fregoligraph.
Alexanderplatz. Demi-Ronde. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 4 Uhr: Die Puppenfee.
Montag: Die beiden Waisen.
Urania. Zauberkunst 48—49. Naturhandliche Anstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vor-mittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr: Wissenschaftliches Theater.
Invalidenstraße 57/62. Täglich abends von 8—10 Uhr: Stern-warte, Operntelephon.
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Passage-Panopticum. Spezialitäten-Vorstellung.

Luisen-Theater

34. Reichenbergerstraße 34.
Nachmittags 3 Uhr:
Volksvorstellung zu kleinen Preisen:

Seine Puppe.

Volksthum mit Gesang in 3 Akten von Max Schönhau. Musik von Fritz Krauss.
Der phänomenale Verwandlungskünstler Arpad Angelotti
in seiner Tragi-Comödie: **Entdeck!**
Zum Schluß: Sinfonia Cosmopolita. Abends 8 Uhr:
Der Kaufmann von Venedig
Lustspiel in 4 Akten von W. Shakespeare. Epilog, ein Jude: Ludwig Wolfson.
Montag:
Seine Puppe und Angelotti.

Treptow.

H. Hohlwein,
Kegler-Schlosschen,
Schöner Garten, II. Saal f. Vereine.
Bairisch Bier 1/2 Liter 10 Pf., große Beirische 20 Pf. 55324

Hof- u. Carl Weich-Theater.

Gr. Frankfurterstr. 132.
Nachmittags 3 Uhr, halbe Preise:
Dorf und Stadt.
Schauspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Weißer.
Abends 7 1/2 Uhr. Zum 12. Male:
Schlantz sel. Wwe.
Gesangsburleske in 3 Akten von D. Haniel, bearbeitet v. J. Dill. Musik von G. Steffens.
Vorher humoristischer Prolog, vert. u. gespr. vom Direktor G. Weich.
Nächst: Diefelbe Vorstellung.
Im Konzert-Garten von 4 Uhr ab: Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.

Olympia-Theater

(Circus Ronz — Karlstrasse.)
Donnerstag, 22. Septbr.
Eröffnungs-Vorstellung.
Mene Tekel!
Sulphor-Phantastie mit Gesang und großen Ballett in 3 Akten (12 Bilder).
1. Akt:
Im Reich der Lügen.
1. Bild: Auf dem Sylvesterball.
2. " Im Weltenall.
3. " Die Lügenrotte. (Lügenballett.)
4. " Die Jagd nach d. Glück. (Wandeleboration.)
5. " Im Goldland (Rondolye).
2. Akt:
Das Fest der Erden-schönheit und Der Sieg der Mode.
1. Bild: Tempel der Schönheit (Rococo-Ballett).
2. " Im Dergang Berlins.
3. " Im Palast der Mode (Berthelm).
3. Akt:
Das Erwachen der Schönheit.
1. Bild: Au Sarg d. Schönheit (Tobientel nach Boellin).
2. " Im Feuerreich d. Phantasie (Größtes Ballet der Welt).
3. " Zu leicht befanben. Apotheose.
Ort der Handlung: Berlin.
Zeit: Die Sulphorstunde 1899.
Anfang der Eröffnungs-Vorstellung 7 1/2 Uhr, an allen übrigen Tagen 8 Uhr.
Die Kasse für den Vorverkauf ist heute von 11 bis 1 Uhr und sonst täglich von 10 Uhr Morgens ununterbrochen geöffnet.
Preise der Sitzpläne (Gardeboe inbegriffen):
Orchester-Logenplatz M. 6,20, Logenplatz M. 5,20, Parquet-Platz (1.—4. Reihe) M. 4,20, die weiteren Reihen M. 3,20.
Parquet M. 2,10,
Tribüne M. 3,20, I. Rang-Balkon M. 2,60, II. Rang M. 2,10, III. Rang-Mittelbalkon M. 1,60, III. Rang-Seltenbalkon M. 1,10.
Sitzplätze:
Promenade M. 1, Gallerie M. 0,50.

Im Reich der Lügen.

1. Bild: Auf dem Sylvesterball.
2. " Im Weltenall.
3. " Die Lügenrotte. (Lügenballett.)
4. " Die Jagd nach d. Glück. (Wandeleboration.)
5. " Im Goldland (Rondolye).

Das Fest der Erden-schönheit

Der Sieg der Mode.

1. Bild: Tempel der Schönheit (Rococo-Ballett).
2. " Im Dergang Berlins.
3. " Im Palast der Mode (Berthelm).

Das Erwachen der Schönheit.

1. Bild: Au Sarg d. Schönheit (Tobientel nach Boellin).
2. " Im Feuerreich d. Phantasie (Größtes Ballet der Welt).
3. " Zu leicht befanben. Apotheose.

Preise der Sitzpläne

(Gardeboe inbegriffen):
Orchester-Logenplatz M. 6,20, Logenplatz M. 5,20, Parquet-Platz (1.—4. Reihe) M. 4,20, die weiteren Reihen M. 3,20.

Parquet M. 2,10,

Tribüne M. 3,20, I. Rang-Balkon M. 2,60, II. Rang M. 2,10, III. Rang-Mittelbalkon M. 1,60, III. Rang-Seltenbalkon M. 1,10.

Sitzplätze:

Promenade M. 1, Gallerie M. 0,50.

Choriner Vereinshaus

empf. f. Vereine, f. einige Tage i. d. Woche, 30—40 Pers. f. m. Piano. Für gute Speis u. Getr. ist gesorgt. 9036*
J. Bjeske, Chorleiter, 65, Mitglied des Clubs „Vorwärts“.

Urania

Taubenstr. 48/49.
Täglich:
Die Urzeit des Menschen.
Invalidenstr. 57/62:
Sternwarte.
Nachmittags täglich 5—10 Uhr.

Passage-Panopticum.

Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends.
Im Theatersaal von 6 Uhr ab:

Théâtre-Variété.
Ohne Extra-Entrée.
Neues September-Programm.

Castan's Panopticum.

Major Graf
Neu!! Walsin-Esterhazy.
Neu!! Lebende Bilder
dargestellt von 6 jungen schönen Damen.

Reichshallen.

(Im großen Theateraal)
Täglich:
Stettiner Sänger
(Mehsel, Vieto, Britton, Steidl, Krone, Röhl, Schuber und Schrader).

Reichshallen-Restaurant

Täglich (Sonntags 7 Uhr, Wochentags 8 Uhr): **Grosses Konzert** des Reichshallen-Orchesters. (Kapellmeister Max Schmidt).
Von heute an, täglich: **Grosser Mittagstisch.**
Cover 1 M., Kinder-Cover 50 Pf. und à la carte zu kleinen Preisen. Während des Dinners: Tafelmusik des gesammten Reichshallen-Orchesters.

Achtung, Vereine!

Oktober und November noch Sonn- abende frei im Saal zu 300 Personen.
Engl. Garten, Alexanderstrasse 27c.

Feen-Palast-Theater

Burgstr. 22. Burgstr. 22.
Direktion: Winkler und Fröbel.
Neu! Neu! Fred Edlwi.
Erster deutscher Original-Bild-Verwandlungskünstler mit seiner Sensationssensiblen **Eine Minute zu spät.**
Sechs Personen dargestellt von Edlwi.
Neu! Nuschka Melitta, Neu! Sport-Soubrette in ihrem eleganten **Pony-Gejpann.**
Neu! Ballerini, Kaleidostop-fänzerin. — Ferner: Carola Carla, Prima-Ballerina. — Helene Voss. — Max u. Ernst Wardal. — Molly Verch. — Barsikow Truppe. — Welsor Trio. — Carré und Banola.
Anfang 7 1/2, Sonntags 6 Uhr. **Entrée 50 Pfg.**

Circus G. Deike

Nollendorfsplatz 5.
Der erste und eleganteste reisende Circus Europas.
130 Personen, 45 Pferde.
Eigene elektrische Beleuchtung.
Heute u. folgende Tage:
Gr. Vorstellung
mit sehr wechselndem Programm.
Sonntags, Sonntags wie Mitt-woch 2 große Vorstellungen, nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr.

W. Noack's Theater

Goldener Boden.

Original-Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Akten von Ely und Wexel. Musik von F. Brandt.
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag nach der Vorstellung:
Tanzfränzchen.

Apollo-Theater.

Otto Reutter

Consuelo Tortajada

Les Minstrels Parisiens

und 15 hervorragende Debuts.
Kasseneröffnung 6 Uhr, Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Volks-Theater im West-Restaurant

Dresdener, Straße 97.
Täglich: **Theater- und Spezialitäten-Vorstellung**
Neu! Novität! Neu!
Unser Auge.
Posse mit Gesang v. G. Fraune.
Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 6 Uhr.
Wochentags 20 Pfennig, Sonntags 40 Pfennig.
Die Direktion: Aug. Köllig.

Mähr's Theater

Große Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.

Berliner Bäcker-Mädchen.

Anfang an den Wochentagen 8 Uhr, Sonntags 6 Uhr.
Bonds haben Gültigkeit.

Bereinszimmer

schön gelegen, Gr. Frankfurterstr. 80/81

Metropol-Theater.

Behrenstr. 55—57.
Direktor: Rich. Schultz.
Theater-Telephon Amt I. Nr. 376.
Kasse-Telephon Amt I. 2128.
Rovität! Zum 16. Male: Rovität!
Das Paradies der Frauen.
Gr. Ausstattungssposse mit Gesang u. Tanz in 6 Akten nach Sturm u. Tschö's „Madame Satan“ von Jul. Freund, Musik von Jul. Einöder u. Bertr. Schöner. In Szene gesetzt vom Dir. Richard Schultz. Der Chorographische Theil v. Balletmeister Louis Gundlach. Im 2. Bilde: **Ballet u. Die Woden des Jahrhunderts.** (60 Damen.) Im 6. Bilde: **Eva's Vermächtnis,** großes Balletbild mit Apotheose (80 Damen).
Preise der Plätze: Orchesterlokal 4,50 M., Parquetlokal 3 M., Parquet 2 M., Promenade 1,50 M. **Von 9 Uhr ab 1 M.**
Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.
Morgen und folgende Tage: **Das Paradies der Frauen.** Restaurant unter Leitung des Hofkellners E. Schaurig. Konzert der Tscherkasson-Kapelle Petrow.

Prater-Theater,

Robert und Bertram.

Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen von Käder.
Neben **Tanti** mit seinen dreifürten Hunden. The 3 Forleys, Ginevra Excelsior, Gehr. Miard, Grotzbock, Duettisten. Ely Viola, Rosimond, Jan und Jim, Knodendorf, Norloys, Fata Morgana.
Konzert u. Ball.
Anfang 4 Uhr.
Eintritt 30 Pf., num. Platz 50 Pf. **Kalbo.**

Alcazar-Theater

Dresdenckerstr. 52/53. City-Passage.
Direktion: **Richard Winkler.**
Rovität! Täglich: Rovität!
Die Kiebitze.
Große Ausstattungssposse mit Gesang und Tanz.
Neu! Neu! Neu! Schach und Matt.
Lustspiel in 1 Akt von Carlos Duchow. Gesammelte Reden des durchweg neugogizten Künstler- und Spezialitäten-Personals.
Anfang: Wochent. 7 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf. Ros. Platz 50 Pf. Vorzugsbillets haben Gültigkeit.

Concerthaus.

Leipzigerstr. No. 49
Täglich:
Hoffmann's Quartett,
Humoristen- und Schauspiel-Ensemble.
Zum Schluß:
Der liebe Onkel.
Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Kneisel. Anf. Sonntags 7, Wochentags 8 Uhr.

Berliner Ensembles

u. Theater-Ensemble Tyll Eulenspiegel. Direktion: Oskar Klein-Gustav Obarg. 10 Damen, 12 Herren, groß. Orchester. Jeden Montag u. Freitag in der **Viktoria-Brauerei.**
Jeden Dienstag in der **Actien-Brauerei Friedrichshain** früher Ripp. Am Königsthor. — **Humor auf Humor.** — Beginn 7 1/2 Uhr, Billet 75 und 50 Pf., Vorverkauf 40 Pf.

AUSSTELLUNG am KURFÜRSTENDAMM.

Nur noch kurze Zeit!

CARL HAGENBECK'S INDIEN.

Monte, Sonntag, 18. September:
3 grosse Schaustellungen in der gedeckten Arena
um 3, 5 und 7 Uhr nachmittags.

Als Schluss der 7 Uhr-Vorstellung:
Gr. Entscheidungs-Ringkampf
zwischen dem Indier Mahool Khan u. dem Berliner
Ringer Kanitaki
um den Preis von 300 Mark.

Entre 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Max Klem's Sommer-Theater,
Gartenstrasse 14/15. - Künstlerischer Leiter: Paul Milbitz.

Theater- und Spezialitäten-Vorstellung

Neues Programm:
Wienecke's Stierg-Theater. Mackwell, Frohmentich.
Benedetti, Junitator, Adler von Metz, Transformations-
künstler. Bertolotti, Jongleur. Max Grabow, Komiker.
Elsa Rottl, Chansonnette. "Das Täubchen von Quedlin-
burg", Volkstück mit Gesang.

In den Festtagen:
Grosser Ball.
Die Kaffeelücke ist geöffnet.

Max Klem.

Circus Busch

!! Voranzeige !!

Dem hochgeehrten Publikum der Haupt- und Residenz-
stadt Berlin und ihrer Vorstädte beehre ich mich hier-
durch ganz ergebenst anzuzeigen, dass ich im Laufe dieser
Woche mit meiner, nur aus ersten Künstlern und Künstlerinnen
bestehenden Gesellschaft mittelst mehrerer Sonderzüge hier
eintreffen und am

Sonnabend, den 24. September, 1/8 Uhr abends,
in meinem völlig renovirten, komfortable und glänzend aus-
gestatteten Circus in der Burgstrasse (Bahnhof Börse) die
diesmalige Saison mit einer

Parade-Gala-Vorstellung

eröffnen werde.

Im Vertrauen auf die mir und meinen Künstlern bisher
in Berlin entgegengebrachten herzlichen Sympathien, gebe
ich mich auch bei Beginn dieser Saison der angenehmen
Hoffnung hin, dass mein Unternehmen auch während des
kommenden Winters durch ein gleiches geneigtes Entgegen-
kommen und durch freundliche Anerkennung meines arnsten
Strebens seitens eines hochgeehrten kunstliebenden Publi-
kums belohnt und gefördert werden wird, um so mehr, als
ich dieses Mal Kräfte allerersten Ranges, speziell auf dem Gebiete
der edlen Schul-Kunst und unübertroffenen Freiheitsdressuren
ins Treffen führe.

Es erfüllt mich mit gerechtem Stolz, den Berlinern
dieses Mal in der Person des Herrn F. Gebhardt,
K. K. Hof-Oberreiter Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich
und bis vor kurzem der bewährte Leiter der

K. K. Spanischen Hof-Reitschule in Wien,
den klassisch vollendeten Schulleiter, den Repräsentanten
der wahren alten Schule bieten zu können, eine Kraft,
welche ein ganzes Heer von Reitskünstlern der modernen
Zeit aufwiegt.

Die Bestände meines Marstalls sind bedeutend ver-
grössert durch edle Vollblutpferde aus den renommiertesten
Gestüben.

Ergänzende Details erfolgen demnächst durch Zeitungs-
anzeigen und Publikationen an den öffentlichen Anschlag-
säulen.

Hochachtungsvoll ergebent
Paul Busch, Direktor.

Billets sind ab Mittwoch im „Invalidentank“ und an
der Circuskasse zu haben!

Rixdorf.

Allen Freunden und Bekannten zur Mitteilung, das ich das

Apollo-Theater

(Viktoria-Säle)

Herrmannstrasse 48-50

übernommen habe. Ich stelle die Räume zu Versammlungen und Ver-
gütigungen zur gefälligen Benützung für jedermann zur Verfügung.

Jeden Sonntag von 5 Uhr ab:
Spezialitäten-Vorstellung
und Tanz.

Ph. Thomas,
früher Bergstrasse No. 162, Rixdorf.

Handwerker, Arbeiter, Bürger!
Kraich's Handwerkschule,
Schmiedestr. 9. Grändl. Ausbild.
in Schmiederei, Buchführ., Schreib-
maschine. - Anmeld. tägl. 68/3

Radfahrer-Anzug
fast neu, sehr billig zu verkaufen bei
Dornburg, Weinstr. 6 u. III.

**Radfahrklub, Bettstellen mit Ma-
trazzen, Kleiderständer, Waschkübel,
Schlafsofa, Spiegel, Nähmaschine,
Betteln neugekauft. Ist preiswürdig bez.
Walbenmarz 39, I.**

Sophastoffe
und **Reife**
in Rips, Damast, Crepe,
Phantase, Gobelins und
Blau preiswürdig! (47/12)

Probieren franko!
in allen Qualitäten
zu Fabrikpreisen.
Berlin S.,
Emil Lefevre, Oranienstr.
Nr. 158.

Künstl. Zähne vorz. mit Garantie
fest schmerzlos ein-
schmerzlos Zahnziehen. Reparatur. Sol.
Täglich Goldstein, Oranienstr. 123.

Gelehrte-Gründung.
Allen Bekannten zur Nachricht, das
Unterzeichnete einen

Brauerei-Ausstank
Müllerstr. 162
übernommen hat. Um gütigen Zu-
spruch bittet
Otto Mette.

**Pauchlopha, Garn, Kugel, Elwan,
Kleiderst., Kleiderst., Waschkübel,
Bücherst., Schreib-, Buch-, Spektel,
Bettst., Spiegel, Koppich, Bilder, Bild.
verkauft Landbergerstr. 77
(Nobelspeicher). 62/3**

Betten, Steppdecken, Gardinen,
Lüchdecken, Vorhängen, Regulatoren,
Stimmuhr, Uhren, Anzüge, Dolan,
Kleiderst., Operngläser preiswürdig
Pauchlopha Neanderstr. 6.

Koblenzgeschäft mit gut. Rumpst.
verkauft, Adalbertstr. 70. 95/5

**Coopa, Kommode, Tisch, Kleiderständer,
Bettstelle, Pflanzst. 18. Hof II. r.**

Bereinszimmer mit Piano frei
Kandstr. 35, Giffert.

Arbeiter-Bildungsschule.

Sonntag, den 18. September, abends 7 Uhr, in den
Arminhallen, Kommandantenstr. 20:
Vortrag des Schriftstellers Wilhelm Bölsche über:
„Der Werth der Bildung für den Arbeiter“

Nachdem: **Gemüthliches Beisammensich und Tanz.**
Eintritt 10 Pf. - Garderobe 10 Pf.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet Mitglieder und Gäste höf-
lichst ein (5/5)

Der Vorstand.

Etablissement

Seldschlößchen

Inhaber Fritz Nagel
Müllerstr. 112.
Im größten und schattigsten
Garten des Nordens (8000 Personen
fassend):

Täglich: Frei-Konzert.
Sonntags:
Konzert, Theater
u. Spezialitäten-Vorstellung.

Im Enal: Ball.
Achtung! 65000*
Die Sonntage der Winter-Saison
finden an Theater-Vorstellungen zu vergeben.
Fritz Nagel.

Wedding-Park

Müllerstrasse 178.
In dem 3000 Personen fassenden
Garten mit schönen Lauben

Jeden Sonntag:
Frei-Konzert u. Ball.

Kaffeelücke täglich von 3 Uhr ab
geöffnet. 7 verdeckte Sommer-
Kegelbahnen. Franz Billard.
Vollbelustigungen.

Empfehle mein Lokal den ge-
ehrten Vereinen zu Spezialitäten
u. c. c. 5904/L

Wilhelm Trapp.

Dffbahn-Verk.

Am Küstriner Platz.
Direktion: H. Imbs.
Täglich:
Konzert, Theater und
Spezialitäten-Vorstellung

Anfang des Konzerts:
Wochent. 5 Uhr, Sonntag 4 Uhr.
Bei ungenügender Witterung finden
die Vorstellungen im gross. Saal
statt. Nach der Vorstellung:
Grosser Ball.
Weine neuerbauten Festfälle
sind Berechnen zur Verfügung.

Johannisthal!

Park-Restaurant!

Jeden Sonntag: **Gr. Ball!**
Abonnement für Herren 75 Pf.
Damen frei.

Jeden Mittwoch:
Kinderfest und Frei-Tanz.
Die Kaffeelücke ist v. 2 Uhr
ab geöffnet. Zwei Kegelbahnen,
Bereits erhalten Extra-Preis.

Fritz Rau.

Cognac selber zu machen.

Man nehme 1 Originalflasche
Reichel's Cognac-Essenz
für 75 Pfg., 1 Liter feinsten Weingeist
(Spiritus vini) und 1/4 Liter Wasser.
Die Mischung ergibt ein
gesundes, wohlbedimmliches Ge-
ränk von vollem, feingehemtem
Bouquet und herrlichem Ge-
schmack, welches vollständig
einem Cognac gleicht.

Es giebt Nachahmungen, welche
Cognac in nicht gleichen als in der
Farbe und nur Wirkungen erzeugen.
Tausendfach erprobt und aner-
kannt ist nur die unübertroffene, un-
vergleichliche

Reichel's Cognac-Essenz
welche echt einzig und allein nur direkt
erhältlich ist bei **Otto Reichel,**
Berlin, Eisenbahnstr. 4. Fern-
sprech-Nr. 4, 8100.

Verkaufsstellen nirgends. Zu-
sendung durch mein Gespann frei
Haus, auch einzelne Flaschen.
Kundwärts durch die Post. Die
Selbstbereitung von **Rum,**
Nordhäuser und sämt-
lichen Liqueuren mit den
Combinirten Original-Reichel-
Essenzen. (Patentamt geschützt.)
Prospecte mit Rezepten gratis u. frko.,
nebst Rezept zu föhlichen 6032/L

Rum-Compot.

Gegen Wanzen hilft

nur **Cheviter Sanderhauf's**
Furodol (gelebl. gelb) in Fl.
a 0,50, 1,00, 1,50, 3,00 u. 5,00. Zer-
häuser 0,50; frei Haus. **Gr. Frank-
furterstr. 89.** sonst nirgends.

Möbel,
Spiegel u. Polsterwaaren
reell, auf soliden Beinen, empfiehlt
H. Strelow, Tischlermeister,
Rixdorf, Richardstr. 116,
am Ventmal.

Im Buchhandel erscheint (soeben):
Dr. Robinski (Berlin),
Operiren oder Nichtoperiren bei
Krebskrankungen und andere
zeitgemässe, insbesondere thera-
peutische Fragen. Ein weiterer
Beitrag zur Kenntniss der Natur
und des Wesens, der Behand-
lung und Heilung der Krebs-
erkrankungen. 60/16
Motto: „E pur si muove“.

Möbel

Kleiderständer, einfach, v. 20 M. an,
sommirt v. 36, Waschkübeln v. 36,
Schlafsofa v. 30, Wohnzimmer-
sofa v. 25, Sesselsofa v. 60,
Büschkammern l. all. Farb. v. 100,
Bettstellen m. Federboden v. 30, Kasten-
betten mit Decke v. 33, Marmor-
toiletten v. 25, Kommoden, Küchenge-
schäfte v. 16, Sophas, Kleiderständer
v. 16, Hochstühle v. 24, sowie alle
sonstigen Möbel in grosser Auswahl
allerbillig. - Vollständige Einrich-
tungen, besonders preiswürdig, fran-
coportirt. - 60312*

Möbel auf Theilzahlung
unter Garantie, unter festbestimmten Be-
dingungen. **Schier, Möbelfabrik,**
Neanderstrasse 18.

Wer - Stoff - hat

fertige Anzug 1. Rang 20 M.,
feinste Zusätze, Garantie guter Sitz;
fertige Anzug 2. Rang 18 M.,
halbbare Futterstücken, auf gearbeitet,
Anzug 3. Rang 15 M., enal. Zusätze,
Sole 3,50, halbbare Taschen; fertige
Paletot 18 M., edelste Stoffe, Sammet-
tragen, woll. Futter, engl. Façon;
verkaufte sportbillig **Fabrikreste,**
reichend zum Anzug, Gelegenheits-
kauf, 15 M., reine Wolle, neueste
Muster, Dosen 6 M.

Schneider Engel,
Münzstrasse 26, parterre.

Homöopathische Kuren

bei Krankheiten des gehirnen
Nerven- u. Sexualsystems,
besonders in veralteten Fällen.
Wesentliche Erfolge selbst da,
wo die gewöhnlichen Arzneimittel
unwirksam oder schädlich zu er-
weisen. - Während im Vorstadium,
vor auf Befragen zugesandt wird.

Homöopathische Ordinationen-Kastell
WIEN, Giselstr. 6.

Fahrräder

gute Marke 175 M., 2 Jahre Garantie.
O. Schmidt,
6023/L* **Vallfaden-Str. 96.**

Bettfedern = Spezialgeschäft
C. M. Schmidt, 6026/L*

Berlin, Andreasstr. 59, vorn 1 Tr.
Grösste Auswahl gereinigter Gänse-
federn und Daunen Pfd. 1, 2 bis
6 M. Fertige Betten 9, 15 u. 18 M.
Bettfedern Pfd. 35, 50 u. 70 Pf.

Auf Theilzahlung!
Schlag-Regulator, 14 L. gelb, 18 M.
Silb. Herren-Memort-Uhr 15 „
Herrn- oder
Charlottenstr. Nr. 15.
Rein Abzahlungsgeschäft.

Herrn-Anzüge

Reine Wolle: 25, 27, 28, 30 M., nach
Maass: 33, 35, 37, 39 M. Halb-
wolle: 18, 19, 20, 21 M. Eigenes
Fabrikat. Bei theureren Anzügen
Theilzahlung, monatl. 10 M., gefahrt.

Tomporowski, Schneiderstr.,
Stralauerstr. 56, Laden.

Möbel auf Theilzahlung
J. Kellermann,
Neue Jakobstr. 26.

Foenum graecum-Selbe
(System Knopp)
gegen Miteser und Pusteln.

Sophastoff-Reste

in Rips, Damast, Gobelins u. Blau,
zu Bezügen andrerdeut, vorzügliche
Qualitäten zu kostbilligen Preisen zum
Kaufverkauf gefahrt. Weiter franko.
Berlin S.,
S. Unger, Oranienstr. 48.
Topplich- u. Möbelstoff-Spezialgeschäft

Bettfedern

neue, rein u. säuberlich, Pfund
50, 70, 90 M. **Goldbannen**
Pfd. 1,10. **Goldbannen, Silber-**
Pfd. 1,20. **Daunen von vor-
züglicher Qualität 3 Pf. genügen**
zu grössten Oberbetten Pfd. 2,75,
empfl. das als Bezug reell bekannte,
1870 neuer Spezial-Geschäft von
S. Pollack, Oranienstr. 61
am Portierplatz.

Schankwirtschaft,
seit 3 Jahren bestehend, in der Nähe
grosser Fabriken, soll sofort verkauft
werden. Näheres in der Expedition.

Maier!

Privat-Schule
für Dekorationsmalerei,
Blumenmalen Modern
(Englisch) etc.

10 Stunden wöchentlich. Monat 10 M.
Oskar Hüttel, Dekor.-Maler,
Baustrasse 85.

Anmeldungen: Sonntag 9-12,
Montag 7-9, Restant **Kobalowsky,**
Baustrasse 8 (Ecke Bredowstr.).
Beginn: Anfang Oktober. 10006

„Hülfe“

für jedermann in Krankheitsfällen
durch bare Geldunterstützung für
außerst billige Monatsbeiträge erhält
man bei der Krankenkasse „Hülfe“,
Berlin SO., Zaitzstr. 82, I.,
am Schlesischen Thor.
Agenten allerorts gesucht. 6326

Asthma.

Die Heilkraft des Pohl's Brombeer-
wein ist erprobt bei Lungenleiden,
Bronchialkatarrh, Reichtstücken,
Verfälschung, Infuscula, Er-
kältung u. Schlaflosigkeit. Preis
per Fl. 1 M. **Reichardt Drog. Pohl,**
Oranienstr. 157. 5621L*

Dr. Lehrich,
Spezialarzt f. Haut u. Genit.,
Veingeschwüre und Lupus.
An der Stadtbahn 21,
(am Bahnh. Alexanderplatz.)
Sprechst. 9-12 und 3-6.
Freitag keine. 49032*

Poliflinn: Montag, 9-10/1/2
Donnerstag, 9-10/1/2

Strickmaschinen

aus der Dreddener Strickmaschinen-
Fabrik sind die besten und ein leichter
Euerobühler f. Männer, Frauen und
Bosam. Gebrauche. Erlernt leicht und
gratis. Arbeit in nachgewiesener Ver-
lauf zu Fabripreisen. Lager bei dem
Vertrieb **H. Gomburger, Kloster-**
strasse 63, Berlin, Reichardtstr.

Stepdecken, Läufer, Portiären, Teppiche

Gattin 2, Wolstoff
3,50, Seid. 10,50 an.
Vinolet-Läufer 0,85;
Coccos 0,75; Jutegarn 0,25.
Sophasessige 4,-;
sportbillig **F. Stechr,**
Königsgraben, a. Münzstr.

Gelegenheitskauf.

Ein jung. Anfänger ist eine mit Was-
chmaschine eingerichtete kleine 9686

Maschinenfabrik

mit 7 Maschinen und Zubehör, Um-
ständebald unter günst. Bedingungen
billig zu verkaufen. Kundchaft vorband.
Geht. Interessenten wollen ihre Adresse an
C. G. Pohlant 105, Berlin SO., niedert,
Kinderwagen - Räder Vallfaden-
str. 101.

Verkaufhaus ersten Ranges.

Im letzten Winter

war die Nachfrage nach meinen Zithern eine so
heftig, dass viele Aufträge nicht ausgeführt werden
konnten. Nun habe ich für die kommende Saison mein
Lager verdreifacht, und ich glaube, das größte und
sehenswertheste Lager dieser Branche am Platze zu
repräsentiren. Alle Arten

Zithern
phänomenal billig.

Nicht allein in billigen Qualitäten, sondern bis zu den
feinsten, allerorts beforirt, bin ich wohl angehalten
und garantiere speziell für grösste Tonqualität und
glockenreine Mensur des Griffbrettes.

Ich verkaufe zu sehr thalweilten

Original-Engros-Export-Preisen:

Prim-Zithern	6,80 M.	in acht Pollsander 10,15 M.
Konzert-Zithern	8,75	in acht Pollsander 12,75
Elegie-Zithern	10,-	in acht Pollsander 13,50
Konzert-Zithern m. Harfenkopf	12,80	in acht Pollsander 16,75
Strich-Zithern	6,80	in acht Pollsander 9,50
Arion-Konzert-Zithern, 36sait.	25,-	in acht Pollsander 31,50
Harfen-Konzert-Zithern, 36sait.	21,50	in acht Pollsander 30,75

Zitherkasten 4,25, ganz gefüllt 5,50.

Zither-Wischer, Bärten, Zangen, Schilde, Decken.
Musik-Instrumenten-Fabrik
The Lowendall Star Works,
L. Löwenthal, Reichenbergerstrasse 121.
Elektrische Bahnen passieren meine Fabrik.
15 Pfennige Fahrgeld-Bergütung. - Time is money.
Verkaufhaus ersten Ranges.

7 öffentl. Protestversammlungen der Gewerkschaften Berlins

am Montag, den 19. September, abends 8 1/2 Uhr,
in folgenden Lokalen:

Königshof, Bülowstraße Nr. 37.
Cösliner Hof, Cöslinerstraße 8.
Brauerei Bötzw, Am Prenzlauer Thor.
Sanssouci, Gottbusserstraße 4a.

Brauerei Moabit, Churmstraße 25-26.
Andreas-Festsäle, Andreasstraße 21.
Martens Festsäle, Friedrichstraße 236.

Die Beschränkung des Koalitionsrechts der Arbeiter durch hohe Zuchthausstrafen und durch einseitigen Schutz der Arbeitswilligen.
Referenten: Bernhard Brauns, Paul Dupont, Dr. Herzfeld, Gustav Kessler, Paul Litsin, Hugo Poetzsch, Robert Schmidt.
Arbeiter und Arbeiterinnen Berlins! Wir ermahnen Euch, diese wichtigen Versammlungen recht rege zu besuchen. Bewahrt, auf die Schanzen zur Verteidigung des Koalitionsrechts auch für die bis dahin Unorganisierten.
Die Berliner Gewerkschafts-Kommission. J. A.: Rud. Millarg.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis (Südosten).
Dienstag, den 20. September, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
bei Herrn Graumann, Nanninstr. 27.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Paul Jahn über: „Der Welthandel des 19. Jahrhunderts.“ 2. Diskussion. 3. Anträge. 4. Vereinsangelegenheiten.
Neue Mitglieder werden aufgenommen. 243/8
Um rege Beteiligung der Mitglieder ersucht Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Donnerstag, den 22. September, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
im „Schützenhause“, Linsenkstraße Nr. 5.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Dr. Paul Hirsch. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. 245/9
Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Montag, den 19. September 1898, abends 8 Uhr:
Große Versammlung
in Zimmermann's Festsaal, Bodstr. 58.
Tages-Ordnung:
Die Arbeitsverhältnisse in der Berliner Eisenindustrie unter spezieller Berücksichtigung der Unzufriedenheit und des Kolonisationsproblems und die Aufgaben unserer Organisation. Referent: Otto Näther.
Zu dieser Versammlung sind speziell eingeladen die Kollegen der Firmen: Brossi & Cie., Brottschneider & Krüger, König, Kücken & Cie., Grogel, Roller, Rudolf & Kühne, Kapler, „Cyklop“, Mehls & Bohrens, Arndheim, Panzer, Sponholz & Wrede, Bolter & Schneevogel.

Montag, den 19. September 1898, abends 8 1/2 Uhr:
Bezirks-Versammlung für Tegel
im Lokale von Müller, Schloßstraße 7-8.
Tages-Ordnung:
Vortrag des Kollegen Fried. Schlegel über: „Die Ursachen der Streiks.“

Dienstag, den 20. September 1898, abends 8 1/2 Uhr:
Bezirks-Versammlung für den Osten
in Stechert's Salon, Andreasstraße 21.
Tages-Ordnung:
Vortrag des Arbeitervertreters am Reichs-Versicherungsdam, Herrn E. Manowall, über: „Erläuterungen zum Unfallversicherungs-Gesetz.“

Dienstag, den 20. September 1898, abends 8 1/2 Uhr:
Brandjen-Versammlung
aller in der
chirurgischen Industrie beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen
in Gröndel's Salon, Brunnenstraße 188.
Tages-Ordnung:
Vortrag des Kollegen Otto Näther über: „Kampfordorganisation oder Unternehmungsvereine?“
Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Gäste haben Zutritt. - Neue Mitglieder werden aufgenommen.
Die Bibliothek befindet sich Nanninstr. 39. part., und ist geöffnet von 9-1 Uhr vormittags und von 4-7 Uhr nachmittags; Dienstags und Donnerstags von 9-1 Uhr vormittags und 4-9 Uhr nachmittags.
113/15 Die Ortsverwaltung.

Verband der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Deutschlands.
(Filiale II, Berlin Nord.)
Dienstag, den 20. September, abends 8 1/2 Uhr, Bergstraße 12:
Verbands-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Dr. Joël über: „Die Grundlagen zur Vorbereitungsbestimmung des Leiters.“ 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches und Verschiedenes.
Billets zum Stiftungsfest gelangen zur Ausgabe.
83/10 Der Vorstand.

Schneider und Schneiderinnen!
Dienstag, den 20. September, abends 8 1/2 Uhr,
in den Arminhallen, Kommandantenstraße No. 20:
Verbands-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Firma Gerson resp. des Zwischenschneiders Vidke. 2. Diskussion. 3. Berichterstatter vom Verbandtage. 4. Diskussion.
Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Gerson werden hiermit öffentlich zu dieser Versammlung eingeladen.
Der Vertrauensmann.

Achtung! Achtung!
Dienstag, 20. September, abends 8 1/2 Uhr:
Gr. Branchen-Versammlung
aller in der
Leber- und Ledergeräthwaren-Industrie
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
im Louisestädtschen Klubhause, Annenstrasse 16.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Weyl über: „Hausindustrie und Lungen-schwindsucht.“ 2. Ein Genossenschaft der Arbeiter der Berliner Leber-waren-Fabriken den Arbeitern gegenüber. Referent Kollege Brüdner. 3. Verschiedenes. 25/5
In anbezug der wichtigen Tagesordnung erwarten zahlreiches Erscheinen
Die Vertrauensleute.

Achtung, Maurer!
Montag, den 19. September, abends 8 Uhr, in der Tonhalle,
Friedrichstraße Nr. 112:
Grosse öffentliche Maurer-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Vortrag des Reichstags-Abgeordneten H. Stadthagen über: „Schutz den Arbeitswilligen.“
Alle Kollegen, welche ein Interesse an der Erhaltung und Verbesserung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter haben, sind hierzu eingeladen.
Der Einberufer: Karl Panzer, Hohenfriedbergstr. 22.

Achtung! Maurer. Achtung!
Dienstag, den 20. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr:
Große öffentliche Versammlung der Maurer
Berlin und Umgegend
in der „Tonhalle“, Friedrichstraße Nr. 112.
Tages-Ordnung:
1. Berichterstatter der Gewerbegericht-Besitzer und die Bedeutung der Wahlen zum Gewerbegericht. 2. Situationsbericht. 3. Gewerkschaftliches.
Wir fordern hiermit die Kollegen auf, Mann für Mann in dieser, sowie in den zum Montag von der Gewerkschaftskommission in ganz Berlin einberufenen Versammlungen zu erscheinen.
Die Lohnkommission. J. A.: S. Meyle.
NB. Das Bureau der Lohnkommission befindet sich noch wie vor Grenadierstr. 33. Telefon: Amt III 2153 und ist geöffnet von morgens 8 bis abends 8 Uhr. Die arbeitslosen Kollegen haben in den letzten drei Tagen jeder Woche die Sammelkarte zur Abstempelung im Bureau vorzuliegen.

Bildungsverein „Mehr Licht!“
Heute, Sonntag, abends 7 Uhr,
im Lokale von Feuerstein, Alte Jakobstraße 75:
Vortrag des Genossen Paul Jahn über: „Die Stellung des Menschen in der Natur.“
Nach dem Vortrage: Gemüthl. Beisammensein und Tanz.
Gäste und Mitglieder sind herzlich eingeladen.
120/20 Der Vorstand.

Achtung, Stuckateure!
Wegen der am Montag stattfindenden allgemeinen Gewerkschafts-Versammlungen fällt die regelmäßige Mitglieder-Versammlung aus und findet dieselbe am 26. September bei Buske, Grenadierstr. 33, statt.
Tages-Ordnung:
1. Anträge zum Verbandstag und Diskussion. 2. Wahl eines Schriftführers. 3. Verschiedenes.
173/15 Der Vorstand.

Verband der Tapezirer, Filiale Nord.
Montag, den 19. Sept., abends 9 Uhr, bei Gröndel, Brunnenstr. 188:
Versammlung.
Vortrag: Vereinsangelegenheit.
Filiale Süd.
Mittwoch, den 21. Sept., abends 9 Uhr, bei Zabel, Lindenstraße 106:
Versammlung.
Diskussion über Streitreglement. Anträge. Vereinsangelegenheit.
178/4 Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands. (Verwaltungsstelle Berlin.)
Zwei Versammlungen
Sektion der Kohlenarbeiter u. Rutscher!
Heute, Sonntag, 18. Septbr., abends 8 Uhr, bei Kintz & Co., Alte Jakobstr. 83 (nicht wie auf den Handzetteln angegeben bei Feuerstein).
Tages-Ordnung:
1. Die Gefährdung des Koalitionsrechts der Arbeiter. Referent Genosse Paul Jahn. 2. Diskussion. 3. Berufsangelegenheiten. 67/7
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Sektion der Hausdiener und Packer!
Dienstag, den 20. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75.
Tages-Ordnung:
1. Unsere Agitation, wie sie ist und wie sie sein soll. 2. Diskussion und Berufsangelegenheiten.
Die Kollegen werden ersucht, sich recht zahlreich zu diesen Versammlungen einzufinden. Gäste willkommen!
Die Ortsverwaltung.

Große öffentl. Versammlung
sämtlicher Geschäftsinhaber des Südens und des Süd-Osten Berlins
am Mittwoch, den 21. September, abends präzis 8 Uhr, im
Konzertsaal Sanssouci, Gottbusserstraße 4a.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Redaktors Herrn Mannes über: „Was hat das Kleingewerbe von den Rabatt-Sparvereinen und Konsum-Genossenschaften zu erwarten?“ 2. Bericht der Agitationskommission. 3. Beschluß, von welchem Tage ab keine Rabattmarken mehr ausgegeben werden. 4. Diskussion. 10235
Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Geschäftsinhabers, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Legitimation als Gewerbetreibender erforderlich.
Die Agitationskommission. J. A.: E. Grosse, Hohenfriedbergstr. Nr. 9.

Der Zentr.-Kranken- u. Begräbnis-Kasse für Frauen und Mädchen
(E. D.) Sig. Odenbach
welche sich über ganz Deutschland erstreckt und 5 75 des Krankenversicherungs-Gesetzes entspricht, können Frauen und Mädchen vom 14 bis 45 Jahre, gleichviel ob sie erwerbsfähig sind oder nicht, in folgenden vier Berliner Verwaltungsstellen beitreten:
Verwaltungsstelle I.
Herr G. Hecht, Oranienstr. 180, IV.
Herr B. Neumann, Brüderstr. 33, I.
Verwaltungsstelle II.
Frau B. Wuy, Putzmeisterstr. 7.
Frau M. Neumann, Solmsstr. 22, IV.
Verwaltungsstelle III.
Herr F. Doh, Bergstr. 79, Straße 21, I.
Frau M. Brinnowald, Bismarckstr. 10, I.
Verwaltungsstelle IV.
Herr H. Bierlein, Friedenstr. 78, IV.
Herr J. Winkler, Bräutigamstr. 32, (60/6
Meine Praxis nehme ich wieder auf.
Dr. Robinski, 80/15
Spezialarzt für innere, insbesondere schwere, u. langwierige Krankheiten.
Louisenstädtisches Klubhaus, 9426
Annenstrasse 16.
Jeden Sonntag: Gr. Ball. - Fest- u. Vereinszimmer zur Abhaltung von Festlichkeiten u. Versammlungen. Einige Sonnabende an Vereine z. verg.
Golssen, Nieder-Sankt, M. B. Rudrich zu spät, bitte Adresse, A. B. 44

Verband der Graveure u. Ziselleure Deutschlands
(Filiale Berlin).
Dienstag, den 20. September 1898:
Filial-Versammlung
im „Dresdener Garten“, Dresdenerstr. 45.
Tages-Ordnung:
1. Geschäftliches. 2. Vortrag. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.
NB. Billets zu dem am 12. November im Konzerthaus „Sanssouci“ stattfindenden Wintervergügen werden ausgegeben. Billets zur Kunstausstellung vorrätig.

Verein deutscher Schuhmacher.
Donnerstag, den 22. d. Mts., abends Punkt 9 Uhr,
im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27 c:
Kombinierte Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zur Provinzialkonferenz. 2. Abrechnung des Verwaltungsausschusses. 3. Antrag auf Unterstützung an zwei gemahregelte Kollegen. 4. Verschiedenes.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Die Ortsverwaltung.
272/5

Achtung! Rabsitzputzer. Achtung!
Dienstag, 20. Septbr., abends 8 1/2 Uhr, Sankt-Georg-Str. 9 (Zeilenshof):
Mitglieder-Versammlung
der Zahlstelle Berlin III des Zentral-Verbandes der Maurer und verwandten Berufsgenossen.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
255/9 Die Ortsverwaltung.

Achtung, Maurer!
Das Bureau der Lohnkommission für Berlin, Charlottenburg, Rixdorf, Wilmersdorf, Schmargendorf, Friedrichsberg, Friedrichsfelde, Tempelhof und Pankow befindet sich vom 19. September ab Lindenstr. 106 im Restaurant Zabel. Ansprechbar Amt IV Nr. 1890.
Die Lohnkommission der Maurer Berlins und Umgegend.
(Zentral-Verband deutscher Maurer.)
Montag, den 19. September, 8 1/2 Uhr abends,
im Victoriapark, Guelkenstraße 67 und Blücherstraße 31:
Großer Vortrag
des Naturarztes E. Lindenau (kauflich nicht approbiert)
über:
Schwangerschaft u. s. w.
Naturgemäße Behandlung und Verhütung.
Wie erzielt man eine leichte Geburt?
Erklärt an 2 Meter großen Projektions-Lichtbildern.
Nur Damen haben Zutritt.

Achtung! Wilmersdorf. Achtung!
Mittwoch, den 21. September, abends 8 Uhr:
Große Volksversammlung
für Männer und Frauen
in Klingenberg's Volksgarten, Berlinerstr. 40.
Tages-Ordnung:
1. Die Beschränkung des Koalitionsrechts der Arbeiter durch hohe Zuchthausstrafen. Referent: Stadteroberster Ernst Osh-Schöneberg. 2. Diskussion. 3. Berichterstatter über Kreis- und Provinzialkonferenz. 4. Verschiedenes. 206/8
Der Vertrauensmann.

! Rosen, Anzüge, Paletots!
vorjährige, noch Manq bestellt, nicht abgeholt, verkaufe Hälfte Rohmaterial
Schneider Engel, Wägenstr. 26, meißter, putzere.
Zähne v. Mt. 2 an eventuell
Frau Olga Jacobson
Invalidenstr. 145.

Montag und Dienstag

Köper-Parchend

Meter 38 und 48 Pf.

Hemdentuch

Meter 27 und 35 Pfg.

Piqué-Parchend

Meter 38 und 50 Pf.

Plüsch-Piqué

Meter 65 und 80 Pf.

Bett-Inlet

rot-rosa gestreift,
Kissen-Breite, Meter 45 Deckbett-Breite, Meter 65 Pf.

Laken-Dowlas

ca. 150 cm breit, Meter 60 Pf.

Warenhaus A. Wertheim

Berlin, Leipzigerstr. 132/33 Versand-Abteilung. Preislisten und Proben portofrei. • Rosenthalerstr. 27/29 • Oranienstr. 53/54

DAMENKLEIDERSTOFFE in überraschend grosser Auswahl bei **S. Weissenberg,** Grosse Frankfurterstr. 125.

jeder Art gut und billig kaufen Sie wirklich am vorteilhaftesten

Wilh. Jmrock, Tischlermeister, Möbel-Fabrik bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen

BERLIN S., 77 Alte Jacob-Strasse 77, nahe der Neuen Ross- u. Dresdener Strasse. Grösste Auswahl von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren in gediegener und geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen. — Gegründet 1890. (59201)*

Specialität: Wohnungs-Einrichtungen zu Mark 300 — 346 — 448 — 711 — 1290 — 3000.

R. Bartsch, Innungs-Meister, Möbel-Polsterwaren-Fabrik,

Fernsprecher Amt 4, No. 3306.

Berlin S., Oranienstrasse 73, an der Kommandantenstrasse.

Grösstes Lager bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen von 196 bis 5000 Mark.

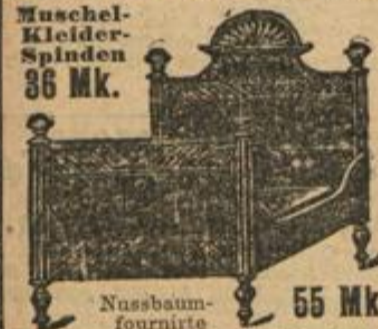
Kourante Zahlungsbedingungen. Verkauf an das Privatpublikum nur im eigens dazu erbauten, vier Etagen hohen Fabrikgebäude. (5894L)*

Bitte verlangen Sie mein reich illustriertes Musterbuch gratis und franko.



Dieses Panelsofa mit Teppichdecken u. Plüsch-Einfassung, Höhe 140 cm, Breite 190 cm 85 Mark. Wohnzimmer-Sofas von 33 Mk. an.

Muschel-Kleider-Spinden 36 Mk.



Nussbaum-fournirte Muschel-Bettstelle m. Federboden u. Kellkissen, bestem Drellbezug. Patentfedern. 55 Mk.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren empfiehlt A. Römer, Ritterstraße 2.

Möbel, neue und geb. bill. Müller, Höchste Straße Nr. 22.

E. Joachim's Möbelfabrik

Innungs-Meister, 5976L*

Berlin, Neue Königstrasse 59, nahe dem Alexanderplatz.

Bürgerl. Wohnungs-Einrichtungen. Grosses Lager

neuer u. verliehen gewesener Möbel. Teilzahlung gestattet. — Beamten ohne Anzahlung.

Illustriertes Musterbuch gratis und franko.

Fernsprecher Amt VII, 3446. Fernsprecher Amt VII, 3446.



Wegen Abbruch des Hauses Spandauerstr. 30

und wegen Umzug nach Königstrasse 20/21:

Nie wiederkehrende günstige Gelegenheit zu äusserst vorteilhaften Einkäufen von:

Teppichen, Portièren, Gardinen, Divan-, Tisch-, Reise- u. Steppdecken, Läuferstoffen, Möbelstoffen u. Plüsch zu erstaunlich billigen Preisen.

J. Adler Teppichhaus,

Spandauerstr. 30, vis-à-vis dem Rathaus.

Schluss des Ausverkaufs Ende d. Mts.

50649*

Salon-Teppiche,

darunter wirkt. große Pracht. 25 M., große Spanna-Royal-Teppiche 55 M., präch. Zimmer-Teppiche 12 M., hochleg. Gardinen 3 M., hochleg. Säulen-traverseur 44 M., Regulatoren 12 M., Tisch-, Stepp-, Divandeken, Remontoir u. Salonuhren, Ventilatoren, Stores und Verchiedenes. Sammt. Waaren stammen aus erst. Fabriken u. werden von 2-3 Uhr in meinem Auktions-Annahme-Saal, Rödernstr. 137, am Anhalter Bahnhof, billig verkauft. Uebernahme ganzer Warenlager, Vertriebsstellen zur Auktion. (58912)*

Otto Lideke, Auktionator und Waarenhändler.

Grosse Vorräte zurückgesetzter Teppiche!! Portièren!! Gardinen!! Steppdecken!!

erstaunlich billig. Teppich-Haus

Emil Lesèvre, Berlin S Oranienstr. 158.

Prachtkatalog mit bunfarbigen Teppich-Illustrationen, sowie circa 200 Gardinen- und Portièren-Illustrationen in künstlerischer Ausführung auf Wunsch gratis und franko! (49702)*

Grösstes Teppichhaus Berlins.

Möbel auf Teilzahlung

Or. Frankfurterstr. 34 S. Lichtenthal

Ausstattungs-Magazin, alted renom. Geschäft, besteht schon über 20 Jahre.



J. Baer, Berlin N., (40862)*

nur Gesundbrunnen 26, Badstraße 26, Ecke Prinzen-Allee,

empfehle, wie bekannt, in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen

Herren- u. Knaben-Garderobe, -Arbeitsachen. -Anfertigung nach Maass.

Elegante Hoch- und Sack-Kleidung. Elegante Einlegehaube.

Vorsicht!

ist geboten beim Einkauf von Waschlmitteln. Das Beste, vortheilhafteste und bequemste Waschlmittel der Welt ist

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke „Schwan“).

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

Möbel G. Tennigkeit, No. 173, Oranienstrasse No. 173. Billigster und reellster Einkauf von Wohnungs-Einrichtungen. — Teilzahlung gestattet.

Möbel auf Teilzahlung

und Wohnungs-Einrichtungen bei bescheidener Anzahlung

und auf Jahre hinaus vertheilten Ratenzahlungen: Bei Zahlungsschwierigkeiten grösstes Rücksicht. Stets enormes Lager v. einfachst. b. feinst. Genre.

Central-Möbel-Halle 52039*

Kommandantenstrasse 51, Ecke Alexandrinenstrasse.

Metzner's Korbwaren-Fabrik.

Berlin, Andreadstr. 23, vis-à-vis dem Andreadplatz. II. Geschäft: Brunnenstr. 95, vis-à-vis Humboldt. III. Geschäft: Beusselstr. 67 (Roabit). IV. Geschäft: Leipzigerstrasse (Spittel-Kolonaden) grösstes Lager Berlins. Musterbücher gratis. zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist. (40652)*



Kindervagen, 1000 Mark

Bade-Anstalt Dunckerstr. 14
Lohtannin- und Dampfkasten-Bäder.
 (Damentage: Dienstag und Freitag.)

Wannen-, sowie sämtliche medizinische Bäder.
 Lieferant sämtlicher Krankenkassen Berlins u. Umgeg., vom Wirtschaftsvorstand des Berliner Lehrer-Vereins und Post-Spar- und Vorschuss-Vereins.

Arkonabad Lohtannin-Bäder
 34, Anflamerstr. 34 (Schrägüber der Zionshirchstraße).
 Bannen- u. medizinische Bäder sowie russisch-römisch und vorzügliche Kalkendampfbäder mit Einpackung, Massage u. s. w. Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Orts-, Junungs-, Habrit- und feinen Hilfs-Krankenfällen Berlins und Umgegend. (49948)

Kinderwagen- u. Schlafmöbel-Bazar Baby, an der Brunnenstrasse, II. Gr. Frankfurterstr. 115, Ecke Andross-Strasse, III. Oranien-Strasse 70, Ecke Kommandanten-Strasse.
 I. Invalidenstrasse 160, II. Gr. Frankfurterstr. 115, Ecke Andross-Strasse, III. Oranien-Strasse 70, Ecke Kommandanten-Strasse.
 von 8,00—150,00 Mk.
Betten, Stand von 10,00—100,00 Mk.
 Bettfedern u. Daunenschlütten der Betten im Beisein der Käufer.
 von 6,50 an.
 Auch Theilzahlung v. 1,00 wöchentl. an. Bei Baarzahl. Rabatt. Amt III, 5231.

Neu Betten
 von 6,50 an.
 IV. Chausseestrasse 8. V. Reinickendorferstrasse 2 DE. VI. Charlottenburg, Wilmersdorferstrasse 22. Lieferant der Beamten-Vereinigungen

J. Brünn, (Bahnhof Börse) Hackescher Markt 4.
 Wegen Umbau meiner Geschäftsräume gelangen große Lagerbestände meiner Teppiche! Gardinen! Portieren! Steppdecken! Tischdecken!
 zu sehr billigen Preisen zum Ausverkauf!

A. Sabeck's bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen sind die billigsten.
 Dresdenerstr. 2930.

Carl H. Klippstein & Co. Roland Cheviot, Herren-Anzug- u. Weberzeuchstoffe; unsere unverwundlichen u. schmalen Spezialitäten sind, was vielfache Anerkennungen bezeugen, unerreicht.
 Muhlhausen i. Thür. No. 11.

3 Jahre Garantie. Echt Schweizer Fabrikat.
 Gold, Silberne Herren-Uhren von 9 M. an.
Goldwaaren und Uhren kaufen Sie zur Einsegnung etc. am billigsten direkt in der Goldwaaren-Industrie **Belmonte & Co.**, Berlin C., König-Strasse 22/24, neben Gumpert's Conditoroi.
 Kein Laden, daher kein Aufschlag für Ladamithe. Einzelverkauf zu Originalpreisen nur Hof part. Besichtigen Sie die Muster-Ausstellung vor dem Hause Königstrasse 22.
Zur gef. Beachtung! Um Verwechslungen zu vermeiden, bemerken wir, dass wir keine Ladengeschäfte unterhalten, sondern der Detailverkauf zu festen Preisen nur Hof part. stattfindet. Lagerbesuch höchst lohnend, kein Kaufzwang, jedes Stück wird bereitwillig gezeigt. Überzeugen Sie sich daher, bevor Sie Ihren Einkauf besorgen, von unserer Reellität und Billigkeit.
Komplette Garnituren (Armband, Broche und Ohrringe) von 7 M. an. **Massiv goldene Ringe**, gesetzl. gestempelt, von 2 M. an etc.
Specialität in Opal- und Türkis-Schmuck.
Sämtliche Schmuckwaaren, Uhren etc. sind von den billigsten bis zu den allerfeinsten Genres in stets neuesten Mustern am Lager.

Baer Sohn
 24a Chausseestrasse 24a. 11 Brückenstrasse 11. 16 Gr. Frankfurterstr. 16.
Eigene Fabrikation im grossen Maassstabe.
 Streng feste, sehr billige, in Zahlen gezeichnete Preise.
Einsegnungs-Anzüge!
 Diagonal und glatt Cheviots. Je nach Grösse. 18,- 15,- 12,- 9 Mk. 50
 Satin und Kammgarn-Cheviots. Je nach Grösse. 24,- 18,- 15,- 12 Mk. 50
 Kammgarn- und Tuch-Arten. Je nach Grösse. 27,- 24,- 21,- 18 Mk.
 Elegante Kammgarne in sehr feiner Verarbeitung. Je nach Grösse. 30,- 27,- 24,- 21 Mk.
Moderne Maass-Anfertigung bei ausserordentlich reichhaltigem Stofflager unter Leitung eigener erster Meister, zu sehr mässigen Preisen.
 Hochelegante Façons. — Chiker Schnitt. — Tadelloser Sitz.
 Herbst- und Winter-Neuheiten sind eingetroffen.
HERREN- u. KNABEN-Bekleidung.

Für Magenleidende!
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**
Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen schweren, ägenden Gesundheitsstörungen vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Zittern, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Real Trinken beseitigt, und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Grollschmerz, Schlaflosigkeit, sowie Blutandrangungen in Leber, Milz und Harnblase (Hämorrhoidalreizen) werden durch Kräuter-Wein rasch und gefahrlos beseitigt. Kräuter-Wein befreit unverdauten, verfaulten dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.
Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Grollschmerz, Schlaflosigkeit, sowie Blutandrangungen in Leber, Milz und Harnblase (Hämorrhoidalreizen) werden durch Kräuter-Wein rasch und gefahrlos beseitigt. Kräuter-Wein befreit unverdauten, verfaulten dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.
Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Abspannung und Gemüthsüberreizung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, haben oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, befeuchtet und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
 Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,25 und 1,75 Mk. in sämtlichen Apotheken von Berlin und Berlins Vororten, sowie in Preußen, ganz Deutschland und im Auslande in den Apotheken.
 Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzig, Weststrasse 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und steuerfrei.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein**
 Wein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 440,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Glycerin 150,0, Nixschlöß 320,0, Ranna 30,0, Fenchel, Krais, Heinenwurzel, amerit Kraftwurzel, Englianwurzel, Kalamuswurzel an 10,0. Diese Bestandtheile mischt man.

Gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.
Loh-Tannin-, Heisstrockenluft- und Dampfkastenbäder mit Verpackung, Massage.
Ritter-Bad, Bad Frankfurt, 18 Mittelstr. 18 (Ecke Prinzenstr.) 136 Gr. Frankfurterstr. 136.
 Väterlieferung für sämtliche Krankenkassen Berlins und Umgegend.

Haben Sie Wanzen?
 Dann sind Sie selbst Schuld daran! Die Ausrottung dieses Ungeheuers durch mein verhängnisvolles **Spezial-Mittel** ist so einfach und erfolgreich, daß man mit ganz geringer Mühe und Kosten diese Plagegeister vollständig ausrotten kann. Das Präparat macht keine Flecke und tödtet die Brut sofort vollständig. Alle Garantie für Erfolg, auch wenn andere Mittel nutzlos waren. — Sprühapparate werden kostenlos geliehen. Flasche 50 Pf., 1 Mk. und 3 Mk. Einzig und allein beim Erfinder **Rud. Hoppers** Mantouffellestr. 92 a. d. Oranienstr. Bitte genau a. d. Namen Hoppers zu achten. Dies Infamat erstickt mit 1 Mal! Ausschneiden!

Möbel-Kaufhaus
 Die Möbelfabrik **Reue Schönhauserstraße 2**, zwischen Plinstraße und Rosenhägerstraße (früher Rosenhägerstraße 13) verkauft in den neuerbauten Fabrikhallen Quergebäude und Seitenflügel, erste und zweite Etage, Möbel zu jedem annehmbaren Preise. Auch für weniger Bemittelte halte ich stets Lager von einfachen Einrichtungen schon von 150—300 Mk. Eventuell gebe ich an sichere Leute Ausstattungen gegen Theilzahlungen unter sonstigen Bedingungen, Beamten ohne Anzahlung. Eigene Tapezier- und Dekorationswerkstatt. Zu ganz billigen Preisen werden die großen Borräume verließen gewiesener, zum Theil sehr wenig benutzter Möbel verkauft, darunter ganze Speisezimmer, Salons und Schlafzimmer. **Rahmbau- oder Rahmholz-Kleiderbügel u. Vertikows 26 Mark, Korridorbügel 20, Kuchel-Kleiderbügel 22, Bettstellen mit Matratze und Kissen 21, französische Kuchelbettstelle mit Sprungfeder-Matratze und Kissen 48 Mark, Kommoden 18, Spiegel 9, Säulen-Truemeubel 48, Divan mit Sitzauszug 30, Garnituren, Boudoirsofa, Salonsofa, Kuchelbügel, Kuchelbügel mit Spiegelbügel, Kuchelbügel, Herren- und Damen-Teppiche, Garderoben-Kränze, Bücherkränze etc., sowie alle Arten Küchelmöbel. Brautleuten erhalten Hochzeitsgeschenke. Beschäftigung meiner ausgedehnten Verkaufsräumlichkeiten ohne Kaufzwang jederzeit gestattet und erbeten. Gefaltete Möbel können beliebige Zeit stehen bleiben und werden durch eigene Gespanne sauber transportirt und aufgestellt, auch nach außerhalb.**

Zur Aussteuer!
Grosse Betten 11, 50 M.
 Kompletter Stand, enthaltend: Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen für 11, 13, 16, 19, 22.
Bettfedern und Daunenschlütten von 50 Pf. pro Pfund an bis zu den feinsten Qualitäten.
Bettstellen Preisen!
R. & S. Moses
 1. Reinickendorferstr. 4, an der Markthalle. 59002

Album- u. Lederwaarenfabrik
Oskar Gundau, Oranienstrasse No. 30, 59002. Gede Wdahlberstraße.

Steppdecken Reine Wolle am billigsten 59092
 M. 3,75, 4,50, 5,50, 6,75 bis zu den elegantesten
R. & S. Moses, 1. Reinickendorferstr. 4, an der Markthalle.

Die Möbel-Fabrik von **P. Holte, Zionstr. 40,** empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von sämtlicher Wohnungseinrichtungen sowie einzelner Möbel. Theilzahl. gestattet.